Konzeption

Kindergarten und Hort

St. Katharina

Kindergarten und Hort St. Katharina
Niedernberger Str. 2a
63868 Großwallstadt

06022 / 25143
Email: info@st-katharina-grosswallstadt.de
www.st-katharina-grosswallstadt.de

Inhalt

1. Einführung

1.1. Vorwort 5

1.2. Chronik 6

1.3. Leitbild unserer Einrichtung 7

2. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung 8

2.1. Lebenssituation von Familien

- Gesellschaftliche Einflüsse
- Lebenssituation der Eltern
- Lebenssituation der Kinder
- Entwicklungsstand der Schulkinder

2.2. Konkrete Voraussetzungen unseres Kindergartens: 12

- Einzugsgebiet
- Träger der Einrichtung
- Räumlichkeiten und Außengelände
- Öffnungszeiten
- Ferien- und Schließzeiten
- Die Gruppen
- Unser Personal
- Finanzen

2.3. Rechtliche Rahmenbedingungen 17

- Rechtsgrundlagen
- Schutzkonzept
- Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung

3. Zielsetzung und Prinzipien unseres päd. Handelns 18

3.1 Übergeordnete Qualitätsziele 18

3.2. Basiskompetenzen und Bildungsbereiche 21

- Persönlichkeitsentwicklung
- Sozialkompetenzen fördern
- Förderung von Kreativität und Fantasie
- Wertschätzung von Natur und Umwelt
- Bewegungsräume schaffen und Motorik fördern
- Ernährung, Gesundheit und Sexualität
- Sprachliche Bildung
- Musikalische Früherziehung
- Werteorientierung und Religiösität

3.3. Pädagogische Ausrichtung 33

- Anlehnung an den situationsorientierte Ansatz
- Offene Arbeit
- Alterserweiterung

4. Organisation und Umsetzung von Bildungsprozessen 37

4.1. So gestalten wir Bildungszeit 37
- Spiel als Lebensform
- Freispiel
- Die gezielte Aktivität
- Lernen in Kleingruppen,Großgruppen oder individuell
- Projektarbeit
- Tagesablauf in den Kindergartengruppen 40

4.2. Raumkonzept und Materialvielfalt 41
- Räume und Material
- Garten
- Tierhaltung
- Bistro und Mittagessen

4.3 Übergänge gestalten 45
- Das letzte Jahr im Kindergarten
- Neu im Kindergarten
- Hort

4.4. Entwicklungsförderung, Dokumentation, Partizipation 51
- Bildung und Förderung
- Beobachtungen
- Partizipation und Beschwerdemanagement

5. Pädagogisches Konzept Hort 54

5.1. Lernziele 55
- Personale Kompetenz
- Sozialkompetenz
- Lernkompetenz

5.2. Standort und Gruppen 56
- Raumkonzept

5.3. Betreuungsangebot 58
- Öffnungszeiten
- Ferienbetreuung
- Essen

5.4. Pädagogische Arbeit 60
- Wert des Freispiels
- Partizipation
- Hausaufgabenbetreuung
- Tagesablauf
- Eltern in der Erziehungspartnerschaft

6. Das Team als lernende Organisation 64

6.1. Die Zusammenarbeit im Team 64
- Dienstbesprechungen
- Jahresplanung

6.2. Aufgaben 67
- Pädagogische Planung
- Aufsicht

6.3.. Qualifikation und Qualitätssicherung 68
Aus- und Fortbildung
Wir bilden aus!

Qualitätssicherung und -entwicklung

7. Kooperation und Vernetzung *71*

7.1. Elternpartnerschaft *71*

- *Kontakte und Angebote*
- *Information*
- *Elternabende und Elterngespräche*
- *Gemeinsame Feiern*
- *Mitarbeit*
- *Kundenorientierung*
- *Elternbeirat*

7.2. Vernetzung *76*

- *Sondereinrichtungen, Beratungsstellen, Fördereinrichtungen, Koki*
- *Behörden*
- *Schule*
- *Caritas*

7.3. Öffentlichkeit *78*

8. Literaturverzeichnis *80*

1. Einführung

1.1. Vorwort

Liebe Leser und liebe Leserin,

wir freuen uns über Ihr Interesse an unserer Konzeption.

Zum besseren Verständnis beim Lesen sollten Sie wissen:

In unserer Einrichtung gibt es Kindergarten- und Hortgruppen. Grundlegende Punkte wie Leitbild, Rahmenbedingungen, pädagogische Schwerpunkte, Vernetzung usw. gelten immer für Kindergarten und Hort. Wenn wir im Folgenden von unserer „Einrichtung" oder von der „Kita" (=Kindertageseinrichtung) reden, ist immer beides gemeint.

Punkt 4 – Organisation und Umsetzung von Bildungsprozessen - *bezieht sich hauptsächlich auf den Kindergarten. Für die Hortgruppe ist dies unter* ***Punkt 5*** *für die altersspezifische Arbeit mit Kindern im Grundschulalter beschrieben.*

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter und sind kein Indiz für eine Bevorzugung. Überwiegend haben wir das generische Femininum verwendet.

Viel Spaß beim Lesen!

Ihr Kiga- und Hortteam St. Katharina

Stand: 15.03.2023

1.2. Chronik

1993 Grundsteinlegung

1994 Im Januar ging der Kindergarten zweigruppig in Betrieb
Im September wurde die 3. Gruppe eröffnet

1996 Baustart eines Anbaus mit Unterkellerung

1997 Die 4. Gruppe ist im September startbereit

2001 Der Kindergarten nimmt zum ersten Mal Schulkinder auf. Es wird ein warmes Mittagessen angeboten.

2002 Die Hortkinder bekommen mit der Tigerentengruppe einen eigenen Hortraum

2003 Eine Gruppe wird aufgrund der rückläufigen Kinderzahlen geschlossen. Die Elefantengruppe wird zum Ess- und Hausaufgabenraum.

2005 Das Bayrische Bildungs- und Betreuungsgesetz wird einführt und damit verändert sich die Organisation nachhaltig. Klassische Halb- und Ganztagsplätze gibt es nicht mehr. Es können unterschiedliche Buchungskategorie gewählt werden und die Bezuschussung / Förderung richtet sich nach den Buchungsstunden.

2009 Der Keller wird renoviert und als zweite Schulkindgruppe in Betrieb genommen.

2011 Die Plätze für Schüler reichen erneut nicht aus. Als Zwischenlösung wird in der Schule der Musikraum als Gruppenzimmer genutzt. Die Supergansgruppe besteht nur ein Jahr.

2012 Der Gemeinderat beschließt den Anbau einer Mensa in der Schule und den Aufbau eines Hortes auf der Schule.
Im September werden Container geliefert, in der unsere Schüler der 3. und 4. Klasse betreut werden.

2015 Im August wird der neue Hort „Schülerinsel" in Betrieb genommen. Die Schüler der 1. + 2. Klasse bleiben in den Schulkindgruppen im Kindergarten, die 3. + 4. Klassen werden in der Schülerinsel betreut.

2022 Die Anzahl der Hortplätze nimmt weiter zu. Ab September 2022 wird die Außenstelle „Alte Schule" eröffnet. Damit wird die 2. Klasse aus dem Haupfgebäude ausgelagert und in 3 Räumen in der alten Schule betreut. Die 1. Klasse bleibt in der Schlaufuchsgruppe. Die Betriebserlaubnis wird auf insgesamt 175 Kinder erweitert.

1.3. Leitbild unserer Einrichtung

Als katholische Einrichtung orientiert sich unsere Arbeit an den Grundlagen des christlichen Menschenbildes.
Für alle Mitarbeitende unserer Einrichtung sollen die christlichen Werte aus dem Leben Jesus als Vorbild dienen. Folgende Aussagen sind uns besonders wichtig:

⇒ *Jeder Mensch ist ein Ebenbild Gottes und damit einmalig und unverwechselbar. Durch die Wertschätzung und Akzeptanz dieser Einzigartigkeit findet der Mensch Rückhalt und Kraft, er fühlt sich von Gott bejaht und von den Menschen akzeptiert. Auf dieser Grundlage kann der Mensch Selbstverständnis und Selbstbewusstsein entwickeln und seine Persönlichkeit aufbauen.*

⇒ *„Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch Ihr einander lieben" (Joh 13,34b) Die Menschwerdung Jesus Christus ist ein Geschenk Gottes an die Menschen. Sein Leben ist richtungsweisend und gibt Beispiel, wie Beziehungen zu leben sind. Dazu gehören Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, Toleranz, verzeihen können, Beziehungsfähigkeit, usw. –Fähigkeiten, die das Kleinkind noch nicht oder nur begrenzt hat und erst erlernen muss.*

⇒ *Das von Gott geschenkte Leben ist zugleich als Aufgabe zu verstehen. Als Teil der Schöpfung ist der Mensch aufgerufen, die Schöpfung zu bewahren. Der Mensch ist für sich, für seine Mitmenschen und für seine Umwelt verantwortlich und wirkt aktiv an der Gestaltung seines Lebens mit. Er erhält die Chance, durch seine Talente und Fähigkeiten sein Leben sinnvoll zu gestalten und dadurch Erfüllung zu finden.*

⇒ *Die Wertschätzung jedes einzelnen verpflichtet uns, für alle Menschen offen zu sein und Andersartigkeiten anzuerkennen. Sozialen, kulturellen oder konfessionellen Unterschieden wollen wir Offenheit, Achtung und Toleranz entgegen bringen. Die Vermittlung des katholischen Glaubens soll als Bereicherung für das einzelne Kind verstanden werden und gleichzeitig soll die Akzeptanz Andersgläubiger oder Konfessionslosen gewahrt bleiben.*

Die Werte, die sich in den genannten Aussagen ausdrücken, sind Grundlagen jedes Handelns und werden regelmäßig überprüft. Dabei beziehen sich die Aussagen nicht ausschließlich auf die pädagogische Arbeit mit den Kinder, sondern auch auf den Umgang mit Eltern, anderen Institutionen und dem Zusammenwirken im Team.

2. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

2.1. Lebenssituation von Familien

Gesellschaftliche Einflüsse

Die Gesellschaft heute ist einer schnellen Wandlung unterworfen. Dies liegt unter anderem an der großen Rolle, wie Medien unseren Alltag beeinflussen und prägen. Die verschiedenen Medien wie Telefon, Internet, Handy, Fernsehen, usw. sorgen dafür, dass man schnell Informationen erhält und diese schnell verbreitet werden. Während des gesamten Tages sind Medien präsent und wir sind den unterschiedlichsten Reizen ständig ausgesetzt.
Technische Errungenschaften, aktuelle wirtschaftliche und politische Entwicklungen werden schnell veröffentlicht. Dies führt auch dazu, dass die Gesellschaft sehr konsumorientiert ist. So erhöhen sich die Ansprüche an einen normalen Lebensstandard, vieles ist der Mode unterworfen (Möbel, Kleidung, Sportartikel) und ändert sich häufig, alles wird sehr kurzlebig.
Medien und Konsumorientierung haben Einfluss auf die politische Situation. Die Marktwirtschaft rückt immer stärker in den Vordergrund. Der Wohlstand eines Staates und somit seiner Bürger hängt von der Entwicklung sowie dem Zustand seiner Marktwirtschaft ab. Dies führt zu steigenden Ansprüchen an Industrie und Forschung und zur Fokussierung auf eine Wissens- und Leistungsgesellschaft.

Trotz hohen Lebensstandards hat die soziale Sicherheit in den letzten Jahren nachgelassen. Arbeitslosigkeit, unsichere Renten, Gesundheitsreform, Inflation, Energiewende etc. schaffen Unsicherheit. So wird das soziale Gefälle immer größer.

Die heute noch zunehmende Industrialisierung wirkt sich leider stark auf die Umwelt aus. Smog, Klimawandel, Müllberge und die Erschöpfung der natürlichen Ressourcen sind Probleme, die daraus entstanden sind. Dadurch ist aber auch das Bewusstsein für Umwelt und Umweltverschmutzung gestiegen und mittlerweile wird in Industrie und Privathaushalt immer mehr dafür getan. Nachhaltigkeit, Regionalität, Müllvermeidung und Energiesparen werden immer präsenter als Thema in der Einrichtung und als Zukunftsthema der Kinder.

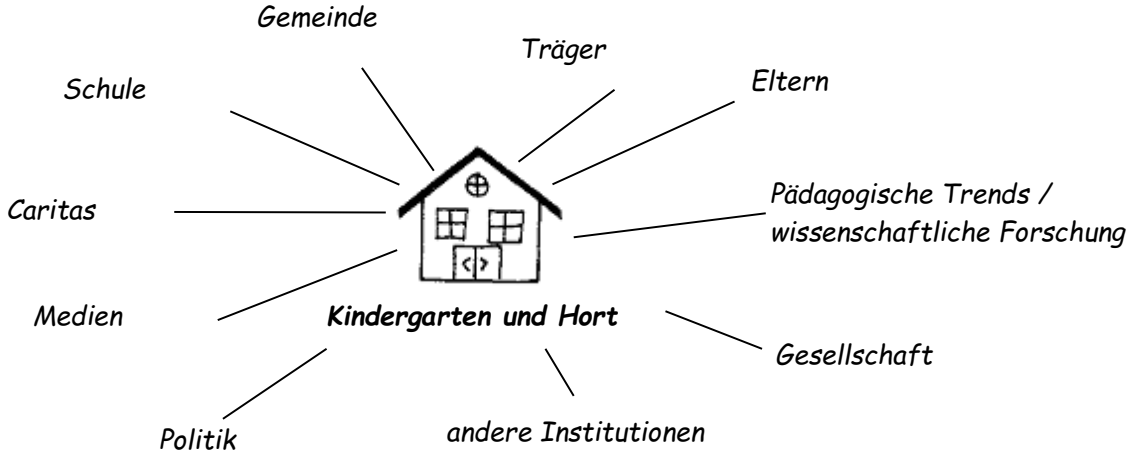
Die Gesellschaft in Deutschland setzt sich aus verschiedenen Nationen und Kulturen zusammen. „Gastarbeiter" aus aller Welt, Kriegsflüchtlinge, politisch Verfolgte, Asylanten, Einwanderer u.a. bringen viele neue Einflüsse mit sich. Grenzen öffnen und verändern sich und das vereinigte Europa beeinflusst den Alltag. Die Vielfalt der Kulturen bringt Weltoffenheit und Toleranz, aber auch Rassismus, Diskriminierung und Rechtsextremismus mit sich.

Die Coronapandemie und der Kriegsausbruch an der europäischen Grenze haben zu einigen Veränderungen geführt. Die Digitalisierung ist stark vorangeschritten, viele Eltern arbeiten auch nach Beendigung der Pandemie im Homeoffice. Durch die langen Lockdownzeiten wurde der Wert der Betreuung durch die Einrichtung und die Schule bewusster wahrgenommen. Bei einigen Familien haben sich berufliche und private Änderungen vollzogen. Durch Energieengpässe und Inflation hat sich die finanzielle Situation in den Familien zum Teil verschlechtert.

Das Bild der Familie hat sich stark gewandelt. Die Familienzusammensetzung hat sich geändert (Alleinerziehende, Patchwork-Familien, Trennungen, unverheiratete Paare, gleichgeschlechtliche Paare, …) und Familien sind oft auf sich allein gestellt (wegen beruflich bedingten Umzug gibt es

keine Familienangehörige am Ort ...), Nach dem Einbruch der Geburtszahlen in den Nullerjahren steigen die Kinderzahlen wieder. Dadurch und aufgrund des gestiegenen Bedarfs an Krippen- und Hortplätzen sind Betreuungsplätze wieder rar geworden. Das Rollenbild von Frau und Mann hat sich weiter entwickelt. (Emanzipation, veränderte Arbeitswelt, gestiegene Lebenshaltungskosten, Doppelverdiener, Erziehungsurlaub für den Vater, usw.).
Die Familien- und Bildungspolitik zieht oft Veränderungen in den Kindertageseinrichtungen und Schulen nach: Das bayrische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz, Förderrichtlinien, Bildungs- und Erziehungsplan und Qualitätsmanagement haben die Arbeit und die Anforderungen an die Kindertageseinrichtungen verändert. Krippen, Horte, Kindergärten mit größerer Altersmischung und Kinderhäuser sind mittlerweile fester Bestandteil unserer Kinderbetreuung. Die Aufgaben haben sich erweitert und konkretisiert: Inklusion, Integration, Migration, Chancengleichheit, Sprachförderung, Erweiterung der Öffnungszeiten, Ferienbetreuung sind nur einige Schlagwörter.

Der Kindergarten im Blickpunkt von....



Lebenssituation der Eltern

Der Lebensstandard und die Ansprüche in unserer Gesellschaft sind stark angestiegen. Viele Eltern möchten ihren Kindern möglich viel bieten, haben evtl. selbst hohe Anspüche an den Lebensstandart und den „Work-Life-Balance". So sind in vielen Familien beide Eltern berufstätig, um den steigenden Lebenshaltungskosten und eigenen Ansprüchen gerecht zu werden.
Immer mehr Mütter sind nach einer „Babypause" wieder berufstätig. Außer finanziellen Gründen hat dies oft ganz persönliche Gründe: Sie möchten den erlernten Beruf oder eine sichere Arbeitsstelle nicht verlieren und außerhalb der Familie Anerkennung erfahren.
Die steigenden Ansprüche beziehen sich nicht nur auf das Berufsleben, sondern auch auf die Freizeit. Manchmal stehen die eigenen Interessen und das persönliche Wohlbefinden im Gegensatz zu den Interessen der Familie. Der Alltag ist von Terminen abhängig und hektisch. Eltern sind vielfach gestresst und erholungsbedürftig. Die gemeinsam verbrachte Zeit reduziert sich überwiegend auf das Wochenende.

Die Medien spielen im gesamten Alltag und in der Freizeitgestaltung eine immer größere Rolle. An die ständige Berieselung von Fernsehen und Radio ist man mittlerweile gewöhnt, Fernsehen, Video, Computer und CD sind alltäglich. Die Kommunikation in der Familie verringert sich.

Die Erziehung der Kinder wird vermehrt in der Öffentlichkeit thematisiert. Unterschiedliche Erziehungsstile, zahlreiche Förderangebote, Diskussionen in sozialen Medien und Zeitschriften sorgen manchmal für Information, aber oft auch für Verunsicherung.

Lebenssituation der Kinder

Die Kinder haben heute eine andere Rolle in der Familie als früher. Sie werden in viele Entscheidungsprozesse miteinbezogen, sie werden in allen möglichen Bereichen gefördert, ihre Interessen und Vorlieben werden ernst genommen und insgesamt nehmen sie eine zentrale Stellung in der Familie ein.
Auf der anderen Seite wissen Kinder oft nicht, woran sie sind und haben daher Probleme, ihre Rolle in der Familie zu finden. Klare Regeln und Grenzen sind nicht gegeben oder verlässlich.

Die Spielangebote werden stark von den Medien und der „pädagogischen" Zielsetzung geprägt. Durch die Werbung und starke Kommerzialisierung von Spiel- und Kinderartikeln wird das Konsumverhalten beeinflusst. Es wird gekauft, was „in" ist und die Kinder werden als Verbraucher stark umworben. So sind die Kinder stark konsum- und angebotsorientiert und können sich oftmals schwer allein beschäftigen. Sie brauchen ständig neue Reize. Ihre Zeit ist häufig mit Vereinen und Förderungsangeboten verplant, der eigene Freiraum begrenzt. Das freie Spielen gerät immer mehr in den Hintergrund.
Neben dem Überangebot an Aktivitäten sind viele Spielangebote der kindlichen Entwicklung nicht besonders förderlich, da die Sinne und die Phantasie nicht angeregt werden. Dazu zählen oft die Medien, die überwiegend nur den passiven Konsum ermöglichen.
Andere Spielgeräte sind in erster Linie leistungsorientiert (Lük-Kasten, Computer-Lernprogramm, Vorschulhefte...). Das Spielerische gerät in den Hintergrund oder geht verloren. Nur ganz spezifische Bereiche werden angesprochen, die Vielseitigkeit und Freude am Tun ist eingeschränkt.

Die Leistungsorientierung steigt weiter an, sobald die Kinder in die Schule kommen. Jetzt ist ihre Leistung messbar (Können sie schon lesen oder bis 100 rechnen? Wie sind die Noten?) und die Kinder geraten noch mehr unter Druck. Störungen im Lernverhalten fallen jetzt mehr auf und durch die Hausaufgaben ist die Freizeit stärker eingegrenzt. Die Kinder im Schulalter suchen ihre Spielkameraden meist unter Gleichaltrigen aus. Direkte Vergleiche mit Gleichaltrigen führen dazu, dass die Rolle, die sie in der Gruppe einnehmen, wichtiger wird.
Insgesamt sind die Kinder heute einer großen Reizüberflutung ausgesetzt. Viele sind dadurch rast- und ruhelos, zappelig und unruhig. Es werden öfter Verhaltens- und Entwicklungsauffälligkeiten, bzw. Störungen bei Kindern diagnostiziert.

<u>Entwicklungsstand der Kindergartenkinder</u>
Das Kindergartenkind hat bei seinem Eintritt in den Kindergarten wichtige Entwicklungsschritte bereits vollzogen. Es hat eine eigene Persönlichkeit, Fähigkeiten und Kenntnisse erworben. Sie können von Kind zu Kind sehr unterschiedlich sein, da jedes Kind andere Voraussetzungen mitbringt. So ist jedes Kind individuell zu sehen. Auch die weitere Entwicklung während der Kindergartenzeit schreitet bei jedem Kind mit einer anderen Geschwindigkeit und in einem anderen Umfang voran. Viele Kindergartenkinder haben bereits die Krippe besucht und sind Kindergruppen gewöhnt. Andere hatten bislang kaum Kontakt zu Gleichaltrigen und keine, bzw. wenig Trennungserfahrung gesammelt.
Das einzelne Kind muss immer ganzheitlich gesehen werden: Persönlichkeits- und Sprachentwicklung, kognitive, ästhetische, emotionale, soziale und physische Entwicklungsbereiche sind eng miteinander verbunden und haben Auswirkungen aufeinander. So müssen alle Bereiche gleichwertig angesehen und gefördert werden.

Das 3 - 6jährige Kind ist bei normaler Entwicklung spontan, offen, neugierig, interessiert, motiviert, bewegungs- und entdeckungsfreudig. Das sind optimale Voraussetzungen, um aktiv zu lernen und zu forschen.
Tatsächlich lernen Kinder in diesem Alter vor allem durch ihr eigenes Handeln und Erfahren, durch Selbsttätigkeit und durch den selbst-initiierten Umgang mit anderen.
Dabei erfolgt das Lernen nach bestimmten Abläufen: Kinder nehmen etwas wahr und entwickeln daran Interesse. Dann erforschen sie es mit allen Sinnen, zerlegen das „Objekt", setzen es zusammen, handhaben und untersuchen es. Aus diesen Erfahrungen entwickelt es sein "Wissen". Dieses Wissen wird im Gespräch mit anderen Kindern oder Erwachsenen geteilt, vertieft und erweitert. Diese Vorgänge wiederholt das Kind, bis das neue Wissen sinnvoll genutzt werden kann.
Auch diese Lernprozesse laufen je nach Kind und Alter unterschiedlich ab. Wichtig ist aber die Wiederholung, die Selbsttätigkeit, bzw. eigene Erfahrung und entsprechende Angebote und Anregungen in ihrer Umwelt.

Überhaupt wird das Kind durch seine unmittelbare Umwelt (Familie, Kindergarten, Verein, Freunde ...) beeinflusst. Durch den Umgang mit anderen entwickelt es Verhaltensmuster, Werte und Normen.
Dabei ist es wichtig, dass sich das Kind am besten in einer Umgebung entwickelt, in der es sich wohl und anerkannt fühlt. Das Bedürfnis nach Ruhe und Anregung, angenommen und ernst genommen zu werden, das Bedürfnis nach Kontinuität und Verlässlichkeit, nach Bestätigung und Anerkennung und ganz elementare Bedürfnisse wie Hunger, Durst usw. müssen ernst genommen werden und geben dem Kind Selbstwertgefühl.

Entwicklungsstand der Schulkinder

Der Eintritt in die Schule stellt einen entscheidenden Einschnitt für die Kinder dar. Es beginnt ein neuer Lebensabschnitt, der stärker als bisher strukturiert ist. Durch feste Schul- und Hausaufgabenzeiten ist der Tagesablauf vorgegeben und oftmals sind die Kinder zusätzlich in Vereinen, Musikgruppen oder ähnlichem eingebunden. Die Freizeit ist häufig keine freie Zeit mehr, sondern in Termine und Zeitpläne eingebettet, obwohl sie gerade jetzt als Ausgleich für die Kinder wichtig wäre.

Durch die Schule sind die Leistungen des Kindes messbar geworden. Die Eltern übertragen ihre Erwartungen auf die Kinder, die sich ebenfalls stärker mit Gleichaltrigen messen. Die größeren Anforderungen stellen erhöhte Ansprüche an die Persönlichkeit des einzelnen Kindes. Den Umgang mit Frust muss manches Kind erst verkraften lernen.
Das Schulkind wird selbständiger und löst sich weiter vom Elternhaus. Verabredungen werden öfter getroffen und die Spielfläche beschränkt sich nicht mehr nur auf die nähere Umgebung des Elternhauses, sondern wird ständig erweitert. Feste Freundschaften werden wichtiger und die Kinder binden sich zum größten Teil an Gleichaltrige. Welche Rolle sie nun in der Peer-group einnehmen wird wichtiger, je älter sie werden und die geschlechtsspezifische Orientierung ausgeprägter. Die Identität der Schüler entwickelt sich weiter, zugleich aber auch das Gefühlschaos. Sie möchten selbstbestimmt und selbstwirksam handeln, benötigen aber noch die Orientierung und den Halt durch ihre engsten Bezugspersonen.

Für die Schüler/innen ist die Bewegung ein wichtiges Grundbedürfnis. Im Schulalltag kann dem oft nicht genug Raum gegeben werden und wäre doch so wichtig. Ihr Bedürfnis nach Eigenverantwortung und Entscheidungsfreiheit nimmt zu und sie verlangen mehr Freiraum. Trotzdem benötigen sie klare Strukturen und ein Gegenüber, dass ihnen verständnisvoll und wertschätzend zur Seite steht.

Die Medien werden von Schüler/innen zunehmend eigenständig genutzt. Die meisten Schüler/innen haben Zugang zu Internet, social media, Fernsehen, Handy u.Co. und messen dem große Bedeutung zu. Durch die große Attraktivität, die digitale Medien auf die Schüler/innen ausstrahlen, sind sie den größten Teil des Tages im Austausch mit anderen. Neben vielen Vorteilen kann dies die Kinder aber auch überfordern und weitere Probleme verursachen. Ständiges vernetzt sein lässt wenig Raum für Abstand und Ruhephasen. Der richtige Umgang mit Medien wird oft unzureichend vermittelt und die Häufigkeit der Nutzung birgt ein gewisses „Suchtpotenzial".

2.2. Konkrete Voraussetzungen unseres Kindergartens

Einzugsgebiet:

Großwallstadt ist eine Gemeinde mit über 4000 Einwohnern und ländlichem Charakter. Durch seinen guten Verkehrsanschluss zum Großraum Aschaffenburg / Frankfurt und die ortsansässige Industrie gibt es ausreichend Arbeitsplätze in unmittelbarer Umgebung. Daher ist Großwallstadt ein bevorzugter Wohnort mit häufigen Zuzügen.

In Großwallstadt gibt es einen Kindergarten und Hort, einen weiteren Kindergärten und eine Krippe mit kirchlicher Trägerschaft.
Unsere Einrichtung liegt in einem Fußgängerbereich neben der Sporthalle und Grund –und Hauptschule. Die Schulnähe ist für uns ein wichtiger Faktor.

Die Kinder haben meist einen Spielplatz in der Nähe und können auf der Straße spielen, denn viele Wohngebiete sind relativ verkehrsberuhigt.
Außerdem steht Vielen ein Garten und ein Hof zur Verfügung. Die Wohnsituation der Eltern ist gut, ein großer Teil verfügt über ein Eigenheim. Der überwiegende Teil der Kinder hat ein eigenes Kinderzimmer.
Unsere Familien leben in "gesicherten Verhältnissen", wobei Arbeitslosigkeit inzwischen zum Thema wird und auch uns betrifft. Ca. ein Viertel der Mütter ist ganztags berufstätig. Dazu kommen ca. 40 % der Mütter, die Teilzeit beschäftigt sind. Nur rund 35 % aller Kindergartenmütter sind nicht berufstätig oder zurzeit im Erziehungsurlaub. Die Tendenz zur Berufstätigkeit nimmt zu.

In ihrer Freizeit sind fast alle Familien in einem Verein organisiert. Viele Kinder spielen Fußball, Handball, gehen Turnen, reiten oder nehmen an der musikalischen Früherziehung teil.

Der größte Teil der Kinder kommt aus deutschen Familien. Diese gehören fast alle einer Konfession an. Die meisten unserer Kinder sind katholisch, 10 % sind evangelisch, 10 % gehören dem Islam an und weitere 20% sind konfessionslos.
Ca. 7 % der Kinder besitzen eine andere Nationalität.
Unsere Kinder wachsen größtenteils in „vollständigen" Familien auf. Der größte Teil (75 %) hat noch jüngere oder ältere Geschwister. Es gibt wenige Einzelkinder. Ein Teil der Mütter (22 %) ist alleinerziehend, allerdings mit zunehmender Tendenz.
Da oft ein Elternteil aus Großwallstadt stammt, haben viele Verwandtschaft im Ort (ca. 53 %). Aber auch hier vollzieht sich langsam ein Wechsel.
(Die Prozentangaben variieren jährlich, der angegebene Wert ist von 2020)

Träger der Einrichtung

In unserem Kindergarten und Hort unterscheiden wir zwischen Bauträger und Betriebsträger. Bauträger ist die Gemeinde Großwallstadt. Ihr gehört das Grundstück sowie das Gebäude. Die Baukosten und die Erstausstattung hat ebenfalls die Gemeinde getragen. Außerdem unterstützen Gemeindearbeiter und Hausmeister der Schule bei der Pflege und Instandhaltung von Garten und Gebäude.

Der Betriebsträger ist die Kirchenstiftung Großwallstadt. Zu den Aufgaben des Betriebsträgers gehören: sämtliche Personaleinstellungen, Personalkosten und sonstige Personalfragen, laufende Kosten wie Strom und Telefon, Aufnahme von Kindern, Konzeption des Kindergartens, Öffnungszeiten..... ⇒ kurz: Der Betriebsträger trägt die Verantwortung für den gesamten reibungslosen Ablauf der Einrichtung.
Der Vorsitzende der Kirchenverwaltung, Herr Pfarrer Haas, ist Ansprechpartner für alle Belange der Kita.

Räumlichkeiten und Außengelände

Der Kindergarten liegt in einem Neubaugebiet direkt neben Schule und Sporthalle. Über einen Fußgängerweg kommt man zum Eingang. Das Hauptgebäude verfügt über ein Kellergeschoss, ein Erdgeschoss und einen 1. Stock. Mittelpunkt ist das kreisrunde Foyer gleich im Eingangsbereich. Hier führt ein offener Treppenaufgang in das Obergeschoss, in dem sich vor allem die Kindergartenräume befinden. Zwei große Gruppenzimmer (Bären- und Tigergruppe) mit entsprechenden Nebenräumen, ein kleines Zimmer, Garderoben, Personal-WC, Putzkammer und Bäder liegen au einer Ebene. Die Räume haben eine unterschiedliche Nutzung, die an die Spielinteressen der Kinder angepasst wird. Die Kindergartenkinder haben eine Stammgruppe, nutzen aber alle Räume gruppenübergreifend. Beide Gruppen haben über eine Feuertreppe direkten Zugang zum Garten.

An das Foyer schließen sich verschiedene Personalräume und Küche, der Turnraum, das Bistro (=Elefantenzimmer) und eine Schulkindgruppe (Schlaufuchsgruppe) an. Außerdem liegt im Foyer der Zugang zum Garten.

Geht man die Kellertreppe hinunter, gelangt man links durch eine feuerfeste Tür hindurch in zwei Kellerräume. Rechts geht es in den Hausaufgabenbereich der Schlaufuchsgruppe und ins Bällebad.

Die Räumlichkeiten der Schülerinsel befinden sich in einem Anbau der Schule. Hier werden unsere Schüler der 3. und 4. Klasse betreut. Die Schülerinsel hat zwei Eingänge. Ein Zugang führt direkt in die Schule, bzw. zum Pausenhof. Ein weiterer Zugang führt auf die „Schulwiese", über die wir zum Kindergarten gelangen. Der Hort Schülerinsel verfügt über drei großzügige Räume (Bauzimmer, Mehrzweckraum und Kreativraum), Hausaufgabenräume, Personalräume und eine großen Spielflur.

Ca. 1350 qm Gartenfläche steht den Kindern direkt am Hauptgebäude zur Verfügung. Außer den zwei großen Sandbereichen mit Kletterburg und Matschanlage gibt es zentral eine Doppelgarage zur Lagerung der Außenspielmaterialien und Gartengeräte. Außerdem gibt es zwei Gartentore: Eines führt zum Fußgängerweg am Eingang der Kita und ein weiteres Tor führt zur Schulwiese. Weitere Spielecken im Garten sind der Wasserlauf, diverse Spielhäuser, Schaukel, Tunnel, Dreckberg, „Pferdestall", Holzschuppen, Fußballplatz und Trampoline. Außerdem nutzen wir die Schulwiese zum Fußballspielen.
Den Schülern/innen der Schülerinsel steht die Schulwiese und das gesamte Gelände hinter der Schule inklusive Naturpausenhof zur Verfügung.

In der Außenstelle „Alte Schule" ist die Hortgruppe der 2. Klasse untergebracht. Hier gibt es den Gruppenspielraum, das Hausaufgabenzimmer und ein Bewegungsraum. Gegessen wird im großen Saal. Der Innenhof ist zu den Betreuungszeiten für den öffentlichen Verkehr gesperrt und wird zum Spielen im Freien genutzt.

Öffnungszeiten

Der Kindergarten ist täglich von 7.15 Uhr - 16.30 Uhr geöffnet, am Freitagnachmittag bis 15 Uhr.
Innerhalb dieses Zeitrahmens können die Eltern individuelle Besuchszeiten für Ihr Kind buchen. Die Öffnungszeiten der Kindergartengruppen sind von 8.00 Uhr bis 16.30 Uhr und Freitags bis 15 Uhr .
In der Zeit von 7.15 Uhr – 8.00 Uhr treffen sich Kinder, die früher kommen in der Bärengruppe. Ab 15.15 Uhr werden die Kindergartenkinder und die Schüler der 1. Klassen gemeinsam betreut. Ab 16.00 Uhr kommen noch die Schüler der Schülerinsel dazu. Bei Veränderungen der Buchungszeiten kann es hier zu Anpassungen kommen.

Bei den Buchungen bitten wir die Eltern, sich am Tagesablauf des Kindergartens zu orientieren, so dass die pädagogische Arbeit gut planbar ist. Eltern von Kindergartenkindern müssen eine Kernzeit von mindestens 20 Stunden plus Abholzeiten (Buchungskategorie 4-5 Std.) pro Wochen buchen.

Aus Sicherheitsgründen wird die Eingangstür zwischen 9.00 Uhr und 16.30 Uhr verschlossen, außer zu den Abholzeiten für ca. 15 Minuten.
Die Abholzeiten sind von 12.15 Uhr - 12.30 Uhr am Vormittag, um 13 Uhr, 14 Uhr, 15 Uhr und ab 16 Uhr - 16.30 Uhr am Nachmittag.

Für die Schulkinder gilt eine Mindestbuchungszeit von durchschnittlich 3-4 Stunden pro Tag, bzw. 2-3 Stunden bei der 4. Klasse. Die Mindestbuchungszeit ist notwendig, dass die pädagogische Arbeit des Hortes gewährleistet ist und die Schüler/innen in der Gruppe wohl fühlen, bzw. Zeit zum Spielen haben. Die Schulkindgruppen öffnen mit Eintreffen der ersten Schüler nach Unterrichtsende (gegen ca. 11.00 Uhr) bis 16.30 Uhr (am Freitag bis 15.00 Uhr). Zwischen 13.00 Uhr und 13.30 Uhr ist das Mittagessen. Kommen Schüler/innen bereits vor Unterrichtsbeginn, werden sie in der Bärengruppe betreut. In den Schulferien sind die Öffnungszeiten der Schulkindgruppe analog zu den Kindergartengruppen.

Ferien- und Schließzeiten

Die aktuellen Schließtage werden jeweils im September für das kommende Jahr bekannt gegeben und stehen auf der Homepage.

Die Gruppen

Die Kita (Tiger- und Bärengruppe) umfasst 2 Kindergartengruppen mit je 25 Kindern im Alter von 3 - 6 Jahren und eine Hortgruppe mit bis zu 30 Schulkindern bis zur 1. Klasse (Schlaufüchse). In der „Alten Schule" sind die Räumlichkeiten der 2. Klasse (Schulgespenster) und in der Schülerinsel ist Platz für weitere 60 Schüler/innen bis zur 4. Klasse.

Unser Personal

In unserer Einrichtung arbeiten qualifizierte Fach- und Ergänzungskräfte. Ihre Anzahl und Umfang der Stunden richtet sich nach dem Anstellungsschlüssel und den Buchungsstunden der Kinder. Fast alle Mitarbeiterinnen haben einen Hauptarbeitsbereich wie eine bestimmte Gruppe oder eine bestimmte Zielgruppe (z.B. Hort Schülerinsel oder Bärengruppe), haben aber zusätzlich gruppenübergreifende Tätigkeitsbereiche (Bistro, Frühgruppe, Mittagessen..).
Wir achten auf einen guten Anstellungsschlüssel, der Puffer für Engpässe bietet.
Zur Unterstützung sind zum Teil nicht pädagogisches Personal, je nach Bedarf, eingesetzt. Sie unterstützen vor allem bei pflegerischen Aufgaben, bei der Aufsicht, dem Mittagessen oder bei den Hausaufgaben. Im Anstellungsschlüssel ist nicht pädagogisches Personal in der Förderung nicht vorgesehen und es ersetzt keine Arbeitszeiten der Fach- und Ergänzungskräfte.
Um die Zubereitung und Ausgabe des Mittagessens kümmern sich abwechselnd fünf Küchenmitarbeiterinnen, eine Mitarbeiterin ist für die Essensausgabe zuständig und ein Hausmeister kümmert sich um Instandhaltung und Pflege des Gebäudes und des Gartens.

Finanzen

Der Betriebsträger hat die Personal- und Betriebskosten zu decken. Dazu stehen ihm die gesetzlich festgelegten Zuschüsse von Gemeinde und Staatsregierung zur Verfügung und die die Elternbeiträge.:

bis zu 2 Stunden	*80,00 €*
2 – 3 Stunden	*85,00 €*
3 – 4 Stunden	*90,00 €*
4 – 5 Stunden	*95,00 €*
5 – 6 Stunden	*100,00 €*
6 – 7 Stunden	*105,00 €*
7 – 8 Stunden	*110,00 €*
8 – 9 Stunden	*115,00 €*
9 – 10 Stunden	*120,00 €*

Geschwister erhalten eine Ermäßigung.
Für Kinder im Kindergartenalter zahlt der Freistaat Bayern einen monatlichen Zuschuss von 100 €, Krippenkinder können ebenfalls einen Zuschuss beantragen, der einkommensabhängig ist.
Der Träger stellt dem Kindergarten monatlich ein so genanntes Haushaltsgeld zur Verfügung, von dem Lebensmittel, Getränke, Haushaltsartikel, Putzmittel, Büromaterial, Spielmaterial und Bücher angeschafft werden.
Durch die Unterstützung des Elternbeirates können bei Festen und anderen Veranstaltungen Gewinne erwirtschaftet werden, die der Träger auf einem gesonderten Konto verwaltet. Über dieses Geld können wir nach Absprache mit Elternbeirat und Träger ebenfalls verfügen.

Die Unkosten für das Mittagessen (3,50 € pro Mahlzeit) werden in der Kita direkt errechnet und mit dem Beitrag abgebucht. Dadurch sind wir in der Planung sehr flexibel und Eltern können das Essen so buchen, wie sie es tatsächlich benötigen. Für das tägliche Frühstücksbüffet der Kindergartenkinder fallen monatlich 10,- € an,die Schüler zahlen einmal jährlich einen Zuschuss von 10,- € für den Obstimbiss am Nachmittag.

2.3. Rechtliche Rahmenbedingungen

Rechtsgrundlagen

Gesetzliche Grundlagen wie die UN-Kinderrechtskonventionen Art. 28, das SGB V III, das bayrische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und seine Ausführungsverordnungen (AVBayKiBiG), der bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), die bayerischen Leitlinien für Bildung und Erziehung bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL) liegen unser Zielsetzung zugrunde.

Schutzkonzept

Das Schutzkonzept der Einrichtung wurde als seperates Konzept aufgeschrieben und wird gemeinsam mit der Konzeption und den seperaten Hortkonzeptionen für Eltern ausgelgt. Es beinhaltet alle Inhalte des Schutzes vor pysischer, psychischer und sexualisierter Gewalt gegenüber Kindern, Regelungen im Verdachtsfall, aber auch Bereiche der Prävention, bzw. Begleitung des psychosexuellen Entwicklung der Kinder.

Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung

Eine ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung gemäß SGB VIII wird durchgeführt. Eine genaue Aufstellung der Nachweise und der Aufbewahrungsfristen ist im QM-Handbuch aufgeführt. Alle vereinsrechtlich, steuerrechtlichen und arbeitsrechtlichen relevanten Unterlagen sind zum großen Teil im Pfarrbüro und im Caritashaus ausgelagert. Im Kindergarten und Hort sind die Belegungsnachweise, Betreuungsverträge, Dienstpläne, Anwesenheitslisten u.ä, untergebracht und gesichert. Die gesetzlichen Aufbewahrungsfristen werden eingehalten.
In den Gruppen werden einige wenige relevanten Daten der Kinder, das Gruppentagebuch, die Beobachtungen und Elterngesprächsprotokolle, Verbandbücher und Buchungsübersichten gesichert aufbewahrt. Der Datenschutz wird eingehalten.

3. Zielsetzung und Prinzipien unseres pädagogischen Handelns

„Oberstes Bildungs- und Erziehungsziel ist der eigenverantwortliche, beziehungs- und gemeinschaftsfähige, wertorientierte, weltoffene und schöpferische Mensch. ER ist fähig und bereit, in Familie, Staat und Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen und offen für religiöse und weltanschauliche Fragen." (Auszug aus den Bayr. Bildungs-und Betreuungsgesetz und den Bayr. Leitlinien für Bildung und Erziehung)

Dieses Zielsetzung können wir komplett übernehmen. Jedes Kind ist in seiner Entwicklung, seinen Fähigkeiten und Talenten, seinen Interessen und Bedürfnissen individuell und hat das Recht, genauso anerkannt und wertgeschätzt zu werden. Aber wir sind auch Teil einer Gesellschaft und Teil einer Gruppe. Wir lernen nur über und durch Beziehungen (Kokonstruktion) mit Anderen. Daher hat die Beziehung und die Bindung der Erzieherinnen zu den Kindern und zwischen den Kindern oberste Priorität.

3.1. Übergeordnete Qualitätsziele

Für unsere Einrichtung leiten wir folgende Grundsätze bzw. Qualitätsziele daraus ab:

In unserer KiTa wird jedes Kind in seiner Person geachtet und unterstützt
Jedes Kind wird in seiner Persönlichkeit wertgeschätzt und akzeptiert. Deshalb achten wir auf das Recht jedes Einzelnen auf persönliche Freiheit, Entfaltung und Förderung. Dazu gehört, die Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und ernst zu nehmen. Wichtig ist uns auch, an den Fähigkeiten und Stärken des einzelnen Kindes anzuknüpfen und ihn in seiner Entwicklung zur Eigenständigkeit zu unterstützen. Dabei hat jedes Kind ein Recht auf Fehler und ebenso auf Verzeihung.
Die Kinder werden bei der Wahrnehmung ihrer Rollen- und Geschlechtsidentität unterstützt und gewertschätzt.

Bei uns erfahren die Kinder Rückhalt und Geborgenheit
Eine verlässliche und vertrauensvolle Bindung zu den Kindern aufzubauen, gehört zu unseren übergeordneten Prioritäten. Um sich frei entwickeln zu können, ist ein gutes und sicheres Grundgefühl wesentlich. Wir wollen den Kindern Sicherheit und Geborgenheit bieten. Sie erfahren, dass sie mit ihren Gefühlen wie Angst, Freude und Wut angenommen sind. Mit diesem Vertrauen im Hintergrund können sich die Kinder frei entfalten und Erfahrungen machen, immer im Wissen, dass wir bei Konflikten jederzeit als Partner und Begleiter zur Verfügung stehen.
Die Kinder sollen gerne in den Kindergarten kommen und Spaß und Freude soll ihr Spiel, ihr Tun und ihr Lernen prägen.

In der Kita leben wir in einer Gemeinschaft
Die Kita ist ein Ort, an dem Kinder anderen Kindern und anderen Erwachsenen (Personal, Eltern, usw.) begegnen und miteinander leben. Hier finden sie Freunde und wichtige Bezugspersonen. Durch die Begegnung erfahren sie sich selbst und lernen mit Anderen zu agieren. Durch demokratisches Handeln im gesamten Tagesablauf und durch die Einbeziehung in möglichst viele Entscheidungsprozesse lernen die Kinder Rücksichtnahme und Durchsetzungsvermögen, Toleranz, Kritikfähigkeit und vieles mehr.

Leben in einer Gemeinschaft beschränkt sich aber nicht nur in der Förderung von sozialen Verhaltensweisen. Wir wollen den Kindern vermitteln, dass Leben in der Gemeinschaft Rückhalt und Sicherheit gibt und vor allem Spaß und Freude macht und somit den Alltag bereichert. Viele gemeinsame Erlebnisse wie Spielen und Singen im Morgenkreis, Feste, gemeinsame Mahlzeiten u.s.w. fließen in unseren Tagesablauf ein und lassen die Kinder Gemeinschaft erleben.

Der Kindergarten und Hort ist ein Ort der Bildung

Die Kinder werden in ihrer jeweiligen Entwicklung altersgemäß und ganzheitlich gefördert. Für uns heißt das, jedes Kind individuell zu sehen, an seinem Entwicklungsstand anzuknüpfen und mit allen Sinnen zu fördern. Unsere Schwerpunkte liegen dabei auf der Vermittlung von Basiskompetenzen wie Personal- und Sozialkompetenz sowie der Förderung von Kreativität, Motorik, Sprache und Natur- und Umwelterziehung. Weitere Ziele nach § 30 AV, BayKiBiG werden ebenfalls berücksichtigt. Dabei bieten wir in kindgemäßer und spielerischer Form Lernanreize und –situationen, aber gleichzeitig erhalten die Kinder den nötigen Raum und Zeit, um ihnen auch selbstständiges Lernen und Erfahren zu ermöglichen.

Die Inhalte des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes bzw. in Horten und Kindertageseinrichtungen mit Schulkindern die Empfehlungen zur pädagogischen Arbeit in bayerischen Horten in der jeweils aktuellen Fassung werden angemessen und kompetent umgesetzt.

Grenzen und Freiheiten

Wir setzen klare Grenzen, wo die Rechte des Anderen verletzt werden oder Gefahrensituationen entstehen. Die Konsequenz verleiht den Kindern Sicherheit. Durch die strikte Einhaltung und da die Kinder wissen, woran sie sind, eröffnen sich aber auch mehr Freiräume, in denen die Kinder Verantwortung für ihr eigenes Tun übernehmen und selbständig werden.

Die Grenzen sollen einsichtig und die Konsequenzen für die Kinder verständlich sein, bzw. gemeinsam mit ihnen aufgestellt werden. Dabei sollen Konflikte von den Kindern selbst gelöst werden. Denn nur durch eigenes Erfahren und Ausprobieren können Kinder dies lernen. ABER: Kein Kind soll in seiner Persönlichkeit verbal oder tätlich verletzt werden. Dies ist bei uns eine Gruppenregel und deshalb geben wir den Kindern Hilfestellungen zur gewaltfreien und verbalen Konfliktlösung.

Kinder haben Rechte

In der UN-Kinderrechtskonvention sind die Rechte der Kinder begründet. Grob gesagt haben sie das Recht auf Schutz, Förderung und Beteiligung. Das Wohl jeden Kindes und der Schutz liegen uns am Herzen. Darüber hinaus ist uns die altersgemäße Beteiligung und Partizipation in allen Bereichen, die die Kinder betreffen, wichtig. Dazu gehört ebenfalls, dass Kinder die Möglichkeit haben, sich zu beschweren und Anregungen zu äußern. Gerade kleine Kinder müssen zunächst lernen, eigene Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern. Dazu benötigen sie eine achtsame und feinfühlige Bezugsperson, die die Äußerung wahrnimmt oder dabei hilft, nonverbale Äußerungen zu benennen. Ein weiterer Schritt besteht darin, dass die Kinder ihre Rechte kennen lernen und Gelegenheit finden, diese einzufordern. Hier haben wir ein offenes Ohr und sehen darin eine Chance der Weiterentlicklung für die Kinder und für uns. Entsprechende Regelungen, die das Beschwerdemangament und die Partizipation beschreiben, sind im Pädagogik–Handbuch ausgearbeitet.

In der Kita werden die Kinder an den Glauben herangeführt

Die kindgemäße religiöse Erziehung zieht sich durch den gesamten Tagesablauf und das Kindergartenjahr. Basis aller religiösen Erziehung ist die Vermittlung sozialer Kompetenzen und christlicher Werte. Darüber hinaus sollen die Kinder mit dem kath. Glauben vertrauter gemacht werden oder überhaupt erst heran geführt werden. Die Kinder hören von Gott und Jesus; sie erfahren, dass sie von Gott bejaht sind, lernen die Schöpfung kennen und bekommen einen persönlichen Zugang zum Glauben ermöglicht. Die Feste des Kirchenjahres wie Ostern oder Erntedank sind ebenso fester Bestandteil unseres Alltags sowie die Namenstage einiger Heiligen oder die kath. Symbolik. Daneben ist Offenheit, Toleranz und Interesse gegenüber Kindern mit anderen Konfessionen bzw. ohne Konfessionszugehörigkeit selbstverständlich.

In unserer Kita lernen Kinder verantwortlich zu handeln

Voraussetzung für verantwortlichen Umgang mit sich selbst, mit anderen oder der Umwelt ist die Wertschätzung jedes Kindes. Nur wer Wertschätzung und Akzeptanz erfährt, kann dies auch weitergeben. Wer merkt, dass seine Interessen ernst genommen werden, lernt auch andere Interessen ernst zu nehmen. Und nur wer Verantwortung übertragen bekommt, lernt auch Verantwortung zu übernehmen. Daher ist es uns wichtig, Kinder an Entscheidungsprozessen zu beteiligen, Verhalten transparent zu machen und zu reflektieren, kleine Verantwortungsbereiche abzugeben und die Kinder zu einem friedfertigen und angemessen Miteinander anzuhalten. Die Förderung der Selbstständigkeit nach dem Prinzip „Hilf mir, es selbst zu tun!" steht mit an vorderster Stelle, denn die Verantwortung für die eigene Person übernehmen zu können, ist Voraussetzung für ein erfülltes Leben und für verantwortungsbewussten Umgang mit anderen.

In unserer Kita leben wir Vielfalt

Alle Familien und Kinder haben unterschiedliche kulturelle, soziale und persönliche Hintergründe. Wir haben Kinder verschiedenen Alters, mit unterschiedlichen Nationalitäten und Entwicklungsstand, Kinder mit Handicaps und Entwicklungsverzögerungen, Kinder aus sozial benachteiligten Familien, mit Hochbegabung oder traumatischen Erlebnissen u.v.m. Wir erkennen die Gleichstellung und das Recht auf soziale Teilhabe an und bemühen uns, Familien und Kinder vorurteilsfrei zu begegnen, Benachteiligung zu vermindern und Diversität zu schätzen.

3.2. Basiskompetenzen und Bildungsbereiche:

Persönlichkeitsentwicklung

Das 3-jährige Kind, das in den Kindergarten kommt ist zunächst ich-bezogen, bzw. egoistisch. Es denkt und handelt für sich, kann bestimmte Gedankengänge oder Folgen für andere Menschen noch nicht nachvollziehen und kann Gefühle und Impulse nicht ausreichend kontrollieren. Im Mittelpunkt seines Denken und Handelns steht die eigene Person.
Um in Kontakt mit Anderen zu treten, Kompromisse zu finden, Frustrationen und Konflikte zu ertragen und zu lösen...., muss es zuerst sich selbst kennen, ***Selbstvertrauen*** *und* ***Selbstsicherheit*** *erlangen. Nur die eigene gestärkte Persönlichkeit ermöglicht den gesellschaftlich angemessenen Kontakt und Umgang mit Anderen.*

Der Eintritt in den Kindergarten ist oft der erste Schritt in die Selbständigkeit. Im Kindergarten ist das Kind für sich allein verantwortlich, die bevorzugte Bezugsperson ist hier nicht greifbar. Das Kind muss lernen, alleine zu agieren, sich z.B. selbst an- und ausziehen, allein auf die Toilette zu gehen, selbst Kontakte zu knüpfen, selbst Streitigkeiten zu lösen, usw. Um den nächsten Entwicklungsschritt (z.b. Übergang in die Schule) zu bewerkstelligen, muss diese Selbständigkeit unbedingt weiter ausgebaut werden.

Eine besondere Entwicklungsstufe haben die Kinder erreicht, wenn sie Kritikfähigkeit erlangt haben. Dazu gehört, Kritik und eigene Meinungen zu äußern, Dinge zu hinterfragen, aber auch selbst Kritik anzunehmen und Frustrationen zu ertragen.

Eine weitere Fähigkeit, die künftig immer wichtiger wird, ist die Widerstandsfähigkeit oder Resilienz. Die Kinder sollen lernen, mit schwierigen Situationen, mit Stress oder Ängsten und ungewissen Übergängen (Umzug, Konflikte in der Familie, Übertritt in die Schule...) fertig zu werden und dabei möglichst positive Entwicklungsschritte für sich dabei vollziehen. Die Resilienz hat sicher viel mit Selbstwertgefühl und Selbstständigkeit zu tun, aber auch mit Stress-bewältigung und Umgang mit Gefühlen.

Mit zunehmenden Alter verändert das Kind sein Rollenverständnis und seine Identität. In der Grundschulzeit ist es überwiegend mit Gleichaltrigen zusammen und da ist die eigene Rolle immer wieder neu zu definieren und zu festigen. Leistungen sind stärker messbar und das Kind muss zunehmend Selbstwertgefühl und Frustrationstoleranz entwickeln.

<u>Wie setzen wir dies um?</u>
Jedes Kind wird in seiner Persönlichkeit wertgeschätzt und geachtet. Eine wertschätzende, vertrauensvolle und partnerschaftliche Beziehung zu jedem Kind ist die Basis unserer Arbeit. Durch den Aufbau von Beziehungen zu jedem einzelnen Kind lernen wir die Kinder kennen, wir geben ihnen Rückhalt, sind als Bezugsperson für sie da und stärken ihr Selbstwertgefühl. Wir achten in der Kommunikation mit den Kindern auf eine dialogische Grundhaltung, d.h. für uns, wir suchen aktiv das Gespräch mit einzelnen Kinder, hören genau zu, ermuntern sie, eigene Belange zu kommunizieren, Gefühle zu äußern und ihre Interessen zu erfahren und umzusetzen. Auf diese Weise können wir persönliche Bedürfnisse besser achten und an seine Entwicklung und Erfahrungen anknüpfen. Uns ist es wichtig, an den Fähigkeiten und Stärken der Kinder anzu-schließen, durch das Zutrauen in ihr Können und durch positive Verstärkung ihr Selbstvertrauen zu festigen.
Wir achten das Recht der Kinder auf persönliche Freiheit, Entfaltung und Förderung und geben ihnen dazu viel Raum und Möglichkeiten. So werden die Interessen der Kinder im Tagesablauf so weit es geht berücksichtigt. An Entscheidungsprozessen werden sie aktiv beteiligt. Nur wer ernst genommen wird, lernt andere ernst zu nehmen, wer an Entscheidungen beteiligt wird, lernt

Entscheidungen zu treffen und wer Verantwortung übertragen bekommt, lernt Verantwortung zu übernehmen. Mitbestimmung und Beteiligung haben ihren festen Platz im Tagesablauf und in der gesamten Einrichtung. Indem wir dies im Alltag möglichst oft umsetzen, fördern wir Selbstständigkeit und Selbstvertrauen. Die Kinder dürfen jederzeit ihre Meinung äußern und werden darin ernst genommen. Zudem erfragen wir dies aktiv bei unterschiedlichen Gelegenheiten wie Kinderkonferenz, Morgenkreis oder Kinderbefragung.
Uns ist aber ebenfalls bewusst, dass die Kinder auch feste Regeln und Grenzen brauchen, an denen sie sich orientieren können und die Halt geben. Bestimmte Rituale wie Morgenkreis, Treffkreis in der Gruppe oder Pflichten wie Tierpflege, Teilnahme an Angeboten und gemeinschaftliches Aufräumen haben deshalb ebenfalls Bestand und sorgen für ein Gleichgewicht zwischen Freiraum und Verbindlichkeiten.
Übergänge wie die Eingewöhnung in den Kindergarten und Hort oder die Verabschiedung in die Schule verstehen wir als Chance für die Kinder, sich stetig weiter zu entwicklen. Wir überlegen, welche Hilfestellung die Kinder benötigen für die nächste anstehende Lebensphase und stärken so Selbstvertrauen, Selbstwirksamkein und Vorfreude. Für regelmäßige Übergangssituationen wie Kindergarten- oder Schuleintritt haben wir eigene Konzepte ausgearbeitet.

Sozialkompetenzen fördern

Voraussetzung für einen angemessenen Umgang mit anderen ist die Fähigkeit zur Kommunikation. Aggressivität entsteht häufig aus verbaler Unfähigkeit. Mit anderen reden, bzw. sich auszutauschen heißt, aufeinander zuzugehen, anderen zuhören können und verstehen lernen. (siehe auch Punkt Sprachliche Bildung) Aus der Fähigkeit, mit anderen zu kommunizieren und auf andere zugehen zu können, kann sich Einfühlungsvermögen, Akzeptanz oder auch Toleranz entwickeln. Rücksichtnahme auf andere, bzw. sich selbst zurück nehmen zu können, ist ein weiterer Entwicklungsschritt.

Ein großes Anliegen ist uns, dass die Kinder in der Lage sind, Konflikte selbständig und gewaltfrei zu lösen. Dazu gehören Fähigkeit wie Empathie (=sich in andere hinein versetzen können), ausreichende sprachliche Kompetenzen und eine gewisse Impuls- und Selbstkontrolle.

Um Sozialverhalten entwickeln zu können, sind vielfältige Erfahrungen und Begegnungen mit anderen Kindern und Erwachsenen Voraussetzung. Die Kinder müssen Gelegenheit erhalten, mit anderen in Kontakt zu treten, mit ihnen zu spielen und zu kommunizieren.

Besondere Unterstützung benötigen sozial unsichere Kinder oder Kinder, die neu in die Gruppe kommen. Hier ist es uns wichtig, zunächst eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen und sie dann in ihren ersten Bemühungen, mit anderen ihn Kontakt zu treten, zu begleiten.

Wie setzen wir das um?
Während des gesamten Tagesablaufs haben die Kinder zahlreiche Gelegenheiten, in unterschiedlichen Situationen Sozialverhalten zu üben: Ob bei Aktivitäten mit Kindern aus allen Gruppen, ob im Rollenspiel mit der Kleingruppe oder bei der Beobachtung anderer Kinder – aus jeder Begegnung und Beobachtung lernen die Kinder. Gerade mit unserem offenen Konzept können wir den Kindern vielfältige Erfahrungen bieten. Zum einen treffen immer wieder unterschiedliche Kindergruppen aufeinander – Offenheit, aufeinander zugehen können und gegenseitiges Interesse sind also ständig gefordert – und in den so entstehenden Kleingruppen kann natürlich Sozialverhalten besser geübt werden als in einer unübersichtlichen großen Gruppe. Neben dem relativ großen Handlungsspielraum brauchen die Kinder auch eine gewisse Eigenverantwortung: Wir greifen in das Spiel der Kinder nur ungern ein und intervenieren nur, wenn es zu Konflikten kommt, bei denen die Kinder Hilfe brauchen.

Um Fähigkeiten wie Empathie oder Konfliktfähigkeit zu fördern, ist viel Übung, Zeit und Ruhe notwendig. Wir sehen Konflikte nicht unbedingt negativ, sondern als Lernchance. Dazu beobachten wir den Umgang der Kinder in Konfliktsituationen und schreiten ein, wenn wir es für nötig erachten. Wichtig ist uns, wie gehen sie denn überhaupt mit Ärger oder Wut um, gehen sie Konflikten aus dem Weg oder sind sie lösungsorientiert. Dabei akzeptieren wir keine gewalttätige Auseinandersetzung: Hier schreiten wir gleich ein. Bei anderen Situationen unterstützen wir nach Bedarf: wir geben jedem die Gelegenheit, die Situation aus seiner Sicht zu schildern, wir reflektieren das Erzählte, fragen genauer nach, fragen nach den Empfindung und schauen, ob die Kinder selbst Lösungsvorschläge finden.

Bei sozial unsicheren Kindern oder auch neuen Kindern helfen wir, Kontakte zu vermitteln und den Kindern ins Spiel mit anderen zu verhelfen. Dazu übernehmen die Kinder aus der Gruppe gerne Patenschaften und wenn man ihnen klar macht, wie es den anderen geht, übernehmen sie bereitwillig und stolz ein Stück Verantwortung.

Überhaupt ist immer unser Motto „Was einer allein kann, das muss er auch tun" und „Kinder helfen sich gegenseitig!". Das kann beim Anziehen sein, beim Zuknöpfen der Malkittel, beim Einschenken der Getränke oder der Hilfestellung beim Basteln. Klar stehen wir hilfreich zur Seite, aber wir nehmen auch die Kinder in die Pflicht.

Apropos Pflichten: Auch das ist Teil in einer Gemeinschaft und somit Teil der Sozialkompetenz: Sich in eine Gruppe einbringen zu können, mitzuhelfen und Pflichten zu übernehmen - auch mal was tun, was einem nicht gefällt! Zwar können die Kinder sich erst einmal aussuchen, an welchen Aktivitäten sie teilnehmen, aber wer nicht von sich aus dazu bereit ist, wird in die Pflicht genommen. Genauso sieht es aus beim gemeinschaftlichen Aufräumen, bei Gartenarbeiten, der Tierpflege, beim Tischdecken und Abräumen usw. Wir leben in einer Gemeinschaft und jeder sollte seinen Teil dazu beitragen.

Förderung von Kreativität und Fantasie (=Ästhetische Bildung):

Mit ästhetischer Bildung ist – grob gesagt - die Förderung der kreativen, schöpferischen und fantasievollen Auseinandersetzung mit der Umwelt gemeint. Damit geht die Förderung von Kreativität und Fantasie über den schöpferischen Bereich, sprich Basteln oder Malen weit hinaus. Vielmehr gehören Experimentierfreude, sprachliche Kreativität, Neugierde, Wahrnehmung mit allen Sinnen, Ideenreichtum, Vorstellungskraft und später auch (logisches) abstraktes Denken, u.ä. unbedingt dazu. Wie soll z.B. ein Kind einen Konflikt lösen, wenn es sich

mögliche Vorgehensweisen gar nicht vorstellen kann? Wie soll es aus Legos ein Auto bauen ohne eine Vorstellung von dem Ergebnis zu haben? Ästhetische Bildung regt die Kreativität, die Phantasie und das Vorstellungsvermögen an und steht im engen Zusammenhang mit dem Denk- und Sprachvermögen.
Für die Kinder sind Neugierde und Schaffensfreude etwas ganz natürliches. Ihnen ist es geradezu ein Grundbedürfnis, sich spontan und gestaltend auszudrücken. Oft stehen das Ausprobieren, das „sich auf den Weg machen" , das Kennenlernen von Material, das suchen nach unterschiedlichen Möglichkeiten für sich allein. Der Wert oder das Ziel ist nicht immer erkennbar. Genau dafür muss Raum bleiben und soll gefördert werden. Schließlich ist Kreativität eine Ausdrucksform des Menschen, die Befriedigung gibt und Lebensfreude erhält.

Ästhetische Bildung meint aber nicht nur den Prozess der Gestaltung und des Experimentierens, sondern ebenso ein aktives Beobachten und Verstehen der Umwelt. In Bauwerken, beim Gestalten oder beim Malen wird das dann verarbeitet bzw. umgesetzt. Gerade in einer reizüberfluteten Umwelt ist es wichtig, elementare Erfahrungen zu machen und schöpferisch und experimentell tätig werden zu können.

Wie setzen wir dies um?
Bei der ästhetischen Bildung muss viel Raum für Spontanität und für selbsttätiges Schaffen und Experimentieren angeboten werden.
Gezielte Lernangebote können nur zum Teil Anregungen bieten. Wichtiger ist es für Zeit, Ruhe und Raum zu sorgen und Material verschiedene Stifte, Papiere, Stoffe, Wolle, Schere, Kleber, Korken und vieles mehr zur freien Verfügung bereit zu stellen. Dies regt an, gestalterisch zu wirken und einfach etwas auszuprobieren. Neben dem Anbieten von Material zum Selbsttätig sein können wir durch gezielte Angebote oder durch Präsentation von bestimmten Material Impulse setzen..
So können die Kinder hier nach Lust und Laune tätig werden und Erfahrungen im Umgang mit dem Material sammeln.

Außerhalb der Kreativbereiche sind ebenfalls vielfältige Materialien zu finden, die zum phantasievollen und schöpferischen Spielen auffordern: So lädt der große Rollenspielbereich im Flur mit integrierten Puppenwohnungen, Friseur- und Verkleidungsecke und Kaufmannsladen zum Rollenspiel ein; Die Baubereiche sind mit unterschiedlichen Bau- und Konstruktionsmaterial ausgestattet: natürliches Material wie Tannenzapfen und Steine finden sich hier ebenso wie Bausteine, Tiere oder Tücher und fordern zum freien Gestalten und Spielen auf. Es gibt wechselnde Spielecken wie „Sandtisch", optisches Kleinspielzeug, Waagetisch usw., die zu kreativen und sinnlichen Erfahrungen einladen.
Der Garten ist so gestaltet, dass die Kinder in ungestörten Ecken mit Steinen, Brettern, Töpfen, Wasser u.v.m. fantasievoll spielen können und selbst in den Turnräumen sind Turngeräte, Matten, eine Riesenbaustelle und Decken vielseitig und kreativ einsetzbar.
Bleibt noch der sprachliche Bereich zu nennen, der unserer Meinung nach ebenfalls dazu gehört. Hier stehen den Kindern in der Gruppe und in der Kinderbücherei vielfältige Bilder- und Sachbücher zur freien Verfügung, die zu fantasievollem Betrachten und Vorlesen anregen. Wie oft überlegen wir, wie könnte es weiter gehen, was wäre, wenn..... usw. Bei Problemen, die wir gemeinsam besprechen, werden die Ideen der Kinder ernst genommen und ausprobiert und beim Vorlesen achten wir auf vielseitige Literatur, um die sprachliche Kreativität weiter zu fördern.

Das A und O der ästhetischen Bildung ist neben allen Angeboten die zur Verfügung stehende Zeit. Für schöpferische, kreative Prozesse und Spiele brauchen die Kinder Zeit, um sich frei entfalten und experimentieren zu können.

Wertschätzung von Natur und Umwelt

Sobald ein Baby einigermaßen bewusst Augen und Hände steuern kann, beginnt es seine Umwelt zu erforschen. Es reagiert auf Töne, es dreht seine Augen interessanten Gegenständen zu, es greift danach und steckt es in den Mund. Mit allen Sinnen versucht das Baby seine Umwelt zu erforschen und zu begreifen und so geht es eigentlich ein Leben lang weiter. Neugierde auf das, was um einen herum passiert, Entdeckungsdrang und der Wunsch, Neues kennen zu lernen und zu begreifen ist ein menschliches Grundbedürfnis. Selbst wenn es sich im Alter evtl. etwas legt, im Kindesalter ist es meist stark ausgeprägt. Schließlich ist der Mensch von seiner Umwelt abhängig, er muss sich darin zu Recht finden und damit auseinander setzen. Wie trifft es sich da gut, dass sich die Notwendigkeit und das eigene Bedürfnis, nämlich sich mit der Umwelt auseinander zu setzen, übereinstimmen. Gerade in unserer heutigen Zeit ist dies vielleicht bedeutender denn je. Schließlich gibt es so viele Abläufe und technische Vorgänge wie nie und für Kinder sind sie ohne Hilfestellung oft nicht durchschaubar. Dazu kommt der schnelle Wandel, dem alles unterworfen ist. Ist es da nicht besonders dringend, dass Entdeckerfreude und Neugierde auf das, was um uns herum passiert, erhalten bleiben?

Bedeutsamer denn je ist unserer Meinung nach, dass die Kinder eine Werthaltung aufbauen. Etwas kennen zu lernen heißt vielleicht auch, etwas schätzen zu lernen und das ist für unsere ganze Gesellschaft sicher notwendig. Hier nur zwei kleine Beispiele: Wenn man weiß, mit wie viel Mühe man ein Gartenbeet pflegen muss, wird man die Ernte eher schätzen und bewusster genießen. Oder wer den Wasserkreislauf kennen lernt, ist vielleicht im Umgang damit etwas umsichtiger und lässt es beim Pantschen nicht bedenkenlos laufen.
Etwas wert schätzen zu können ist sicher eine Tugend, die einem nicht nur im Umgang mit andern und der Umwelt hilft, sondern durchaus für das eigene Wohlbefinden sorgen kann.

Ein dritter wichtiger Grund für die Hinführung zu Natur und Umwelt ist der Umweltaspekt und die immer knapper werdenden Ressourcen. Hier müssen wohl nur ein paar Stichworte genannt werden, mit denen jeder etwas anfangen kann: Umweltverschmutzung, Saurer Regen, Ozonloch, Regenwaldabholzung, Müllberge, Wasserknappheit….. Wenn wir auch dazu neigen, die Probleme manchmal nicht ernst genug zu nehmen – unsere Kinder werden sich immer mehr damit beschäftigen müssen. Und da reicht es nicht, erst in der Schule oder später damit anzufangen. Die Grundsteine sind hier von Anfang an zu legen.

<u>Wie setzen wir das um? Einige Beispiele:</u>

- *Die Tierpflege im Kiga nimmt einen großen Stellenwert ein. Gerade die Kaninchen sprechen die Kinder sehr an und das Aquarium der Tigergruppe ist immer wieder interessant. Auch hier gilt: es wird nur das geschätzt, was man kennt. Die Kinder werden in die Pflege eng eingebunden, bekommen Verantwortung übertragen und lernen Neues, sie gehen achtsam mit den Tieren um und interessieren sich für sie.*
- *Unser Garten ist ein richtiges Paradies für Forscher und Entdecker: Marienkäfer und Blattläuse an der Weide, Mäuse im Kompost, Asseln und Feuerwanzen zwischen den Steinhaufen, alle möglichen Käfer in der Naturhecke, alle Arten von Beeren (wie z.B. Brombeeren und Himbeeren), Haselnüsse, Äpfel, Esskastanien, Mückenlarven in Wasserpfützen, Kastanien, Frühlingstulpen oder Herbstastern, unterschiedlich gefärbtes Laub und duftende Kräuter wie Maggiekraut oder Waldmeister, verrottendes Holz und Ameisenstraßen – unser Garten bietet zu jeder Jahreszeit vielfältige Erfahrungen an. Das war unsere Absicht, als wir den Garten naturnah zu gestalten versuchten und von Jahr zu Jahr ist mehr zu entdecken.*
- *In unserer Gartenwoche steht Natur pur auf dem Programm. Die Kinder werden in die Pflege eingebunden und übernehmen Verantwortung. Sie erhalten neue Einblicke und Durchblicke, warum Pflege wichtig ist oder wie man z.B. etwas pflanzt und groß zieht. Sie spielen mit Naturmaterial , Matsche und Wasser . Die Gartenwoche findet im Herbst und im Frühjahr*

statt – gutes Wetter ist also nicht immer gegeben. Aber was macht es, wenn man entsprechend angezogen ist. So erlebt man die Jahreszeiten, den leichten Nieselregen, das taunasse Gras, den manchmal stürmischen, dann wieder warmen Wind, usw. Wettererfahrungen gehören zu den Erfahrungen in Natur und Umwelt, die für die Kinder wichtig sind (übrigens auch ein gesundheitlicher Aspekt).

- *Erfahrungen mit allen Elementen sind im Kiga vielfältig möglich: Deshalb gibt es z.B. eine Feuerstelle im Kiga - die Attraktion in den Gartenwochen und an Festen! Wasser ist überall bei uns zu finden und das Spielen mit Wasser ist gerne erlaubt. Ob im Sommer an der Matschanlage oder im Frühjahr am Wasserlauf. Dafür haben wir Gummistiefel und Matschhosen und Wechselkleidung im Kindergarten. Fehlen noch die Elemente Luft und Erde, aber auch hier sind die Erfahrungen bei uns im Garten vielfältig.*
- *In der Waldwoche der Vorschüler ist das gegenseitige Kennen lernen der Kinder unser Hauptziel, trotzdem werden doch viele Naturbegegnungen und Erlebnisse im Wald gemacht. Wir erleben, wie frisch es am Morgen ist und wie sich das Wetter verändert, wir entdecken Tiere wie Käfer, Frösche und Wild, wir spielen mit Ästen und Blättern und halten die Kinder vor allem zum richtigen Verhalten im Wald an. Schließlich sind wir hier im Lebensraum anderer zu Gast und haben das zu achten.*
- *Regelmäßige unternehmen wir Ausflüge in den Wald, gehen zum Spielen auf „unser" Waldgrundstück" oder ntdecken neue Waldabschnitte.*
- *Wann immer wir Zeit haben, unternehmen wir Spaziergänge in die Umgebung. Wir gehen einkaufen, schauen, wo unsere Freunde wohnen, holen Mais für die Kaninchen oder plantschen an der Mainbucht.*
- *Ausflüge zur Feuerwehr, zur Polizei, auf den Bauernhof o.ä. stehen zwar nicht regelmäßig, aber immer mal wieder auf dem Plan.*

Bewegungsfreiräume schaffen und Motorik fördern

Die natürlichen Bewegungsräume der Kinder reduzieren sich immer mehr. Die Kinder sind einer zunehmenden Reizüberflutung ausgesetzt, die sie nicht mehr motorisch verarbeiten können. Dadurch nimmt die Zahl der zappeligen, motorisch auffälligen Kinder zu.
Ebenso häufen sich die Störungen im gesamten motorischem Bereich (sprich: Körperkoordinationsprobleme, einseitige Wahrnehmung, Haltungsschäden, gestörtes Körperbewusstsein...). Die motorische Entwicklung ist aber für die gesamte Entwicklung des Kindes von großer Bedeutung. Zusammenhänge zwischen Motorik und Sprache oder Motorik und räumlichen Denken und anderen Bereichen sind wissenschaftlich nachgewiesen.

Ausreichende Bewegung fördert die Gesundheit und Vitalität und wirkt Fehlentwicklungen entgegen. Spiel und Bewegung gehören unbedingt zusammen und zu den wichtigsten Grundbedürfnissen der Kinder. Vor allem freie, spielerische und spontane Bewegungsfreude wie Laufen, Tanzen, Klettern, Schaukeln, balancieren, usw. sind möglichst vielfältig zu ermöglichen. Gezielte Bewegungsangebote haben in den Turnstunden, beim Tanzen oder bei der Rhythmik ihren Raum. So können wir die Kinder in ihren Bewegungsabläufen und in ihrer Körperbeherrschung gezielt fördern und frühzeitig Entwicklungsschwierigkeiten und Defizite beobachten und ausgleichen.

<u>Was wird sonst noch durch vielseitige Bewegungsräume gefördert?</u>

- *Die Wahrnehmungsfähigkeit wird gesteigert.*
- *Den Kindern wird ein Körperbewusstsein vermittelt und durch die Erfahrung, was es alles kann, wird das Selbstvertrauen gestärkt.*
- *Bewegung macht Spaß und Freude, sorgt für Ausgleich und Abbau von Spannungen und Unruhe.*

- *Die körperliche Leistungsbereitschaft wird gestärkt, die Muskulatur und der Bewegungsapparat gekräftigt.*
- *Viele Fähigkeiten wie Feinmotorik, Auge-Hand-Koordination, Raum-Lage-Orientierung usw. basieren auf ausreichenden und vielseitigen Bewegungserfahrungen.*

Wie fördern wir die Grobmotorik?

Um dem Bedürfnis der Kinder nach Bewegung möglichst oft nachkommen zu können, stehen den Kindern in unseren Turnräumen, im Bällebad und im Garten vielseitiges Material und Geräte zur freien Verfügung. Hier stehen vor allem ihr eigener Bewegungsdrang und ihre Spielideen im Vordergrund und sie üben bereits erworbene Bewegungsabläufe weiter. Aber auch neue Fähigkeiten werden ausprobiert. So wird das Kind z.B. beim Spielen sich trauen, immer ein Stück höher auf der Sprossenwand zu klettern oder wird beim Balancieren auf der Langbank zunehmend sicherer.

Parallel dazu werden gezielte Bewegungsangebote durchgeführt. Bereits im Morgenkreis oder im Treffkreis werden beim Tanzen, bei Mitmachgeschichten, bei Singspielen oder Tanzspielen bestimmte Bewegungsabläufe gezielt gefördert. Und natürlich werden Turn- und Rhythmikstunden regelmäßig angeboten, die unterschiedliche Bereiche der Motorik gezielt fördern. Jede Woche wird Turnen als Außenbereich eingeplant und manche Kinder nehmen mehrmals pro Woche das Angebot wahr.

Das Spiel im Garten ist im Tagesablauf fest eingeplant. Hier können die Kinder rennen, klettern, Fußball oder Fangen spielen, u.v.m. Dabei sind wir im Frühjahr und Sommer sicherlich mehr draußen als z. B. im Winter, aber auch dann gehen wir wenigstens eine kurze Zeit hinaus.

Ernährung, Gesundheit und Sexualität

- *Die gesundheitliche Bildung und Erziehung umfasst viele Bereiche unseres Alltags. Es geht um das Erleben des eigenen Körpers,*
- *um Körperpflege und Hygiene,*
- *um körperliche Grundbedürfnisse wie Erholung, Hunger,*
- *das Wahrnehmen von Sinneswahrnehmungen und Gefühlen,*
- *die Gesunderhaltung des Körpers,*
- *die pyschosexuelle Entwicklung,*
- *die gesunde Ernährung,*
- *Sicherheit und Schutz*

Um langfristig einen eigenverantwortlichen Umgang für seinen Körper, seine Gesundheit uns sein psychisches Wohlergehen zu erreichen, spielen Lernen durch aktives Tun, Einüben von Routinen und Lernen am Vorbild eine entscheidende Rolle.

Wie setzen wir das um?
Die Kinder erhalten im Alltag Grundkenntnisse über den eigenen Körper, die Psyche und Hygienemaßnahmen. Wir vermitteln altersgemäße Bezeichnung und Funktionen der Gliedmaßen, wir bieten abwechslungsreiche Bewegungs- und Sportangebote an, achten auf wettergerechte Kleidung, erfahren Ruhe- und Entspannungsmöglichkeiten, benennen positive und negative Empfindungen und Gefühle, üben den Umgang mit Stress und Konflikten, weisen auf Gefahrenquellen hin, zeigen Hilfe und Unterstützungsmöglichkeiten.
Weiterführende Themen oder Aktivitäten können der Besuch des Zahnarztes im Kindergarten, das Erlernen der Verkehrsregeln, die Yogastunde beim Turnen, die „Murmelzeit" oder die Vermittlung von „Gartenregeln" zur Unfallprophylaxe sein.

Besondere Bedeutung hat für uns die gesunde Ernährung.
Für uns ist Essen in der Gemeinschaft Wohlbefinden und Genuss, Geselligkeit und Gelegeheit zum Gespräch. Dabei wird allerlei Wissen rund um die Ernährung vermittelt: Wo kommt das Essen her? Wie wird Essen zubereitet? Welche Früchte wachsen saisonal und regional? Welche Nahrungsmittel braucht der Körper? Wie wird der Tisch gedeckt? All das findet ist bei uns mehrmals täglich statt. Gelegenheiten dazu gibt es beim Bistro (Frühstücksbüfet der Kindergartenkinder), beim Vesper oder warmen Mittagessen oder beim Obstimbiss am Nachmittag. Auf individuelle, religiöse oder gesundheitliche Bedürfnisse nehmen wir Rücksicht. Unterschiede und Gemeinsamkeiten sind wichtige Ansatzpunkte für die Auseinandersetzung mit Vielfalt in der Gruppe. In unserer kitaeigenen Küche wird täglich das Mittagessen zubereitet. Dazu verwenden wir neben Tiefkühlprodukten frische Produkte, gern aus der Region. Getränke stehen den Kinder iederzeit zur Verfügung. Der Speiseplan wird nach ernährungsphysiologischen Grundsätzen erstellt. Natürlich legen wir beim Thema Ernährung ebenfalls viel Wert auf Teilhabe und Beteiligung!

Förderung der psychsexuelle Entwicklung der Kinder …
heißt für uns, sich mit den köperlichen , seelischen und sozialen Aspekten von Sexualität im Kindesalter, dem Erwerb einer geschlechtlichen Identität und dem Hineinwachsen der Kinder in eine Geschlechtsrolle bewusst auseinander zu setzen und zu reflektieren.
Die Sexualität von Kindern und Erwachsenen unterscheidet sich grundlegend und ist nicht vergleichbar. Die Kinder erforschen ihre Umgebung mit allen Sinnen und beziehen dabei selbstverständlich ihren Körper mit ein. Hierzu gehört, dass Kinder ihren Körper wahrnehmen und akzepieren sowie Freude, Wonnegefühl und Lust empfinden. Aber sie lernen auch die Unterschiede zu anderen Kindern, eine persönliche Schamgrenze zu entwickeln und sich abzugrenzen oder „Nein" zu sagen. Das ist natürlich auch Grundvoraussetzung für den Schutz des Kindes vor übergriffigem Verhalten oder Mißbrauch – was ein Grundrecht des Kindes darstellt. Körpererfahrungsspiele gehören damit zur natürlichen Entwicklung der Kinder und finden sich im Alltag viefältig wieder. Der Schutz der Kinder und die Selbstbestimmung sind Voraussetzung und müssen gelernt werden.
Eine geschlechtsbewusste Kita ist dem Ziel der Geschlechtergerechtigkeit verpflichtet. Hierbei geht es darum, dass Mädchen und Jungen gleiche Rechte haben. Wir wollen ihre individuellen Bedürfnisse entdecken, gleiche Chancen bieten und helfen, ihr eigenes Potenzial zu entfalten. Weitere Regelungen dazu finden sich im Pädagogik-Handbuch „Sexualpädagogisches Konzept" und im Schutzkonzept der Einrichtung..

Sprachliche Bildung

Die Sprachkompetenz wurde bereits mehrmals erwähnt, aber da sie für die Entwicklung des Kindes und das Sozialverhalten wesentlich ist, soll sie hier nochmals gesondert aufgeführt werden.
Wenn das Kind in den Kindergarten kommt, besitzt es bereits sprachliche Fertigkeiten, an die wir anknüpfen können. Allerdings sind die Fähigkeiten sehr unterschiedlich und hängen vom Entwicklungsstand, vom soziokulturellen Umfeld und sicher auch von der Begabung ab. Umso wichtiger ist es, hier individuell zu fördern und eine Chancengleichheit zu schaffen.

Warum ist uns Sprache so wichtig?

- *Durch die Sprache stellt das Kind Beziehungen zu anderen Menschen her. Soziale Beziehungen hängen in hohem Maße mit der Kommunikationsfähigkeit ab.*
- *Durch die Sprache äußert, erkennt und verarbeitet das Kind Empfindungen, Wünsche und Bedürfnisse.*
- *Sprache ermöglicht dem Kind einen Zugang zu anderen Sichtweisen, Normen und Denkweisen.*
- *Durch den Umgang mit Literatur erhält das Kind Zugang zu weiteren Informationen und Denkweisen. Fantasie wird gefördert und das Erfahrungsfeld erweitert.*
- *Sprache ist eine Ausdrucksform des Menschen, die Spaß und Freude und auch Befriedigung verschaffen kann.*
- *Über die Sprache erhält man hauptsächlich Informationen über seine Umwelt und auch das Lernen funktioniert überwiegend über die Sprache.*

Wie setzen wir Sprachförderung in der Praxis um?

Der gesamte Alltag im Kindergarten bietet vielfältige Sprachanlässe: Sei es die Begrüßung am Morgen, das Gespräch mit anderen Kindern, Fingerspiele und Reime im Treffkreis oder das Gespräch bei gezielten Angeboten u.v.m.. Durch die Vielfalt der Personen und der Anlässe können viele und unterschiedliche Spracherfahrungen gemacht werden. Da wir oft in Kleingruppen arbeiten, wirkt sich das fördernd auf die Kommunikation aus: Das Kind wird eher dazu angeregt, an Diskussionen teilzunehmen, sie kommen häufiger an die Reihe und es kann gezielter auf Inhalte und Details eingegangen werden.
Aber mittlerweile gewinnt die „Qualität" der Sprache immer mehr an Bedeutung und es ist unser Bestreben, diese nachhaltig zu verbessern. Ein wichtiger Punkt ist sicher das Sprachvorbild, das die Erzieherinnen geben. So achten wir auf deutliche Aussprache, auf sprachliche Begleitung der alltäglichen Aktivitäten, auf einen möglichst großen Wortschatz unter Verwendung von Fachbegriffen (soweit sie Kindern verständlich sind) und vielen Adjektiven und Präpositionen, auf hochdeutsche Aussprache usw. Ein wichtiger Punkt ist es, die Kinder zum Sprechen aufzufordern, ihnen aktiv zuzuhören, offene Fragen zu stellen, durch Nachfragen zur genaueren Beschreibung zu animieren und durch die Wiederholung dem Kind eine Rückmeldung zu geben. Außerdem setzen wir häufig Bilderbücher, Vorlesebücher der unterschiedlichsten Art, Geschichten, Reime, Fingerspiele u.ä. ein, um unterschiedliche Sprachstile kennen zu lernen (Reimform, alte Märchensprache, usw.) und immer wieder neue Anregungen und Anlässe zum Sprechen zu bieten.
Im letzten Jahr vor der Einschulung setzen wir bei den künftigen Schülern mit dem Projekt „Sprachdetektive" einen Schwerpunkt auf Sprache. Unter anderem fließen Auszüge aus dem Würzburger Trainingsprogramm ein, um das phonologische Bewusstsein zu fördern soll. (siehe auch: Das letzte Jahr im Kindergarten – Trainingsprogramm) Zur Einschätzung der sprachlichen Entwicklung setzen wir regelmäßig Beobachtungsbögen ein. „sismik" für Kinder mit Migrationshintergrund und „Seldak" für Kinder mit deutscher Herkunft. Besondere Aufmerksam legen wir auf den Sprachstand ca. 1,5 Jahre vor der bevorstehenden Einschulung. Je nach Auswertung der Bögen fassen wir die Kinder zum sogenannten „Vorkurs Deutsch" zusammen. Dabei arbeiten wir in Kleingruppen und legen auf die Sprachförderung besonders Wert. Ein Jahr vor der Einschulung besuchen diese Kinder in der Schule ebenfalls die „Deutschstunden".

Musikalische Früherziehung

Musikalische Förderung spricht den Menschen, bzw. das Kind ganzheitlich an. Hier kommen Hörsinn (hohe und tiefe Töne, Melodie erkennen, usw.), Motorik (beim Singspiel oder Tanz), Sprache (Reimlieder, Begriffsbildung, usw.), Rhythmik, Konzentration, Bewegung u.ä. zusammen. Aber bedeutsamer als die Förderung dieser Bereiche ist für uns die Verbindung von Musik und emotionalen Wohlbefinden. Musik ist eine Ausdrucksform des Menschen, die hilft, Spannungen abzubauen, sich kreativ auszudrücken, Umwelteindrücke zu verarbeiten und einfach Spaß und Freude macht. Auch für den Umgang mit anderen hilft die musikalische Früherziehung: Man muss auf den anderen hören, damit das Zusammensingen funktioniert und in einer Gemeinschaft macht Musik noch mehr Spaß. Obwohl Musik so viele Bereiche anspricht und fördert, nimmt sie immer weniger Raum ein. Im Elternhaus wird immer wenig gesungen oder musiziert, Musik wird eher als Berieselung aus dem Radio oder dem Fernseher erlebt. Dabei hat Musik sehr viel mit Traditionen zu tun, man denke nur an altes Liedgut zu bestimmten Festen oder Volkslieder, die fest verankert waren. Um dies ein wenig aufrecht zu erhalten, ist uns die musikalische Förderung wichtig.

Was wird sonst noch gefördert?

- *Singen fördert die Mundmotorik, die Atmung und die Stimmbildung.*
- *Durch das Erlernen immer wieder neuer Lieder und die Wiederholung wird das Gedächtnis geschult.*
- *Musikalische Früherkennung schafft Erfolgserlebnisse, verleiht Selbstwertgefühl und acht einfach gute Laune.*
- *Der kognitive Bereich wird angesprochen: Das Kind lernt Instrument zu benennen, lernt elodien und Laute zu differenzieren und durch die Liedtexte wird das Sprachverständnis efördert.*
- *Nicht zu trennen sind Bewegung und Musik. Hier denke man nur an den Tanz, bei dem usik, Rhythmik und Bewegung eng verknüpft sind.*

Wie setzen wir die musikalische Frühförderung um?

Singen und Musik gehört zu unserem Tagesablauf ganz selbstverständlich dazu. Schon im Morgenkreis wird täglich gesungen und oft im Treffkreis. In Kleingruppen bieten wir regelmäßig eine gezielte Aktivität zum musikalischen Bereich an. Das kann eine Klanggeschichte, eine Liedeinführung, Klangspiele mit Musikinstrumente o.ä. sein. Beim Turnen wird oft Musik eingesetzt: So gibt es akustische Signale, Begleitung beim Springen und Laufen mit Musik, meditative Musik zum Ausklang oder Singturnspiele wie z.B. „Der Fuchs geht um". Oft wird bei uns getanzt: Zur Faschingszeit, bei einer Feier, ein Kerzentanz zu St. Martin oder einfach so. Und auch Musikinstrumente werden eingesetzt: Zum Teil begleiten wir im Morgenkreis oder Treffkreis unsere Lieder, bei Festen werden Lieder mit Instrumenten begleitet und im Freispiel stehen den Kindern auf Anfrage Instrumente zur Verfügung. Dabei ist uns wichtig, dass die Kinder die Instrumente richtig benennen, sie sorgsam behandeln, den richtigen Umgang lernen und die Klangvielfalt kennen lernen. Bei Liedeinführungen achten wir darauf, dass die Lieder inhaltlich verstanden werden und aus dem Erlebnisbereich der Kinder kommen, bzw. etwas mit dem aktuellen Thema zu tun haben. Wichtig ist uns, neben neuen Liedern alte zu wiederholen und altes Liedgut und Volkslieder dabei nicht zu vergessen.

Werteorientierung und Religiösität

In unserem Kindergarten ist die religiöse Erziehung selbstverständlicher Bestandteil der pädagogischen Arbeit.

Die Kirchenstiftung als Träger hat, ebenso wie das Bay. KiBiG und die Dienstordnung der Diözese Würzburg, neben dem Erziehungs- und Bildungsauftrag des Kindergartens besonderes Interesse an der religiösen Erziehung im Kindergarten. Darunter wird die Vermittlung christlicher Werte

und religiöser Inhalte des katholischen Glaubens verstanden, aber auch die Achtung und Toleranz gegenüber anderen Glaubensüberzeugungen. Und natürlich setzen viele Eltern entsprechende Erwartungen an den Kindergarten.

Für unseren Kindergarten heißt das konkret:
Basis aller religiösen Erziehung ist die Vermittlung menschlicher Grundlagen und Fähigkeiten. Gerade bezogen auf das Kleinkindalter verstehen wir darunter die Bildung der Ich-Kompetenz und Sozial-Kompetenz, also was wir in den Erziehungszielen als Persönlichkeitsentwicklung und Sozialverhalten geschildert haben. Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, Toleranz, Beziehungsfähigkeit, usw. sind Fähigkeiten, die das Kleinkind noch nicht oder nur begrenzt hat und erst erlernen muss. Durch die Förderung dieser Fähigkeiten legen wir erste Grundlagen für christlichen Werte. Im Umgang mit den Kindern heißt das für uns, dass wir die Kinder in ihrer Persönlichkeit akzeptieren und annehmen. Die Kinder sollen den Kindergarten als Ort erleben, an dem sie willkommen sind und in dem sie ihren Platz haben. Wir wollen den Kindern Selbstbewusstsein vermitteln, ihre Interessen und Bedürfnisse ernst nehmen und sie in ihrer Persönlichkeit stärken. Da wir in einer Gemeinschaft leben, muss das Kind viele Fertigkeiten erlernen, um mit anderen auszukommen und teamfähig zu werden. Ergänzend zu unseren vielen Bemühungen, den Kindern ein wertschätzendes, gewaltfreies und offenes Miteinander zu vermitteln, kann die Person Jesus Vorbild für die Kinder sein.

Religiöse Erziehung geht aber über die Ziele Sozial- und Persönlichkeitserziehung hinaus. Im kirchlichen Kindergarten wird das Kind mit dem Glauben vertraut oder überhaupt erst heran geführt. Die Kinder sollen von Gott erfahren, hören, dass sie von Gott bejaht sind, einen persönlichen Zugang ermöglicht bekommen und die Schöpfung begreifen. Wir möchten, dass die Kinder ihre Um- und Mitwelt kennen und schätzen lernen und offen sind für die Wunder der Natur. Nur was man kennt, das kann man schätzen und nur was man schätzt, das schützt man. Aber darüber hinaus geht es uns darum, Verantwortung zu übernehmen, etwas mit den von Gott geschenkten Talenten anzufangen: Für die Umwelt, für andere Menschen und für sich selbst! Aktiv etwas zu gestalten, sich um etwas zu bemühen und Dankbarkeit zu erleben ist unser Anstreben. Selbstverantwortung zu übernehmen statt nur andere zur Verantwortung zu ziehen, Selbstwirksamkeit statt Passivität und Sinnhaftigkeit zu finden.

„Als Offenbarungsglaube sieht der christliche Glaube in Jesus von Nazareth das Angebot Gottes an den Menschen." (Zitat aus: Lebensraum Kindergarten, Herder Verlag) Das heißt für uns, dass die Kinder die Person Jesus kennen lernen dürfen und aus seinem Leben erfahren. Gerade dafür sind die Kinder oft sehr sensibel und neugierig. Hier fällt es ihnen leicht, Interesse aufzubauen und einen persönlichen Bezug herzustellen. Dazu kommt, dass mit dem katholischen Hochfesten Ostern oder Weihnachten, die für die Kinder eine große Rolle spielen, das Leben Jesu eng verbunden ist.

Die kindgemäße religiöse Erziehung zieht sich durch den gesamten Tagesablauf und das Kindergartenjahr. Die Feste des Kirchenjahres wie Ostern oder Erntedank sind ebenso fester Bestandteil unseres Alltags wie die Namenstage einiger Heiligen oder die kath. Symbolik. Durch die gemeinsamen Feiern wird der Glaube in der Gemeinschaft erlebt und Freude daran vermittelt. Wichtig ist uns dabei, uns von der Oberflächlichkeit und der Konsumorientierung zu lösen und stattdessen den Kindern die religiösen Hintergründe, Werte und christliches Brauchtum nahe zu bringen. Damit die religiöse Erziehung nicht nur Wissensvermittlung bleibt, muss diese mit allen Sinnen und kontinuierlich erlebt werden.

Die Wertschätzung jedes einzelnen verpflichtet uns, für alle Menschen offen zu sein und Andersartigkeiten anzuerkennen. Sozialen, kulturellen oder konfessionellen Unterschieden wollen wir Offenheit, Achtung und Toleranz entgegen bringen. Die Vermittlung des katholischen

Glaubens soll als Bereicherung für das einzelne Kind verstanden werden und gleichzeitig soll die Akzeptanz Anders- oder Nichtgläubiger gewahrt bleiben. Die konfessionelle Zugehörigkeit der Kinder oder Eltern ist kein Aufnahmekriterium unseres Kindergartens. Der Großteil unserer Kinder ist zwar katholisch getauft, aber uns besuchen auch Kinder mit anderen Konfessionen oder ohne Religionszugehörigkeit. Hier liegt es an uns, dass die Kinder lernen, andere Glaubensrichtungen zu akzeptieren und Toleranz und Achtung gegenüber unbekannten Bräuchen entgegen zu bringen.

3.3. Pädagogische Ausrichtung

Kinder haben von Geburt an eigene Kompetenzen, individuelle Interessen und Stärken, ein eigenständiges Lern- und Entwicklungspotensial. Wir begleiten die Kinder in ihrem weiteren Lern- und Entwicklungsphasen für eine wesentliche Zeitspanne. Dabei sind wir uns unserer Vorbildfunktion bewusst und der wichtigten Rolle als Bindungs- und Bezugsperson für die Kinder. Gleichzeitig lernt und entwicklelt sich ein Kind am besten aus intrinsischen Motiven, also aus eigenem Antrieb und Interesse. Lerninhalte haben im besten Falle was mit dem Kind und seinen Interessen zu tun. Dabei lernt es individuell und im sozialen Kontext mit anderen. Das Spiel ist dabei die zentrale Lebens- und Lernform des Kindes.
Für die Umsetzung unserer Ziele orientieren wir uns mit der Konzeption an der offenen und situationsorientierten Arbeit mit Elementen aus der Projektarbeit. Auf selbstinitiiertes Lernen und auf viel Freiraum für das freie Spielzeiten legen wir Wert.

Anlehnung an den situationsorientierten Ansatz:

In unserer pädagogischen Arbeit orientieren wir uns am situationsorientierten Ansatz. Dieser Ansatz beinhaltet vieles, was wir nach unserer Zielsetzung für wichtig erachten:

- *Wertschätzung des Kindes*
- *Beachtung sozialer und kultureller Hintergründe und das zielgerichtete Aufgreifen von wichtigen Lebenssituationen*
- *Kindorientiertes Handeln*
  Berücksichtigen von Entwicklungsstand und Persönlichkeit des einzelnen Kindes
- *Mitbestimmung der Kinder*
  Mit Kindern zusammen statt für Kinder planen und handeln!
- *Lernen durch aktives Tun in möglichst realen Lebenssituationen und Sinnzusammenhängen (Experimentieren, Forschen, Ausprobieren, ganzheitliches Erfassen…)*
- *Erzieher als Entwicklungsbegleiter*
  Kinder brauchen Erzieher und Erzieherinnen, die sich für ihre Gedanken und Ideen interessieren, die Ihnen zuhören und Zeit haben, die sie wahrnehmen und in ihrem Tun bekräftigt und sie zum selbsttätig und neugierig sein anregen.
- *Offene Planung und Miteinbeziehen von Kindern und Eltern in die Planung*
  Die Planung umfasst unterschiedlich lange Zeiträume, lässt Raum für Spontanität der Kinder und für ein unterschiedliches Entwicklungstempo, aber auch für unvorhergesehene Einflüsse von außen.
- *Öffnung* ***innerhalb des Kindergartens:***
  Obwohl die Kinder noch ihre Stammgruppen und feste Bezugspersonen haben, gibt es durchgehend gruppenübergreifende Elemente. (siehe Offene Arbeit)
- ***Öffnung des Kindergartens für Eltern:***
  Der Kindergarten ist für unsere Eltern offen. Wir begrüßen es, wenn Eltern regelmäßig Hospitationstage wahrnehmen und dadurch Einblick in den Kindergartenalltag sowie in unsere pädagogische Arbeit gewinnen. Überhaupt ist die Transparenz unserer Arbeit ein Hauptziel unserer Elternarbeit. Aber Eltern können gerne auch aktiv im Kindergarten mitarbeiten, z. B. mit den Kindern etwas backen oder kochen.
  Näheres siehe auch Elternpartnerschaft!
- ***Öffnung gegenüber dem Einzugsgebiet:***
  Ebenso von Bedeutung ist die Öffnung zum Einzugsgebiet des Kindergartens und dessen Umfeld. Bei Spaziergängen und kleinen Wanderungen lernen die Kinder ihre nähere Umgebung besser kennen. Besuche einzelner Betriebe (Gärtnerei, Arztpraxis, u.ä.) und Institutionen (Gemeinde, Feuerwehr usw.) geben Einblick in die örtlichen Gegebenheiten (s. auch Themen bei Projektarbeit). Aber auch für Personen außerhalb des Kindergartens soll der Kindergarten offen sein. Seien es ehemalige Kindergartenkinder, Freunde von

Schulkindern oder ältere Geschwister – je vielfältiger die Kontakte sind, umso mehr erweitert sich der Erfahrungshorizont der Kinder.

- **Erstellen von Situationsanalysem**

Die Kinder werden regelmäßig in ihrem Spiel- und Rauminteressen, bei Aktivitäten, im Umgang mit anderen und mit ihren Eltern beobachtet. Dazu kommen Informationen, die das Kind im Gespräch selbst mitteilt oder die wir durch die Eltern erhalten.
Außer den Beobachtungen bezogen auf das einzelne Kind sind Beobachtungen der gesamten Gruppensituation unerlässlich. Über die Zusammensetzung der Gruppen (Alter, Migrationsanteil, Besonderheiten einzelner Kinder, usw.), die Gruppendynamik (Rollenverteilung, Beziehung der Kinder zueinander, usw.) und das Interesse der Gesamtgruppe ist man so auf den aktuellem Stand.
Bei der Auswertung der Informationen machen wir uns ein Bild über den aktuellen Entwicklungsstand der Kinder, über ihre Interessen und Bedürfnisse und ihre Lebenssituation.

Auswertung und Festlegung der Zielsetzung

Mit diesem Hintergrund prüfen wir unsere Vorgehensweise, das heißt, was wir wie verwirklichen wollen und können. (Bsp.: Starten wir ein Projekt, braucht es neue Impulse in der Auswahl von Spielmaterial oder Raumausstattung; stellen wir das Zimmer um, brauchen bestimmte Kinder besondere Aufmerksamkeit...?) Wir legen, so weit es geht, gemeinsam mit den Kindern fest, welche Ziele wir uns setzen und was wir erreichen wollen.

Planung

Alle Beteiligten, die von einem Thema betroffen sind, sollen möglichst in die Planung einbezogen werden. Dies können das Gesamtteam, das Gruppenteam und die Kinder einer oder aller Gruppen sein. In der Dienstbesprechung, im Morgenkreis oder im Treffkreis überlegen wir mögliche Aktivitäten und sammeln Vorschläge (= Brainstorming.). Im Team folgen die Überlegungen: Welche Aktivitäten sind machbar? Wie bauen wir sie aufeinander auf? Wen können wir miteinbeziehen? Wie schaffen wir reale Lernsituationen? Wie stimmt das mit unserer Zielsetzung überein? Im weiteren Schritt werden die Kinder in die Planung einbezogen? Was interessiert sie, was wollen sie erfahren, was können sie beitragen oder mitbringen, was haben sie an Erfahrungen beizutragen, welche Ideen der Umsetzung haben sie?

Umsetzung

Die geplanten Aktivitäten werden nach und nach umgesetzt, wobei wir kindorientiertes Handeln, Lernen in möglichst realen Situationen und die größtmögliche Einbeziehung der Kinder zu erreichen versuchen. Die Aktivitäten sind immer offen, d.h. für Veränderungen, die sich aus den Interessen und Bedürfnissen der Kinder ergeben, bleibt Raum. So wird auch während eines Projektes immer zwischendurch reflektiert, in welche Richtung es weitergeht, bzw. ob es sich verändern soll

Reflektieren

Ebenfalls im Gruppenteam erörtern wir: Woran beteiligten sich die Kinder besonders aktiv? Was entsprach weniger ihren Bedürfnissen und Interessen? Welche Erfahrungen und Kompetenzen konnten sich die Kinder aneignen? Welche weiteren Schritte sind sinnvoll?

Für die Planung und Reflexion setzen wir uns regelmäßig im Gruppenteam, im Projektteam und im Gesamtteam zusammen. Der Treffkreis in den einzelnen Gruppen oder der tägliche Morgenkreis aller Kinder bieten Möglichkeiten, um Kinder an der Planung zu beteiligen und einzubeziehen.

Offene Arbeit

Großgruppen von 25 Kindern entsprechen nicht dem Spiel- und Lernverhalten von 3 – 6jährigen Kindern. Deshalb werden in Kindergärten die Gruppenräume in kleine Spielräume wie Puppenecke, Bauecke u.ä. unterteilt, so dass sich Kleingruppen bilden können.
Bei uns haben wir alle Räume, die von Kindergartenkindern genutzt werden, nach einem gemeinschaftlichen Raumkonzept gestaltet und die Funktionen aufgeteilt. So ist ein Gruppenraum mehr für kreatives Schaffen und Gestalten ausgerichtet, während ein anderes Zimmer nur zum Bauen und Konstruieren genutzt wird. Ein weiterer Raum bietet Spiele aller Art, Experimente, Ruhezone und Sinnesübungen und der gesamte Flur ist für Rollenspiel geeignet. Natürlich können die Spielbereiche zwischendurch wechseln und immer wieder neu erfunden und ausgestattet werden. Durch die Aufteilung sind einzelne Spielbereiche größer geworden, die Kinder können ihr Spiel nach Interesse aussuchen und sind intensiver im Spiel, da nicht andere Spielecken ablenken. Die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder nach Bewegung, Ruhe und Rückzug, nach unbeobachtetem Spiel und Begegnung mit Freunden aus anderen Gruppen werden erfüllt.

Die Räume und das Material sollen großen Anforderungscharakter haben, die Interessen der Kinder treffen, altersdifferenziert sein und neue Impulse setzen. Dem freien Spiel in den Spielecken geben wir viel Raum und Zeit. In (fast) jedem Raum ist eine Erzieherin als Ansprechpartner, als Beobachterin und als Spielpartnerin anwesend. Gezielte Impulse in Sinne von gezielten Aktivitäten können stattfinden, aber nicht das freie Spiel überlagern. So kann zum Beispiel eine bestimmte Maltechnik angeboten werden oder ein Experiment durchgeführt werden. Im Anschluss sollte aber immer das selbsttätige Tun, das eigene Ausprobieren und Variieren möglich sein.
Es gibt Aktivitäten in Kleingruppen, die im Morgenkreis bekannt gegeben und eingeteilt werden. Diese Aktivitäten werden immer gruppenübergreifend angeboten, können sich aber an eine bestimmte Zielgruppe richten: z.B. alle Vorschüler, alle Dreijährigen, alle Kinder mit einem bestimmten Interesse oder Projekt.

Alle Kindergartenkinder treffen sich regelmäßig zum Morgenkreis. Hier spielen oder singen wir gemeinsam oder besprechen Punkte, die für alle wichtig sind. Anschließend gibt das Personal Aktivitäten bekannt, die in der Woche stattfinden, welche Raum- oder Spielangebote geöffnet sind, welche Kinder sich zu den Diensten einteilen wollen (Bistro, Tierdienst, u.ä.) oder wer bei gezielten Angeboten mitmachen möchte. Dies könnte zum Beispiel Turnen, Basteln im Kreativraum, Gartendienst, Projektgruppen, Backen oder ähnliches sein. Die Anzahl der Angebote richtet sich danach, wie viele Mitarbeiterinnen außerhalb der Gruppe etwas anbieten können. Diese Aufteilung bietet viele Vorteile:

- *Die Spielbereiche sind von mehreren Kindern gleichzeitig bespielbar.*
- *Das Gruppenpersonal kann Aufgaben und Aufsicht abgeben und sich intensiver um die Kinder in der Gruppe kümmern.*
- *Es ist jemand dafür verantwortlich, dass die Bereiche ordentlich und anregend für das Spiel der Kinder hergerichtet werden. Außerdem wird besser Ordnung gehalten. Das ist wichtig, damit das Material pfleglich behandelt wird, da ordentliche und saubere Materialien und Bereiche mehr zum Spielen anregen.*
- *Die Kinder gehen sicher vermehrt aus der Gruppe heraus: Einmal ist das Personal allen bekannt und es sind mehr Spielbereiche vorhanden. Außerdem wird das Spiel und Verhalten der Kinder von unterschiedlichen Mitarbeiterinnen beobachtet und liefert wertvolle Informationen für das Gruppenteam.*

- *Verstärkt werden die Kontakte zu Kindern aus anderen Gruppen, aber auch zum Personal. Im Haus herrscht ein offenes Klima, da sich alle kennen.*

Um die Zusammengehörigkeit gruppenübergreifend zu fördern, bieten sich besonders gut Feste an. Schon in der Vorbereitung können die Kinder aus verschiedenen Gruppen in kleinen „Vorbereitungstrupps" mithelfen. Oder jede Gruppe bereitet etwas anders vor und trägt so zur Vielfalt eines Festes bei. Ob Herbstmarkt, Maifest, Osterfeier oder Faschingsparty – wenn sich alle zusammen zum Feiern treffen, gefällt es den Kindern besonders gut.

Und noch ein Vorteil hat das offene Arbeiten!
Das Personal kennt die Kinder aller Gruppen und kann jederzeit die Vertretung in einer anderen Gruppe übernehmen. Die Kinder sind mit allen Mitarbeiterinnen vertraut und, selbst wenn sie der eigenen Bezugsperson den Vorzug geben, können sie sich jederzeit an andere Mitarbeiterinnen wenden.

Gerade durch die weitere Öffnung der Arbeit wurde die pädagogische Arbeit der Mitarbeiterinnen in Übereinstimmung gebracht. So wird Kontinuität im Erziehungsstil garantiert und den Kindern wird Solidarität und gegenseitige Unterstützung vorgelebt. Regeln werden gemeinsam aufgestellt und eingehalten. Vorhaben und gezielte Aufgaben oder Ziele werden abgesprochen. Die Mitarbeiterinnen fühlen sich für jedes Kind und die gesamte Einrichtung – unabhängig von der eigenen Gruppe – verantwortlich.

Wichtig bei unserem offenen Konzept ist die Planung und Absprache im Team. Wie, wo und was die Kinder spielen ist durchaus nicht planlos. Um die Übersicht und jedes Kind im Auge zu behalten, ist der offene Umgang und die gemeinsame Vorgehensweise Voraussetzung. Gerade bei unserem offenen Konzept sind Strukturen wesentliche Bestandteile.

Alterserweiterung

Seit September 2001 werden in unserem Kindergarten Schulkinder bis zur 4. Klasse aufgenommen. Bis zu 25 Schulkinder konnten unsere Einrichtung besuchen, inzwischen haben wir Räumlichkeiten für 125 Kinder.
Die Alterserweiterung ist eine Chance für ein Miteinander und gegenseitiges Lernen sowohl von Kindergartenkindern als auch von Schulkindern. Die Kindergartenkinder sehen die Schulkinder als Vorbild und sie lernen den Tagesablauf eines Schulkindes kennen. Umgekehrt verlieren die Schüler bei Schuleintritt nicht ihre jüngeren Freunde, sie üben sich in Rücksichtnahme und kennen bereits die Räumlichkeiten und einige Regeln des Hortes. Vor allem im Garten und in den Schulferien ergeben sich viele Berührungspunkte zwischen den unterschiedlichen Altersgruppen. Gerne besuchen unsere Schüler die ehemaligen Spielräume im Kindergartenbereich. So begleiten wir Familien oft über mehrere Jahre hinweg und bieten eine gesicherte Betreuung vom Kindergarten bis Ende der Grundschule.
(siehe auch Punkt 4.3. Schulkindbetreuung)

4. Organisation und Umsetzung von Bildungsprozessen

4.1. So gestalten wir Bildungszeit

Spiel als Lebensform

Das Spiel gehört zu den Grundbedürfnissen von Kindern (vom Krippenalter bis zum Schulkind) und ist die Art und Weise, wie Kinder die Welt entdecken, wahrnehmen und interpetieren. Im Spiel kann es seine Kräfte und Fähigkeiten entfalten, es findet seine Interessen und Vorlieben, es kann sich ausprobieren und selbst erfahren. Nicht spielen ist auch Zeichen z. B. für Krankheit, Unsicherheit...
Im Spiel lernt es selbsttätig, durch Wiederholung, Nachahmung und Experimentieren. Es erforscht Dinge, verarbeitet Erfahrungen, übt sich im Umgang mit anderen und erfährt seine Grenzen. Wichtig sind dafür Zeit, Raum, Impulse und Spielpartner. Oft spielen Kinder zunächst allein oder neben anderen. Erst durch weitere Entwicklung sind sie in der Lage, mit anderen zu spielen.
Die Bedeutung des Spiels und vor allem des freien Spiels ist im gesamten Tagesablauf zu beachten und es benötigt viel Zeit und Raum. Angebote für die Kinder werden in spielerischer Form vermittelt.

Freispiel

Die meiste Zeit, um frei und unbeschwert zu spielen, bietet sich im Kindergarten in der Freispielzeit. Mit Freispiel bezeichnen wir eine bestimmte Zeitdauer und eine bestimmte Situation im Kindergarten, während der und in der die Kinder ihren Spielort selbst wählen dürfen. Sie bestimmen, ob sie alleine, mit Freunden oder mit der Erzieherin zusammen etwas spielen können; welches Spielmaterial sie brauchen und wie lange das Spiel dauert.

Die Freispielzeit ist die Zeit, in der das Kind selbsttätig lernt:
- ⇒ *Es setzt am eigenen Entwicklungsstand an und übt*
- ⇒ *Es probiert selbständig und experimentiert,*
- ⇒ *Es interagiert anderen Kindern*
- ⇒ *es beobachtet andere Kindern und Situationen.*
- ⇒ *es verarbeitet Erlebnisse und Gelerntes*

In der Freispielzeit verfolgen wir viele pädagogische Ziele:
Bsp. Sozialverhalten: *Im freien Umgang mit anderen erfährt das Kind sich selbst, muss sich durchsetzen, löst Konflikte, erhält neue Impulse, überdenkt die Argumente der anderen Kinder, lernt eigene Stärken und Schwächen kennen.*
Bsp. Kreativität: *beim Bauen, Rollenspiel oder Basteln probiert es Material aus, lernt es kennen, geht fantasievoll damit um, verarbeitet Erfahrungen.*
Bsp. Motorik: *Höhlen bauen, auf einem Stuhl sitzen, Treppen steigen, auf den Knien herum rutschen, auf einen Baum klettern usw.*

So reihen sich verschiedene Lernprozesse aneinander und das Lernen geschieht beim Kind unbewusst. Das Freispiel hat in unserem Tagesablauf Vorrang vor anderen Aktivitäten und wir planen die Freispielzeit bewusst ein. Die Kinder brauchen vor allem Zeit und Ruhe, um ins Spiel zu

finden und damit sich ein Spielgeschehen entwickeln kann. Durch unser Raumkonzept und das Bereitstellen von ansprechendem Material unterstützen wir das Spiel der Kinder.

Auch für uns ist die Freispielzeit eine wichtige Zeitspanne: Beobachtungen geben viel Aufschluss über Fähigkeiten und Kenntnisse der Kinder, oft mehr noch als bei einer gezielten Aktivität. Im Freispiel kann man das Verhalten der Kinder untereinander und ihre Interessen besser beobachten. So sieht man hier deutlicher, wie die Kinder miteinander umgehen, welche Konflikte entstehen oder mit welchen Themen sich die Kinder beschäftigen. Wir stehen natürlich als Spielpartner und Bezugsperson bereit, können Hilfestellungen und Anregungen geben.

Die gezielte Aktivität

Gezielte Aktivitäten werden regelmäßig für einzelne Kinder, für Kleingruppen oder die Gesamtgruppe angeboten. Nahezu alle Angebote finden gruppenübergreifend statt. Wir verstehen unter der gezielten Aktivität ein Spiel- oder Lernangebot, dass von der Erzieherin initiiert ist und die Kinder in unterschiedlichen Lernfeldern anspricht. Dabei spricht eine gezielte Beschäftigung nicht nur einen Bereich an, es spielen meist mehrere Bereiche zusammen. So wird das Kind ganzheitlich gefördert.
Zu einer gezielten Aktivität gehört für uns eine klare Zielsetzung (Welchen Bereich möchte ich hauptsächlich fördern? Z. B. Sprachverständnis und Sprachgedächtnis, Wissensvermittlung) und die Reflexion (Habe ich die Ziele erreicht?).
Dazu machen wir uns bei der Planung Gedanken in der Dienstbesprechung. Wenn wir die Außenbereiche der folgenden Woche oder gezielte Aktivitäten planen, reflektieren wir z.B. die aktuellen Angebote, die Interessen der Kinder und überlegen, welche Ziele wir mit den nächsten Aktivitäten anstreben.
Meist sind die gezielten Aktivitäten in ein Thema, ein Kinderinteresse, einen Bildungsraum oder Projekt eingebunden. Die Teilnahme ist überwiegend freiwillig. Melden die Kinder sich freiwillig zu einer Aktivität. Finden Ihre Interessen Beachtung oder suchen sie unter verschiedenen Angeboten eines heraus, sind sie hier besonders motiviert. Diese Motivation steigert die Konzentration und die Leistungsbereitschaft. Nehmen Kinder nicht freiwillig an Aktivitäten teil, überlegen wir, woran das liegen könnte. Haben wir nicht die Interessen des Kindes getroffen, fühlt es sich nicht angesprochen oder traut es sich nicht? Beim Austausch im Team und mit den Eltern wird es thematisiert und weitere Maßnahmen festgelegt. Insgesamt ist die Freiwilligkeit unser Bestreben und nicht jedes Kind muss an allen Aktivitäten teilnehmen.

Mögliche gezielte Aktivitäten sind z.B. Mal- und Bastelangebote, Bilderbuchbetrachtung, Turnen, Tischspiel, Liedeinführung, Backen, Experimente, Kimspiele, etc.

Lernen in Kleingruppen,Großgruppen oder individuell

Je nach Art und Zielsetzung einer Aktivität arbeiten wir mit einzelnen Kindern, in Kleingruppen mit nur wenigen Kindern oder in der Großgruppe, d.h. mit allen Kindern einer Gruppe oder auch gruppenübergreifend.
In der Großgruppe werden eher Aktivitäten eingesetzt, welche die ganze Gruppe betreffen wie Themenbesprechung, Regelabsprachen, Kennenlernspiele, festliche Aktivitäten, usw. Es können ebenfalls Aktivitäten sein, die davon profitieren, dass viele Meinungen, verschiedene Altersgruppen, Interessen aufeinander treffen, wie z. B. Kinderkonferenz, Planung eines Festes, u.ä.m.
Besonders gefördert werden durch diese Arbeitsweise der Gruppenzusammenhalt, das Durchsetzungsvermögen einzelner Kinder in der Großgruppe, soziale Gruppennormen (Ausreden lassen, anderen aufmerksam zuhören...) und eine erhöhte Konzentrations- und Aufmerksamkeitsspanne.

In der Kleingruppe sind Aktivitäten möglich, welche die Kinder individueller ansprechen und an denen sich die Kinder aktiver beteiligen können. Die Erzieherin kann mehr Hilfestellung geben (z.Bsp. beim Turnen) und eine ruhigere Atmosphäre schaffen.
Beispiele wären Mitarbeit in bestimmten Projekten, Bastelangebote, Experimente, Phantasiereisen, Arbeiten an einem Arbeitsblatt, Turnen, bestimmte Bilderbücher und Sachbücher, Backen u.ä..
Die meisten Aktivitäten mit Kleingruppen finden parallel zur Freispielzeit statt. Hier haben wir Raum und Zeit, intensiv und ohne große Ablenkung eine Aktivität durchzuführen und für die Kinder bleibt ebenfalls Raum, um sich aktiv einzubringen und sich „auszuleben". So kommen die Kinder beim Turnen öfter an die Reihe und ihre Ideen können besser aufgegriffen werden. Oder im Kreativraum haben die Kinder Platz und Zeit, weitere Bilder zu malen und mit Farben zu experimentieren ohne dass ein anderes Kind dahinter steht und auch malen möchte.

Projektarbeit

Projektarbeit ist eine Form der Kindergartenarbeit, die besonders gut die Lebenssituation unserer Kinder aufgreift. Bei einem Projekt wird ein bestimmtes Thema, wie z. B. „Baustelle" über einen längeren Zeitraum hinweg intensiv behandelt. Damit ist in der Regel die Öffnung des Kindergartens zu seinem Umfeld hin und die Einbeziehung Dritter verbunden (z. B. Bauarbeitern). Ein Projekt bauen wir so auf, dass aktive Lernformen wie beobachten, untersuchen, experimentieren, erfahren, interviewen, diskutieren, reflektieren zum Zuge kommen. Die Kinder sind immer an der Planung beteiligt und lenken durch ihr Interesse die Richtung, in welche weitergearbeitet wird. Anschauliches und „lebensechtes" Material wird hinzu gezogen und zunehmend öfter kommen Medien zum Einsatz.
Aber wie entsteht eigentlich ein Projektthema und worin unterscheidet es sich von „anderen Themen"? Die Unterscheidung ist oft nicht leicht und manchmal geht es ineinander über. Zunächst gibt es einen Anlass, der uns über ein Projekt nachdenken lässt. Das kann ein besonderes Interesse der Kinder sein oder eine längere Beobachtung der Verhaltensweisen und Interessen der Kinder. Fällt uns etwas auf oder nehmen wir entsprechende Äußerungen der Kinder wahr, setzen wir uns in der Dienstbesprechung zusammen und machen eine Situationsanalyse. Dabei tauschen wir die Beobachtungen aus, überlegen, ob Handlungsbedarf besteht, suchen nach Übereinstimmung mit unserer Zielsetzung. Erst jetzt legen wir fest, ob ein Projektthema entstehen kann und fragen die Kinder im Morgenkreis. Besteht Interesse und melden sich Kinder, kann die Projektplanung beginnen. Auch Mitarbeiterinnen können Projektideen einbringen, die auf den Beobachtungen im Freispiel ruhen. Die Projektplanung ist im Pädagogik-Handbuch näher geregelt.

Tagesablauf in den Kindergartengruppen

Im folgenden Abschnitt möchten wir ein Beispiel für einen ganz normalen Kindergartentag darstellen. Vom zeitlichen Ablauf und der Reihenfolge kann dies aber variieren, da die Buchungszeiten sehr unterschiedlich sind und wir auf besondere Gruppensituationen und auf Bedürfnisse einzelner Kinder eingehen. (z.B. Brauchen die Kinder mehr Bewegung? Steht eine Geburtstagsfeier an oder eine andere besondere Aktion?)

7.15 – 8.00 Uhr: Der Kindergarten öffnet um 7.15 Uhr. Die Kinder, die in dieser Zeit kommen, werden in einer Auffanggruppe in der Bärengruppe von einer Mitarbeiterin betreut. Ab 8.00 Uhr können die Kinder in ihre Stammgruppe gehen und werden dort vom Gruppenpersonal in Empfang genommen.

8.00 Uhr – 9.00 Uhr: In dieser Zeit werden die Kinder in den Kindergarten in ihre Gruppe gebracht. Am Empfang im Foyer nimmt eine Mitarbeiterin Informationen der Eltern entgegen (Änderungen beim Essen oder Abholen, Besonderheiten, Fotos bezahlen usw.)
In der Gruppe begrüßt das Gruppenpersonal die Kinder, tauscht eventuell kurze Informationen mit den Eltern aus und hilft bei Bedarf den Kindern, ins erste Spielgeschehen zu finden. Die Kinder müssen dabei nicht in ihrem Gruppenraum bleiben, sondern können jederzeit wechseln. Parallel dazu richtet eine Mitarbeiterin mit einigen Kindern das Frühstücksbistro.

Um 9.00 Uhr wird die Eingangstür aus Sicherheitsgründen verschlossen. Kinder, die später kommen, klingeln in der der Gruppe und werden dort von einer Gruppenerzieherin in Empfang genommen.

Montags, kurz vor 9.00 Uhr, ertönt ein Klingelzeichen, das die Kinder zum Morgenkreis ruft. Alle Kinder gehen zusammen in den Turnraum, begrüßen sich, singen und spielen kurz zusammen. Eine Mitarbeiterin moderiert den Morgenkreis und stellt den Kindern einen Ausblick auf die Woche vor. Welche Themen oder Angebote stehen an, gibt es anstehende Themen oder Projekte, wer hat Geburtstag oder ist neu usw. Die Kinder haben die Möglichkeit, freiwillig zu bestimmen, wo sie mitmachen möchten. Wer sich an diesem Tag nicht meldet, lässt sich vielleicht für den nächsten Tag bei einer Aktivität vormerken. Danach wird der Morgenkreis aufgelöst. Die Kinder, die in einer Aktivität angemeldet sind, gehen sie in den jeweiligen Raum, in dem die Aktivität stattfindet.
Kinder, die an keiner Aktivität teilnehmen, gehen wieder nach oben in den Kindergartenbereich, setzen ihr Spiel fort, beginnen ein neues Spiel oder frühstücken im Bistro. In den Gruppenzimmern und im Flur stehen Mitarbeiterinnen als Spiel- und Ansprechpartner zur Verfügung.

Zwischen 9.00 Uhr und ca. 10.30 Uhr laufen die Aktivitäten in den Außenbereichen und die Freispielzeit. Die Kinder können Bereiche wechseln oder frühstücken gehen. Um ca. 10.15 Uhr ertönt ein Gong, der anzeigt, dass das Bistro bald schließt.

Zwischen 10.30 Uhr und 10.50 Uhr Uhr werden die Kinder zum gemeinsamen Aufräumen angehalten.

Anschließend trifft sich die gesamte Gruppe kurz in der Treffecke. Hier reflektieren wir kurz den Tag, besprechen anstehende Dinge, bieten einen kurzen Sing – und Spielkreis an. Die Dauer variiert und hängt oft wesentlich vom Wetter ab.
11.00 Uhr: Wir gehen in die Garderobe und ziehen uns für das Spiel im Garten um.

11.45 Uhr: Die Kinder, die im Kindergarten zu Mittag essen, gehen ins Haus und ziehen sich um. Ab 12.00 Uhr wird das warme Mittagessen ausgegeben und in der Bärengruppe beginnt die Vesperzeit.

12.15 Uhr – 12.30 Uhr Abholzeit: Je nach Situation werden die Kinder im Garten oder in der Garderobe der Gruppe abgeholt. Für sie ist der Vormittag im Kindergarten zu Ende.

12.30 Uhr – 13.00 Uhr Murmelzeit: Es gibt drei „Murmelgruppen", die weitgehend altershomgen sind. Im Nebenraum der Tigergruppe ist der Raum für die jüngsten Kinder, die besonders viel Ruhe brauchen. Jedes Kind hat einen Schlafplatz mit eigenem Kuschelkissen und einer Decke. Regelmäßig schlafen hier Kinder ein und können auch noch nach der offiziellen Ruhezeit weiterschlafen oder ruhen. Die „mittleren" Kinder werden in der Tigergruppe zu einer Pause angeleitet. Massagen, Vorlesen, Phantasiereisen oder ähnliches sollen dies unterstützen. Die älteren Kinder sind in der Bärengruppe. Sie müssen nicht mehr so lange ruhen, werden aber ebenfalls in einer erholsamen Pause angeleitet. Auch sie machen es sich im abgedunkelten

Zimmer gemütlich und oft steht eine Vorlesegeschichte auf dem Plan.
In der Murmelzeit wird nicht abgeholt und die Gruppentüren bleiben geschlossen.

Ab 13.05 Uhr sind wieder alle Spielbereiche im Obergeschoss frei gegeben. Um 14 Uhr und 15 Uhr werden nochmals Kinder abgeholt. Verringert sich die Anzahl der Kinder, werden nach und nach die Spielbereich geschlossen.
Je nach Wetter gehen wir am Nachmittag gern in den Garten oder bieten eine kleine Aktivität wie Backen oder Vorlesen an.

Je nachdem wieviel Kinder ab 15.15 Uhr noch da sind, kann eine gemeinsame Gruppen Kindergarten / Hort gebildet werden.

Ab 16.00 Uhr beginnt die letzte Abholzeit und um 16.30 Uhr schließt die Einrichtung.

4.2. Raumkonzept und Materialvielfalt

Räume und Material

Die Raumgestaltung ist ein wesentliches Element unseres offenen Konzeptes. Die Mitarbeiterinnen richten die Gruppenzimmer so ein, dass es die Arbeit unterstützt und die Interessen und Bedürfnisse der Kinder aufgreift.
Die Zielsetzung muss sich in der Raumgestaltung immer wieder spiegeln. Beispiele wären:

- *Motorik*
  In den Gruppen gibt es Bereiche, in denen sich die Kinder bewegen können wie eine kleine Turnecke, Kuschelecke oder Spielteppiche.
- *Persönlichkeitsentfaltung*
  Die Kinder können in den verschiedenen Bereichen selbst tätig werden, sich ausprobieren, ihre Phantasie spielen lassen, Erfahrungen machen, sich zurückziehen...
- *Sozialverhalten*
  Die Bereiche sind so gestaltet, dass sich mehrere Kinder gemeinsam darin aufhalten können. So kommt es zu Begegnungen, gegenseitigem Kennenlernen, miteinander streiten und Lösungen suchen, Kompromisse schließen oder einfach andere Kinder beobachten.

Dabei haben die Räume unterschiedliche Schwerpunkte und Funktionen. Ein Gruppenzimmer beinhaltet kreative Elemente wie Basteln, Malen oder Konstruieren. Es gibt ein Zimmer zum Bauen, der Flur ist der Rollenspielbereich und ein Zimmer bietet Spiele, Experimente, Sinnesübungen und Ruhebereich. Die Schwerpunkte können bei Bedarf verändert werden. So kann im Rollenspielbereich je nach Interesse der Kinder eine Polizeistation sein oder eine Schulecke oder Tierarztpraxis. Die Kinder werden hier immer beteiligt.

Durch die Raumteilung (Stellen der entsprechenden Schränke, Anbringen von Vorhängen oder Dekorationen...) werden die Bereiche voneinander abgegrenzt. So ermöglichen wir eine bessere Konzentration in den Spielbereichen und vermeiden gegenseitige Störungen.

Alle Räume werden gruppenübergreifend genutzt. Da die Räumlichkeiten der Gruppen beengt sind, nutzen wir gerne die Flure, Neben- und Kellerräume mit. Dadurch können wir den Kindern ein größeres Raumangebot bieten und haben mehr Spielfläche zur Verfügung. Im Elefantenzimmer ist unser Kinderbistro, in dem die Kinder frühstücken können oder später zu Mittag essen.
Die Aufteilung der Räume wird regelmäßig reflektiert.

Für die materielle Ausstattung der Räume gelten ähnliche Richtlinien wie für die Räume selbst. Es soll die Arbeit des Personals unterstützen und Interessen und Bedürfnisse der Kinder berücksichtigen. Das ausgewählte Spielmaterial soll anregend und einladend sein, aber auch lernfördernd. Dazu gehört, die Materialien immer mal wieder auszutauschen, um neue Anregung und Reize zu bringen, bzw. das Spielangebot auf die jeweilige n Interessen abzustimmen. Bei der Auswahl ist darauf zu achten, dass es altersdiffenzierte Spielmöglichkeiten gibt. Außerdem soll kein Überangebot entstehen, da sonst kein phantasievolles Spielen möglich ist – nach dem Motto: Weniger ist oft mehr!

Der Garten

Der Garten ist ein fester und wichtiger Bestandteil unseres Kindergartens.
Fast jeden Tag verbringen wir mit den Kindern einige Zeit im Garten. Ist dies im Winter manchmal nur eine halbe Stunde, so verbringen wir im Sommer auch mal einen ganzen Tag im Freien.
Die Dauer des Aufenthaltes bestimmt natürlich auch das Wetter. Dabei ist es uns wichtig, nicht nur bei gutem Wetter nach draußen zu gehen nach dem Motto „Es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlechte Kleidung." Alle Kinder sind mit Gummistiefeln oder „Gartenschuhen" ausgerüstet, die meisten haben Matschhosen. Im Sommer gehören Sonnenschütze und Sonnencreme zur Grundausstattung.

Der Garten ist nicht nur als üblicher Spielplatz angelegt. Die Bepflanzung ist so gewählt, dass sie Schatten spenden und den Garten in viele Bereiche unterteilt. Es gibt Kletterbäume und Nutzpflanzen wie Nussbaum, Himbeeren, Apfelbaum und Kastanie. Rasenflächen bieten Platz zum Fußballspielen und Turnen. Sicher haben Spielgeräte wie Rutsche, Schaukel, Klettergerüst ihren Platz. Aber der Garten ist so angelegt, dass er vor allem Erlebnisraum, Spielraum und Raum zur Naturbeobachtung bietet.
Viele Nischen, Spielhäuser oder Gebüsche laden zum Verstecken und zurückziehen ein, in Bereichen wie Gemüsegarten und am Wasserlauf sind Naturbeobachtungen aus nächster Nähe möglich, mit naturnahem Material wie Äste und Steine können die Kinder ihrer Phantasie und Kreativität freien Lauf lassen. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten zum Matsch, und Buddeln.
Der Garten bietet so viele Möglichkeiten, dass Spielgeräte wie Bagger oder Laster oft zweitrangig oder überflüssig sind. Dagegen stehen Schippen, Töpfe, Gießkannen und Räder zur ständigen Verfügung.

Der Garten ist so beliebt und für uns wichtig geworden, dass er häufig in der Freispielzeit als weiterer Spielbereich geöffnet ist.
Feste Regeln sind dabei unerlässlich, Pflege und Instandhaltung fester Bestandteil.

Was wird gefördert?
Beim Spielen im Garten können die Kinder ihren natürlichen Spieltrieb und Bewegungsdrang ausleben und die zahlreichen Spielorte aktiv nutzen.

Folgende Bereiche werden bei uns im Garten besonders gefördert:

- *Grobmotorik*
  In unserem Garten gibt es viel Platz zum Rennen und Toben. Die Kinder können ihr Bedürfnis nach Bewegung ausleben und ihre körperlichen Grenzen erfahren. (z. B. Wie schnell kann ich rennen? Wie hoch traue ich mich zu klettern? Was kann ich alles tragen?)
  Der Einsatz des gesamten Körpers wird immer wieder unbewusst geübt (=Körperkoordination) z. B. beim Balancieren über die Holzstämme, beim Schaukeln, Klettern, Rädchen und Roller fahren sowie durch die Ballspiele auf dem Fußballplatz.
- *Schulung der Sinne*
  Alle Sinne werden in unserem Garten angesprochen und vor allem durch den Umgang mit den Naturelementen wie Wasser, Sand und Matsch besonders gefördert. Im Sommer dürfen die Kinder barfuß laufen, um diese Sinneserfahrung zu erweitern.
- *Wissensvermittlung*
  Die Kinder können die Veränderungen der Natur im Jahreslauf direkt beobachten. Wann blühen welche Bäume und Sträucher? Was wächst in unserem Gemüsegarten? Welche Früchte sind schon reif?
  Auch die Tiere können in ihrem Lebensraum beobachtet werden (Vögel, Igel, Insekten, Regenwürmer, usw.)
- *Kreativität und Phantasie*
  Durch den Umgang mit den veränderbaren Materialien (Bretter, Steine, Sand usw.) sind die Kinder aufgefordert, sich zu überlegen was sie wie machen wollen. An manchen Tagen ist die Spielhalle bewusst nicht offen. Gerade dann können wir beobachten, wie die Kinder tolle Ideen haben und Höhlen etc. bauen oder mehr miteinander spielen.
- *Sozialverhalten*
  Unser Garten ist der größte „Raum" für gruppenübergreifende Begegnung. Hier treffen auch die Kinder aufeinander, die sich sonst nicht aus der Gruppe heraus trauen. Das Spielmaterial muss geteilt werden. Ebenso müssen die Kinder die Spielräume teilen. Beim Rädchen fahren und auf dem Fußballplatz gibt es immer wieder Auseinandersetzungen, bei denen sich die Kinder behaupten und lernen müssen, ihre Interessen in angemessener Weise zu vertreten. Gerade in den letzten Jahren konnten wir beobachten, wie sich das Spiel der Kinder verändert hat: auf Anregung einzelner Kinder entwickeln sich häufig regelrechte Spielprojekte, die sich über mehrere Tage erstrecken und immer mehr Kinder mit einbeziehen. (z.B. Bauen von Hütten mit Steinen und Brettern, Staudamm bauen am Wasserlauf, usw.)
- *Natur- u. Umweltbewusstsein*
  Die Kinder werden beim Spiel in unserem Garten immer wieder zu einem rücksichtsvollen Umgang mit Pflanzen, Wasser und Tieren angehalten. Sie werden bei der Pflege der Beete usw. mit einbezogen (Unkraut jäten, gießen, pflanzen). Die Kinder erfahren durch das Ernten der Früchte, welche Freude es macht zu "gärtnern". Nur im alltäglichen Umgang lernen die Kinder Natur zu schätzen!

Regeln und Instandhaltung

Da im Garten Kinder aus den verschiedenen Gruppen aufeinander treffen und wir natürliches Spielmaterial wie Bretter und Äste anbieten, haben wir Regeln gemeinsam mit den Kindern aufgestellt, um Unfälle zu vermeiden und die Spielbereiche zu erhalten.
Durch die natürliche Gestaltung des Gartens ändern sich die Spielbereiche immer wieder. Deshalb gehen wir in den Gartenwochen zweimal jährlich mit den Kindern durch den Garten, um die Regeln zu besprechen und evtl. neu aufzustellen. Auf die Einhaltung achten wir konsequent. (Näheres ist im Pädagogik-Handbuch, Kapitel Garten erläutert.)

Der Garten mit seinen vielen natürlichen Elementen ist sehr pflegeintensiv. Hausmeister und Gemeindearbeiter leisten einen kleinen Teil der Pflege, aber wir wollen einen Teil selbst leisten. Hier beziehen wir die Kinder mit ein, um sie an die Natur heran zu führen. Dazu setzen wir im Herbst und im Frühjahr eine Gartenwoche an, in der wir uns hauptsächlich um den Garten kümmern. Die Kinder können sich an verschiedenen Arbeitsgruppen beteiligen. Bei Bedarf setzen wir zusätzlich einen Garteneinsatz an, an dem wir Eltern um Ihre Mithilfe bitten.
Neben der Pflege und Instandhaltung sind die regelmäßige Kontrolle und Überprüfung des Gartens wichtig. Beim täglichen Aufenthalt im Garten kontrollieren wir, ob Mängel vorhanden sind. Parallel zu den Gartenwochen inspizieren wir alle Spielbereiche gründlich.

Tierhaltung

Die Tierhaltung ist seit mehreren Jahren fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und ebenfalls Bestandteil unseres Tagesablaufes.
In der Tigergruppe gibt es ein Aquarium und im Garten ein Kaninchenstall mit Freigehege.

Hier können die Kinder die Tiere mit allen Sinnen kennen lernen. Sie beobachten sie beim Füttern, sie helfen bei der Pflege und werden zur Beobachtung der Tiere angeregt. So erfahren sie viel über die Lebensgewohnheiten der Tiere, welche Nahrung sie brauchen und erhalten Einblicke in Lebenszusammenhänge.

Im Sinne unseres Zieles „Wertschätzung der Lebewesen und der Natur" ist uns ein behutsamer und pflichtbewusster Umgang mit den Tieren wichtig. Sie dienen den Kindern nicht als „Spielzeug" und Interessen und Bedürfnisse der Tiere müssen wir achten. Das vermitteln wir den Kindern im Umgang mit den Tieren immer wieder und unterstützen so Verantwortungsbewusstsein, Wertschätzung und weitere soziale Fähigkeiten.

Die richtige und regelmäßige Pflege, das Sauberhalten der Gehege, die artgemäße Unterbringung, das tägliche Füttern und der Besuch beim Tierarzt gehören dabei genauso dazu wie die Beschäftigung und die Beobachtung der Tiere.

Vielen Kindern tut der Umgang mit den Tieren ganz persönlich gut. Schon oft hat sich ein neues Kind viel leichter von seiner Mutter getrennt, wenn wir zu den Kaninchen gegangen sind und so manche Träne wurde schnell weggewischt um stattdessen die Fische gefüttert. Immer wieder können wir Kinder dabei beobachten, wie sie geduldig im Freigehege sitzen und ein Tier streicheln oder mit ihm sprechen; Und wenn wir den Stall sauber machen, finden sich immer genügend Freiwillige.

Damit die Tierhaltung überhaupt möglich ist, sind wir sehr auf die Mitarbeit der Eltern angewiesen. Sie finanzieren mit ihren Spenden Futter und Tierarztbesuche, sie steuern Stroh und Futter bei und füttern am Wochenende und in den Ferien unsere Tiere.

Bistro und Mittagessen

Einen extra Raum gibt es für alles rund ums Essen und Mahlzeiten. Am Vormittag bereiten die Kinder mit Erzieherinnen das Frühstück vor. Dabei decken sie den Tisch, schneiden Obst klein, legen Käse auf den Käseteller, bereiten ein Bananenjogurt zu. Es werden etliche Lernbereiche angesprochen: die Feinmotorik beim Schneiden des Obstes, Kennenlernen von Lebensmitteln, Wortschatzerweiterung, Bindungsaufbau, Selbstwirksamkeit, mathematische Grundkenntnisse und anderes mehr. Während des Vormiitags ist das Bistro ca. 1,5 Stunden geöffnet und die Kinder kommen selbstständig zum Frühstück vorbei. Kleinere Kinder werden anfengs begleitet, aber sehr schnell werden die Kinder sehr selbstständig. Sie schmieren ihr Brot selbst, entscheiden über Menge und Vielfalt ihres Frühstücks, unterhalten sich lebhaft mit Tischnachbarn und haben eine kleine Pause vom Gruppengeschehen. Anschließend spülen sie ihr Geschirr.

Beim warmen Mittagessen werden ebenfalls Kinder im größtmöglichen Rahmen einbezogen. Sie decken die Tische, sie schenken sich Getränke ein, sie schöpfen sich selbst am Tisch. Auch hier zählt, dass sie über die Menge bestimmen können. Wir animieren Kinder, Neues zu probieren, aber kein Kind wird zum Essen gezwungen.

Gemeinsames Essen erleben auch die Kinder, die ein kaltes Vesper dabei haben, die am Nachmittag den Obstimbiss verteilen oder die bei einer festlichen Tafel wie dem Ostertisch teilnehmen.

Immer stehen größtmögliche Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit an erster Stelle, verbunden mit den Zielen der gesunden und ausgewogenen Ernährung.
Getränke stehen übrigens immer zur Verfügung – auch im Gruppenzimmer oder im Garten.

4.3. Übergänge gestalten

Das letzte Jahr im Kindergarten

Das Kind im letzten Jahr vor der Einschulung hat einen besonderen Stellenwert. Es steht in der Übergangsphase zum Schulkind:

- *Körperliche Veränderungen treten auf.*
- *Es hat einen großen Bewegungsdrang.*
- *Es wird selbständiger, d.h. es besucht z.Bsp. häufiger andere Kinder zu Hause oder ist beim Kinderturnen.*
- *Es kennt sich gut im Kindergarten aus und beherrscht die gängigen Regeln.*

- *Es ist nun besonders wissensdurstig.*
- *Es gehört nun zu den „Großen" in der Gruppe, d.h. sie sind Vorbilder für die kleineren Kinder, übernehmen gern Aufgaben und sind die „Bestimmer".*
- *Aber man erwartet auch mehr von ihnen: Mithilfe, Verständnis, Rücksichtnahme, Auffassungsgabe...*

Den Eintritt in die Schule sehen sie mit gemischten Gefühlen entgegen: Auf der einen Seite können sie es nicht erwarten, lesen und schreiben zu lernen. Andererseits wissen sie nicht genau, was auf sie zukommt und sind etwas ängstlich. Vielleicht langweilen sie sich im Kindergarten oder sie haben noch gar keine Ambitionen in Hinblick auf die Schule.
Auf jeden Fall hat das Vorschulkind eine besondere Rolle, die besondere Achtung verdient.

Trotzdem:
Vorschularbeit findet nicht nur im letzten Kindergartenjahr statt, sondern vielmehr in den Jahren zuvor! Sie wurden in Fein- und Grobmotorik gefördert, sie haben Selbstständigkeit, Ausdauer, Merkfähigkeit, Sozialverhalten, Konzentration, Umgang mit verschiedenen Materialien erlernt und ein gewisses Sachwissen erlangt. Diese Fertigkeiten werden im letzten Jahr weiter gefördert, aber auf die Ansprüche der 6jährigen ausgerichtet.

Wir widmen ihnen besondere Aufmerksamkeit, damit:
- *sich die künftigen Schulkinder gruppenübergreifend kennenlernen.*
- *sie sich in der Gruppe Gleichaltriger behaupten lernen.*
- *wir feststellen können, wo Stärken und Schwächen bestehen, inwieweit das Kind schulfähig ist.*
- *wir Hilfestellung geben und Elternberatung durchführen können.*
- *wir die Vorfreude auf die Schule fördern.*

Wir arbeiten gruppenübergreifend und in Projekten, weil:
- *die Situation unter Gleichaltrigen anders ist als in den altersgemischten Gruppen.*
- *wir, da wir uns bei der Projektarbeit abwechseln, eine objektive Sichtweise über den Entwicklungsstand der Kinder erhalten.*
- *wir den Übergang zur Schule erleichtern wollen, indem wir mit größeren Gruppen mit nur Gleichaltrigen arbeiten.*

Konkret heißt das:
- *Ein- bis zweimal die Woche treffen sich die Kinder im Tigerentenclub – entweder alle Vorschüler, nur eine Kleingruppe oder auch einzeln – das hängt von der Art der Aktivität ab.*
- *Im Team werden ein bis zwei Mitarbeiterinnen bestimmt, welche dien Tigerentenclub in der folgenden Zeit betreuen.*
- *Außerdem werden in der Dienstbesprechung die Aktivitäten, das Thema und die Ziele grob festgelegt.*
- *Zu Beginn des Kindergartenjahres steht das gegenseitige Kennenlernen, Bilden einer Gruppe und die Feststellung des aktuellen Entwicklungsstandes der Kinder (in Hinblick auf Konzentration, Gedächtnis, Verstehen von Arbeitsaufträgen...) im Vordergrund.*
- *Weitere Themen sind später die Zahlenwerkstatt und die Sprachdetektive.*
- *Regelmäßig berichten die 2 Kolleginnen im Team über den Verlauf der Aktivitäten, ob gesetzte Ziele erreicht wurden und über Besonderheiten, Stärken und Schwächen der Kinder.*
- *Diese Beobachtungen werden schriftlich festgehalten. Der Verlauf der Projekte wird dokumentiert.*
- *In der Einheit Sprachdetektive bieten wir Übungen an, um die Kinder im sprachlichen Bereich noch gezielter zu fördern und auf das Lesen- und Schreiben lernen vorzubereiten.*

Das Programm „Hören, Lauschen, Lernen" ist so aufgebaut, dass Sprache in immer kleinere Elemente zerlegt wird und das genaue Heraushören einzelner Laute geübt wird. Das bauen wir in Auszügen bei den Sprachdetektiven ein.

- *Die Kooperationsbeauftragte der Schule kommt öfter in den Kindergarten und besucht die Vorschüler. Manchmal lädt sie die Kinder in die Schule ein, um zum Beispiel gemeinsam mit den Schülern Martinslieder zu singen oder Schule „zu spielen".*
- *Gegen Ende des Kindergartenjahres finden verstärkt gemeinsame Aktivitäten mit der Grundschule statt (siehe dazu Kapitel „Zusammenarbeit mit der Grundschule"). Vorrangiges Ziel ist dabei, die Kinder mit der Schule vertraut zu machen, Neugierde und Vorfreude zu wecken und eventuelle Ängste zu nehmen.*
- *Besondere Aktivitäten wie Ausflug oder Abschlussparty im Kindergarten stehen kurz vor der Einschulung an. Für die Vorschüler sind das Highlights, mit denen wir die Vorfreude weiter stärken, aber auch einen passenden und erlebnisreichen Abschluss der Kindergartenzeit setzen wollen.*

Die Schule ist nach der Kindergartenzeit die nächste Lebenswirklichkeit der Kinder. Die Fähigkeiten, die sie dafür brauchen, werden in den 3 Kindergartenjahren vermittelt. ***ABER:*** *Wesentlich für uns ist die Bildung der eigenen Persönlichkeit mit einem guten Selbstbewusstsein und Selbstständigkeit, um den Start in die Schule und das weitere Leben zu erleichtern.*

Eng mit der Arbeit der Vorschüler ist die Zusammenarbeit mit den Eltern und der Schule verknüpft. Gerade im letzten Jahr stellen sich den Eltern von Vorschülern viele Fragen: Hat mein Kind die notwendigen Fähigkeiten für die Schule? Wird mein Kind optimal auf die Schule vorbereitet? Möchte ich mein Kind bereits einschulen? Was kommt mit der Einschulung auf uns zu? Wie unterstützt der Kindergarten mein Kind auf den Weg zur Schule?
Bereits im Frühsommer laden wir die Eltern zu einem Gesprächsnachmittag zum Thema Einschulung ein. Wir geben einen Einblick in den Tigerentenclub und die damit verbundenen Aktivitäten, wir informieren über die Zusammenarbeit mit der Grundschule und stellen den Ablauf bis zur Einschulung vor.
An den Elternsprechtagen oder bei einem weiteren Elterngespräch unterhalten wir uns ganz speziell über die Schulfähigkeit der einzelnen Kinder und stehen den Eltern beratend zur Seite.
Ca. ein halbes Jahr vor der Einschulung veranstalten wir einen Elternabend mit der Grundschule. Dann berichten Lehrer/innen, welche Fähigkeiten ein Schulkind haben sollte oder welche Hilfestellung noch in Frage kämen.
Es gibt weitere Treffen zwischen Kindergarten und Grundschule, die später noch genauer beschrieben sind. Natürlich geschieht dabei der Austausch über die Kinder nur mit schriftlichem Einverständnis der Eltern.

Vorkurs Deutsch
Ca. 1,75 Jahre (meist November / Dezember) vor der Einschulung wird mit jedem Kindergartenkind nochmals die Kurzversion des Seldak- oder Sismikbogens durchgeführt und der Sprachstand erhoben. Bei Kindern, die bei der Auswertung einen Förderbedarf haben, informieren wir die Eltern über den Deutsch 240 – Kurs. Ab Januar werden sie im Kindergarten im „Vorkurs" zusätzlich gefördert. Die Kinder werden im Januar von uns in der Schule für den Vorkurs angemeldet und bei der Aufsichtsbehörde. Ab September, also ein Jahr vor der Einschulung kommt zusätzlich 2x pro Woche der „Deutschkurs" in der Grundschule dazu.
Kinder, die in den Hort wechseln, werden im Vorfeld zu einem Besuch der Schlaufuchsgruppe eingeladen.

Neu im Kindergarten

In der Regel kommen die Kinder mit Beginn ihres 3. Lebensjahres zu uns. Den Schritt von der Familie in den Kindergarten ist meist der erste Übergang, den das Kleinkind zu bewältigen hat. wir wissen, wie entscheidend eine gute Eingewöhnung ist und wie positiv sie sich auf spätere Übergänge des Kindes auswirken kann, legen wir Wert auf eine individuelle Eingewöhnungszeit.

Was der Kindergarteneintritt für das Kind bedeutet?

Bisher kannte das Kind sein Zuhause, seine Umgebung und seine vertrauten Personen. Eventuell hat das Kind bereits Erfahrungen in der Krippe sammeln können. Nun stellt sich für das Kind eine neue Situation dar.

Es kommt in den Kindergarten, alles ist ihm fremd, es kennt weder die Räumlichkeiten, noch die Kinder und die Erzieherinnen. Es scheint alles so groß zu sein, viele neue Eindrücke stürmen auf das Kind ein. Es muss sich ohne seine vertraute Bezugsperson (Mutter, Oma…) zurechtfinden. Manche Kinder sind ängstlich und zurückhaltend, andere sind neugierig und finden sich in der neuen Situation leicht zurecht. Sie freuen sich auf den Kindergarten, die neuen Spielpartner und beteiligen sich daher gleich bei Spielen.

Was bedeutet der Kindergarteneintritt für die Eltern?

Gerade beim ersten Kind, das in den Kindergarten kommt, fällt es manchen Eltern schwer, sich von ihrem Kind zu lösen. Für die Eltern ist dieser Schritt ihres Kindes eine neue Situation. Sie wissen nicht, wie es ihrem Kind geht, wie es den Tag ohne Sie erlebt. Sie müssen ihr Kind den fremden Erzieherinnen anvertrauen

Eine Umstellung des Tagesablaufes stellt sich für die Eltern ein. Für manche Mütter bedeutet der Kindergarteneintritt einen Wiedereinstieg in die Berufstätigkeit. Dadurch verändert sich oftmals der gesamte Lebensrhythmus der Familie.

Dem Erziehungspersonal ist der Eintritt von neuen Kindern in den Kindergarten und die damit verbundenen möglichen Schwierigkeiten nicht unbekannt. Jedes Jahr kommen mehrere neue Kinder in die Gruppe. Und in jedem Jahr ist es auch für die Erzieherinnen eine Umstellung: die alten, bekannten Kinder gehen in die Schule und es kommen neue, unbekannte Kinder hinzu. Die Erzieherin ist vor allem mit der Eingewöhnung und der Eingliederung der Neuen in die Gruppe beschäftigt. Die gesamte Gruppenstruktur verändert sich, d. h alle Kinder müssen ihre Rollen in der Gruppe neu finden und müssen evtl. neue Freundschaften aufbauen. Das Personal muss sich

also nicht nur den neuen Kindern widmen, sondern ebenso den anderen Kindern bei der Gewöhnung an die neue Gruppensituation helfen.
Alle gemeinsam, Erzieherinnen, Kinder und Eltern, müssen erste Kontaktpunkte finden und eine Vertrauensbasis aufbauen.

Die Aufnahme von neuen Kindern findet in unterschiedliche Abschnitte statt.
Den ersten Kontakt zum Kindergarten haben die Eltern und Kinder meist bei der Anmeldung. Die Anmeldung erfolgt durch ein Aufnahmegespräch zwischen Eltern und Kindergartenleitung und durch das Ausfüllen des Anmeldebogens. Das Leitungspersonal nimmt sich beim Anmeldegespräch Zeit, den gesamten Kindergartenbereich zu zeigen. Dabei werden erste pädagogische Fragen geklärt und organisatorische Abläufe besprochen. Den Kindern steht in dieser Zeit eine kleine Spielecke zur Verfügung, in der sie sich während des Gesprächs allein beschäftigen können.

Die Leitung berücksichtigt bei der Einteilung der Kinder in die einzelnen Gruppen die Elternwünsche, die gewünschte Öffnungszeit und die Gruppenzusammensetzung (Alter und Geschlecht der Kinder, nicht deutschsprachige Kinder). In der Dienstbesprechung wird die Aufteilung durchgesprochen, die Gruppenkonstellationen überprüft und evtl. Änderungen vorgenommen.
Die Eltern erhalten eine schriftliche Benachrichtigung, ob ihr Kind in den Kindergarten aufgenommen wird, in welche Gruppe es kommt und welches Erziehungspersonal zuständig ist. Außerdem werden die Eltern zu einer Informationsveranstaltung eingeladen.

Vor Kindergarteneintritt findet für alle neuen Eltern ein Informationselternabend statt. Hier erhalten die Eltern Informationen über einen Kindergartenalltag, der zum Beispiel mit Dias veranschaulicht werden kann. Die Erzieherinnen greifen Punkte, wie zum Beispiel die Kindergartenordnung, Bringzeiten, etc. auf und erklären sie genauer. Offene Fragen werden abgeklärt und Termine für die Schnuppertage vereinbart. Bei einem Rundgang durch den gesamten Kindergarten, haben die Eltern nochmals Gelegenheit, alle Räume zu besichtigen und die zuständigen Erzieherinnen kennen zu lernen.

Bei sogenannten Schnupperstunden erlebt das neue Kind den Kindergartenablauf das erste Mal An diesem Tag wird das Kind von einem Elternteil begleitet. Es hat nun die Möglichkeit, mit seiner vertrauten Bezugsperson die Erzieherinnen, die Kinder, den Gruppenraum und evtl. andere Teie des Kindergartens (Garten...) kennen zu lernen. Die Schnupperstunden soll den Kindern einen ersten Eindruck vermitteln und die Neugierde wecken. Eine Überforderung oder Trennung soll nicht erfolgen.
Bei Bedarf werden weitere Schnuppertermine abgesprochen.

Nach den Schnupperstunden ist es bald soweit: das neue Kind kommt in den Kindergarten, die Eingewöhnungsphase beginnt. Dazu dienst uns ein Eingewöhnungskonzept als Raster.
Die Eltern sollten sich an den ersten Tagen viel Zeit nehmen. Sie kommen erst parallel zum Morgenkreis und bleiben die ersten Tage nur eine Stunde im Kindergarten. Die Erzieherinnen haben für das Kind Zeit, lernen es kennen und versuchen Kontakt zu knüpfen. Klappt das, können sich die Eltern für kurze aus dem Raum entfernen, bleiben aber in der Nähe oder zumindest erreichbar. Wann genau die Trennung erfolgt, entscheiden wir ganz individuell und in enger Absprache mit den Eltern. Manchmal verkürzen wir die Zeit und vereinbaren kürzere Besuchszeiten. Das hängt vom Kind ab und wie schnell es zu seiner Bezugserzieherin Kontakt aufbaut.

In den ersten Wochen, in denen ein neues Kind in die Gruppe kommt, nehmen sich die Erzieherinnen vermehrt Zeit, sich intensiv um dieses Kind zu kümmern. Gibt es vereinzelt

Tränen, so werden die Kinder durch Erzählungen, Bilderbuchgeschichten, malen, spielen, etc. getröstet. Die neuen Kinder brauchen die Aufmerksamkeit einer Person. Es ist wichtig, eine Atmosphäre zu schaffen, in dem sich das Kind angenommen und wohl fühlt. Die älteren Kinder werden dazu angehalten, auf die Neulinge Rücksicht zu nehmen und ihnen Hilfe anzubieten. Das Gruppengeschehen wird an die Bedürfnisse der Neulinge angepasst (je nachdem, wie viele Kinder gleichzeitig neu kommen). Kennenlernspiele werden im Treffkreis zusammen gespielt usw. Ganz allmählich wird das Kind mit den verschiedenen Spielmaterialien und Gruppenregeln vertraut gemacht und fühlt sich bald in der Gruppe wohl.

Der gegenseitige Austausch zwischen Eltern und Personal ist uns gerade in der ersten Zeit sehr wichtig, denn je mehr wir über die Persönlichkeit und Lebensumstände des Kindes wissen, um so besser können wir auf individuelle Bedürfnisse eingehen. Andererseits wollen wir den Eltern gern mitteilen, wie es ihrem Kind bei uns geht, was es spielt und wie es den Tag erlebt hat. Einige Wochen nach dem Start laden wir die Eltern zu einem Gespräch ein und reflektieren die Eingewöhnungsphase gemeinsam.
Es ist von Kind zu Kind sehr verschieden, wie lange sich diese Eingewöhnungsphase hinzieht und wie sich diese vollzieht. Dies hängt natürlich von der individuellen Persönlichkeit des Kindes ab, aber auch von der Häufigkeit und Regelmäßigkeit des Kindergartenbesuchs.

Hort

Zu unserem Angebot der Schulkindbetreuung gehören:

- *Die zuverlässige Betreuung der Schulkinder nach Unterrichtsschluss bis Kitaende (16.30 Uhr)*
- *Die Betreuung vor Unterrichtsbeginn (ab 7.15 Uhr) oder bei Ausfall von Unterrichtsstunden.*
- *Die ganztägige Betreuung in den Schulferien oder an schulfreien Tagen.*
- *Freizeitangebote*
- *Mittagessen*
- *Hausaufgabenbetreuung*
- *Kontakte zum Elternhaus und zur Grundschule*

In der Regel kommen die Kinder nach Schulschluss in den Hort. Wir erhalten von jedem Kind einen Stundenplan und wissen also, wann sie kommen. Fallen Unterrichtsstunden aus, werden wir von der Schule informiert und die Kinder können selbstverständlich auch früher izu uns kommen.
Im Hort werden die Kinder vom Gruppenpersonal in Empfang genommen. Sie können erst einmal verschnaufen, von ihren Erlebnissen berichten, etwas trinken, zum Spielen gehen oder mit ihren Hausaufgaben anfangen.
Gegen 13.00 Uhr gibt es Mittagessen. Wer kein Mittagessen „gebucht" hat, kann auch einen mitgebrachten Imbiss verzehren.
Danach ist erst einmal Hausaufgabenzeit. In Kleingruppen erledigen die Schüler/innen unter Aufsicht ihre Hausaufgaben im Hausaufgabenzimmer der Gruppe.
Im Anschluss an die Hausaufgaben beginnt die Freizeit und die Schüler/innen haben Zeit zum Spielen, Basteln, Bauen oder Toben.
Je nachdem, welche Zeiten mit den Eltern abgesprochen sind, werden die Kinder abgeholt oder gehen alleine nach Hause.

In den Ferien können die Schüler/innen bereits am Vormittag den Hort besuchen. Dann haben wir mehr Zeit für Spiele, Projekte oder Ausflüge.

Da wir aktuell die Hortkinder in drei unterschiedlichen Häusern betreuen, haben wir hier relativ altershomogene Gruppen. Wir wollen Klassengemeinschaft und Freundschaften nicht trennen,

dafür müssen die Schüler mit dem Klassenwechsel auch einen Hauswechsel bewältigen. Umso wichtiger ist der Übergang und der Kontakt zwischen den Häusern. In der Regel benötigen wir für Schüler keine lange Eingewöhnungszeit. Trotzdem sollen Sie Gelegenheit haben, rechtzeitig uns und die Einrichtung kennenzulernen und so aufkommenden Unsicherheiten möglichst im Vorfeld ausräumen.
Die Kinder der 1. Jahrgangsstufe sind im Kindergartengebäude. Sie werden bereits vor der Einschulung zu einem Schnuppertag in die Schlaufuchsgruppe eingeladen. Ab 01.09. dürfen Sie schon in die Feriengruppe kommen und haben Zeit, ihre Gruppe, ihre Bezugserzieherinnen und die Abläufe kennenzulernen.
In der 2. Jahrgangsstufe wechseln sie in die Gruppe der „Alten Schule". Auch hier finden Besuchstage statt und das künftige Personal baut bereits Kontakt auf. Gleiches gilt für den Wechsel in die 3. Klasse und damit in die Schülerinsel. Hier werden im Vorfeld manche Ferientage bereits zusammengelegt. So lernen sie die Räume und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennen. Weiterer Vorteil: Sie lernen bereits die Drittklässler kennen, denn hier werden zwei Schuljahrgänge zusammen betreut. Weitere übergreifende Angebote sind Ausflüge oder gemeinsame Aktionen in den Ferien oder gegenseitige Vertretung bei Personalausfällen.

4.4. Entwicklungsförderung, Dokumentation, Partizipation

Bildung und Förderung

Bildung und Förderung ist für uns ein individueller und sozialer Prozess. Kinder gestalten ihre Bildungsprozesse aktiv mit. Ihr Lernen geschieht spielerisch und ist geprägt von Neugierde, Streben nach Verständnis, Spontanität, Aktivität und Freiwilligkeit. Wir setzen wir auf Förderung durch selbst-initiiertes Lernen. Durch die Strukturierung und Vorbereitung des Raumes, die Auswahl und Präsentation der Materialien wollen wir Kinder anregen, selbst tätig zu werden, zu experimentieren, etwas auszuprobieren und so selbstbestimmt in der Entwicklung voran zu kommen. Dabei ist das soziale Umfeld wichtig. Zugewandte Erwachsene, die in einen offenen Dialog treten und Kinder, mit denen man etwas erkunden oder ausprobieren kann, fördern Lernen.
Jedes Kind hat einen Anspruch auf individuelle Förderung und Bildung. Bei Eintritt eines Kindes in unseren Kindergarten hat es bereits einen bestimmten Entwicklungsstand, Fähigkeiten und Vorlieben erlangt. Bis es unseren Kindergarten wieder verlässt (z. B. bei Eintritt in die Schule) ist es unsere Aufgabe, es in seiner Entwicklung weiter zu begleiten und zu fördern.

Die regelmäßige und gezielte Beobachtung des Kindes und die intensive Beschäftigung mit ihm ermöglichen uns, Fortschritte in der Entwicklung des Kindes feststellen.

In gezielten Angeboten und im Freispiel fördern wir zum Beispiel:

- *Sozial- emotionaler Bereich*
  z.B. Sprachförderung: in ganzen Sätzen erzählen zu können, sich vor einer Gruppe äußern zu können
- *Psychomotorischer Bereich*
  z.B. Feinmotorik: Umgang mit der Schere, Stift und Kleber
  Grobmotorik: Körperkoordination beim Balancieren, hüpfen usw.
- *Kognitiver Bereich*
  z.B. Förderung der Merkfähigkeit durch Gedächtnisspiele (Koffer packen)
  Begreifen von Mengen und Zahlen
- *Kreativer Bereich*
  z.B. Förderung des abstrakten Denkens, kennen lernen verschiedener Techniken, entwickeln von Fantasie

Wichtig ist es uns, das Kind nicht nur einseitig zu fördern, sondern alle Bereiche zu berücksichtigen und ganzheitlich zu fördern.

Um jedes Kind möglichst optimal in seiner gesamten Entwicklung zu fördern, spielen unsere Beobachtungsbögen und die Fallbesprechung im Team eine entscheidende Rolle. Hier werden Förderziele ausgearbeitet, die speziell auf das Kind ausgerichtet sind.

Wenn ein Kind einen höheren Unterstützungsbedarf hat, wegen

- *Sprachschwierigkeiten*
- *Kinder Migrationshintergrund und / oder mit Integrationsproblemen*
- *Entwicklungsverzögerungen und –defizite*
- *Wahrnehmungsprobleme*
- *Verhaltensauffälligkeiten*
- *Psychische Auffälligkeiten*
- *Besondere Krankheitsbilder*

werden spezifische Beobachtungen geführt und die Eltern zu einem Gespräch eingeladen. Bei Bedarf weisen wir die Eltern auf mögliche Institutionen, wie z.b. HNO – Arzt, Frühförderstelle, Logopäde, Facharzt für Kinder- u. Jugendpsychiatrie, Erziehungsberatungsstelle hin.(s. auch Vernetzung)

Beobachtungen

Die Beobachtung ist Voraussetzung für die pädagogische Arbeit. Wir beobachten in unterschiedlichster Weise während des gesamten Tagesablaufs und machen kleine Beobachtungsnotizen. Dies geschieht gruppenübergreifend und direkt in den Spielbereichen, in denen das Kind sich aufhält. Wichtige Beobachtungen, insbesondere gezielte Beobachtungen werden schriftlich, teilweise in extra Beobachtungsbögen oder -mappen festgehalten. Wir nutzen Beobachtungsbögen wie Seldak, Sismik und Perik, die regelmäßig geführt werden. Weitere Beobachtungsbögen sind – je nach Bedarf - z.B. die Bögen vom IFP, das Dortmunder Entwicklungsscreening oder selbst erstellte Bögen. Wir beobachten Entwicklungsstand, Engagiertheit, Lernsituationen, Interessen, Spielverhalten, usw. Manche Beobachtungen werden in kleinen „Lerngeschichten" für die Kindermappen festgehalten und mit den Kindern reflektiert. Neben den Einzelbeobachtungen gibt es aber auch Beobachtungen zu Räumlichkeiten, Kinderinteressen, Materialinteresse, Gruppendynamiken usw.
Regelmäßig tauschen wir uns in der Dienstbesprechung über die Beobachtungen aus.
(siehe auch Pädagogik-Handbuch, Beobachtungsverfahren)
Für Hortkinder gibt es einen eigens entwickelten Beobachtungsbogen, der sich an dem selsa-Bogen vom IFP orientiert.

Partizipation und Beschwerdemanagement

In unserer Zielsetzung ist es uns wichtig, dass die Kinder Selbständigkeit erlangen, Verantwortung für ihr eigenes Tun übernehmen lernen, kritikfähig werden und sich in einer Gruppe behaupten können. Daher ist es notwendig, dass das einzelne Kind ernst genommen wird, nach seiner Meinung und Interesse gefragt wird, dass es bei Dingen, die es direkt betreffen, mitentscheiden kann.
Mitbestimmung ist in unserem Kindergarten von zentraler Bedeutung. So sprechen wir mit den Kindern die Themen ab (Projektthema, Faschingsfeier, Geburtstagskalender...), wir diskutieren gemeinsame Gruppenregeln, die Kinder äußern Wünsche bei der Einrichtung der Zimmer und der Auswahl des Spielmaterials ⇒ kurzum: bei allen Dingen, welche die Kinder und die Gruppe direkt betreffen.
Durch die Mitbestimmung der Kinder ist es möglich, ihr Interesse an einem Thema aufrecht zu erhalten und ihre persönlichen Bedürfnisse und Wünsche zu berücksichtigen.

Die Kinder mitbestimmen zu lassen, ist ein Lernprozess für Kinder und Personal. Für Kinder ist es oft schwierig, sich bei manchen Themen eine eigene Meinung zu bilden, diese klar ausdrücken und diskutieren zu können. Hier sind Sprachkompetenz und Selbstvertrauen im höchsten Maße gefordert! Wir als Personal sind da gefragt, Hilfestellung zu leisten, den Kindern Raum zu geben, um ihre Meinung zu sagen, diese nochmals zu bestätigen und evtl. noch mal klar verständlich auf den Punkt zu bringen. Feingefühl, Flexibilität und Geduld ist nötig und natürlich, dass die gesamte Gruppe Gesprächsregeln kennt und einhält. Außerdem gehören Durchsetzungsvermögen, Diskussionsbereitschaft, Akzeptanz anderer Meinungen und Kompromissfähigkeit zu den wesentlichen Zielen der Mitbestimmung.

Auch durch Beobachtung können wir Interessen und Bedürfnisse der Kinder erkennen. Im Gespräch versucht die Erzieherin, das Beobachtete zu hinterfragen bzw. zu reflektieren. Sie hilft ihnen, sich ihres Verhaltens, Bedürfnisses oder Meinung bewusst zu werden und zu einem gemeinsamen Ergebnis zu gelangen.
Ein Beispiel: Die Kinder spielen nicht mehr in der Puppenecke, äußern sich aber nicht von selbst. Die Erzieherin stellt in der Großgruppe fest, was sie beobachtet hat. Er/Sie wartet Äußerungen ab, fragt nach möglichen Gründen, wiederholt Äußerungen der Kinder oder hält ihnen ihre eigenen Einschätzungen wie einen Spiegel vor („Ist es euch dort zu eng?"). Gemeinsam wird nach Lösungen gesucht („Wo können wir die Puppenecke hinstellen oder sie größer gestalten?"). Die Vorschläge werden aufgegriffen und möglichst unter Beteiligung der Kinder umgesetzt.

Im Laufe der Zeit haben wir den Kindern in immer mehr Bereichen Mitbestimmungsrecht zugestanden. So gestalten die Schüler ihre Ferienplanung, am Freitag ist im Morgenkreis Wunschtag (=die Kinder bestimmen das Programm), vor einer neuen Essensbestellung werden die Kinder nach ihren Wünschen gefragt, es gibt Kinderbefragungen u.s.w.
Neben der Mitbestimmung achten wir darauf, die Kinder an vielen Prozessen zu beteiligen. An Aufgaben, die sie selbst bewältigen können oder die sie persönlich betreffen, werden sie größtmöglich beteiligt. Hier gilt das Motto: „Was ein Kind allein tun kann, soll es auch allein tun." So wählen die Kinder selbst, wann sie frühstücken wollen oder an welchen Projekten sie mitarbeiten möchten.

Neben dem Recht auf Beteiligung und Mitbestimmung verbinden wir auch Pflichten: Entscheidungen, welche die Kinder treffen, müssen von allen getragen werden oder in vielen Bereiche sind bestimmte Aufgaben zu übernehmen: So gibt es einen Tierdienst, Einkaufsdienst, Bistrodienst, Tischdienste oder die Pflege des Gartens. Regeln des Kindergartens müssen eingehalten werden, anderen Kindern wird bei Bedarf Hilfestellung geleistet, für eigene Sachen wird Verantwortung übernommen und beim Aufräumen sind alle eingebunden. Wir sind der Meinung, dass den Kindern sicher Mitbestimmung und Beteiligung zugesprochen werden muss,

dass damit aber auch eine Übernahme von Verantwortung und eine gewisse Verpflichtung verbunden sein muss.
(siehe auch Pädagogik-Handbuch: „Partizipation, Kinderrechte und Beteiligung)

Ein wesentlicher Teil der Partizipation ist der Umgang mit Beschwerden, bzw. in welcher Art wir Kindern vermitteln, dass sie das Recht haben, sich zu beschweren oder ihre Bedürfnisse einzufordern. Dazu gibt es unterschiedlichste Möglichkeiten, die als Regelung im Pädagogik-Handbuch ausgearbeitet sind. Dazu zählen z.B. der „Kinderpostkasten", die Kinderumfragen, die Fragerunden u.ä. Gerade im Kindergartenaltern äußern Kindern ihre Beschwerden nicht immer offensichtlich. Hier beachten wir ihre Verhaltensweisen, ihre Kommentare oder ihre Mimik. Darauf können wir nachfragen und den Kindern helfen, eine Beschwerde oder ein Unbehagen zu formulieren.

5. Pädagogisches Konzept Hort

Unser Hort ist eine sozialpädagogische Einrichtung mit einem eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrag. Wir orientieren uns im Betreuungsumfang und -angebot an den Bedarfen der Familien. Die Erwartungen der Familien an die Einrichtung sind sehr unterschiedlich und unterscheiden sich von denen an den Kindergarten. Die Betreuung und die Erledigung der Hausaufgaben steht oft an erster Stelle. Dazu kommt die Schule, die mit den Unterrichts- und Ferienzeiten, aber auch mit ihren Lerninhalten unseren Alltag beeinflusst. Als pädagogische Einrichtung nehmen wir das wahr, berücksichtigen es in unserer Arbeit, aber definieren unseren pädagogischen Auftrag anhand unseres Leitbildes und unseren pädagogischen Zielen: Wir verstehen uns als eine positive Lebensgemeinschaft für Schulkinder und bieten den Kindern ein Lernfeld, sich persönlich und in ihren sozialen Kontakten weiterzuentwickeln. Wir schaffen Spiel- und Lernangeboten, die an den Interessen und Stärken der Kinder ansetzen.

Unsere Hortkinder sind eigenständige Persönlichkeiten, die ein Recht auf eine individuelle Entwicklung und Entfaltung haben. Jede/r hat ganz unterschiedliche Talente, Fähigkeiten, Charaktereigenschaften, Bedürfnisse und Lebenserfahrungen. Dies erkennen wir an und bringen den Kindern Akzeptanz und Respekt entgegen.
Wir sehen uns als Partner der Kinder, die sie auf ihrem Lebensweg ein Stück begleiten und unterstützen dürfen. Die vertrauensvolle und wertschätzende Beziehung zu jedem einzelnen Kind ist unser oberstes Ziel.

5.1 .Lernziele

Personale Kompetenz

Mit dem Wechsel in die Schule müssen die Kinder ihre eigene Rolle in der Gruppe oder Klassengemeinschaft oft neu finden. Sie sind jetzt Schüler und sind eigenen und fremden Anforderung neu ausgesetzt. Immer stärker hat die Peer-Group Einfluss auf die Kinder, daher sind die Weiterentwicklung der Ich-Identität und eines positiven Selbstkonzept für uns wichtig. Selbstbewusstsein und Selbstständigkeit sind dafür maßgeblich und auch, eine eigene Meinung zu entwickeln, zu äußern und zu vertreten.
Damit verbunden ist die Fähigkeit des Kindes mit Frustration und negativen Erlebnissen zurecht zu kommen. Wir ermutigen die Kinder in solchen Situationen und fordern sie auf, Fehler und Kritik konstruktiv zu sehen und annehmen zu können.
Prinzipiell ist es unser Anliegen, die Schüler in ihrer Neugierde und Offenheit zu fördern, um so ein offenes Weltbild zu entwickeln.

Sozialkompetenz

Die Kinder leben in unterschiedlichen Gemeinschaften: Familie, Schule, Hort und Verein sind nur einige. Das bedeutet auch, dass die Beziehungsfähigkeit und Kompetenzen im täglichen Miteinander geübt werden müssen. Auf die verschiedenen Gruppen muss sich das Kind immer wieder neu einstellen und seine eigene Identität im Zusammenleben mit anderen finden. Dazu sind Offenheit, Sprachkompetenzen, Einfühlungsvermögen, Respekt und Wertschätzung notwendig, aber manchmal auch Distanz und Rückzug wichtig.
Das Zusammenleben erfordert ein ständiges Geben und Nehmen, so dass Konfliktfähigkeit und Kompromissbereitschaft wichtige Eigenschaften sind, die wir unterstützen wollen. Dabei sollen die Kinder Verständnis für Andersartigkeit aufbauen, Toleranz entwickeln und lernen, Verantwortung zu übernehmen.

Lernkompetenz

Bei Schüler bezieht sich die Lernkompetenz außer auf das Erlernen von personalen Fähigkeiten wie z.B. Sprach- und motorische Entwicklung und sozialen Fähigkeiten besonders auch auf das schulische Lernen, bzw. das Erlernen von theoretischen Inhalten. Lernkompetenz umfasst dabei die Fähigkeit und Bereitschaft des Kindes, sich Informationen über Sachverhalte und Zusammenhänge selbstständig und gemeinsam mit anderen zu verstehen, auszuwerten und gedanklich einzuordnen.
Um erfolgreiches Lernen zu ermöglichen ist für uns ein positives Lernklima Voraussetzung. Wir verstärken die Kinder positiv, arbeiten mit Lob und konstruktiver Kritik – wenn es angemessen ist. Uns ist wichtig, das individuelle Lernvermögen zu erkennen, um Lerninhalte darauf anzupassen.
Wir halten die Kinder dazu an, selbst Lösungsstrategien zu entwickeln und eigenständig zu arbeiten. Zur Unterstützung und Veranschaulichung stellen wir Hilfsmitteln und Lernmaterial und zeigen die Handhabung damit. Unser übergeordnetes Ziel ist es, den Kindern Eigenverantwortung, Wissbegierde und Selbstständigkeit zu vermitteln. Dazu entwickeln wir mit den Kindern Strukturen wie Arbeitsabfolge, Ordnung, Hausaufgabenregeln und versuchen, Lerninhalte anschaulich und mit Lebensbezug zu erklären.

5.2. Standorte und Gruppen

Aktuell sind wir über drei Standorte verteilt: die 1. Klasse ist in einem ehemaligen Gruppenraum im Kindergartengebäude und hat Hausaufgabenräume dazu bekommen. Die 2. Klasse ist in der „Alten Schule" untergebracht und die 3. und 4. Klasse in der Schülerinsel in einem seperaten Flügel der Grundschule. Hier haben wir unser Prinzip der Altersmischung unterbrochen, weil es uns wichtiger war, die Klassengeminschaften und Freundschaften zu unterstützen und den Weg von der Schule zum Hort sicherer zu machen. Während der Ferienzeiten bemühen wir uns um gruppenübergreifende Kontakte und legen viel Wert auf die Übergangsphasen. Durch die Trennung sind die Gruppen relativ altershomogen und das hat Einfluss auf das Raumkonzept und die Struktur des Tagesablaufs.

Raumkonzept

Die Hortgruppe „Schlaufüchse " im Erdgeschoss des Kindergarten und Horts St. Katharina bietet Platz für 30 Schulanfänger. Im Kindergartengebäude fühlen sich die Erstklässler noch wohl und geborgen. Die Räume erinnern noch ein wenig an den eigene Kindergartenzeit. Aber jetzt kommen noch die Hausaufgabenräume im Kellergeschoss dazu, die ein ruhiges und konzentriertes Lernen ermöglichen und natürlich altersgerechtes Spiel- und Beschäftigungsmaterial. Arbeiten.

Durch das offene Konzept besteht für die Kinder die Möglichkeit, weitere Räume im Gebäude zu nutzen und so mehr Freiraum und Selbstständigkeit zu erlangen. Die Gestaltung der Räume richtet sich je nach Gruppenstärke, Zusammensetzung und den Interessen der Kinder und wird regelmäßig angepasst. Die Kinder werden dazu befragt und können mitbestimmen.

Die Gruppe verfügt über eine eigene Garderobe und eigene sanitäre Anlagen. Die verschiedenen Räume bieten vielfältige Rückzugsmöglichkeiten, Kreativ- und Baubereiche. Den Schülern/innen stehen unterschiedliche Spielbereiche wie Gesellschaftsspiele, Konstruktions- und Experimentiermaterial, Kreativmaterial und Bücher täglich zur Verfügung. Außerdem nutzen wir Turnraum und Bällebad. Unser Außengelände bietet den Kindern vielfältige Bewegungsmöglichkeiten, z.B. Wasserlauf,

Fußballwiese, Matschanlage oder Tischtennis usw.

Warmes Mittagessen wird im „Elefantenzimmer" ausgegeben; Schüler, die ein Vesper dabei haben, essen in der Schlaufuchsgruppe.

Für die Erledigung der Hausaufgaben werden die Räume im Keller genutzt. Hier ist ausreichend Platz und Ruhe.

Die Hortgruppe „Alte Schule" *– wir sagen die Schulgespenster - befindet sich in Räumen der früheren Schule – heute ein Haus für Vereine. Unsere Räume sind über mehrere Etagen verteilt. Im ersten Obergeschoss befindet sich ein großer Gruppenraum und das Hausaufgabenzimmer. Im Gruppenraum gibt es mehrere Spielecken, die an die Bedürfnisse und Interessen der Schüler angepasst sind. Die Kinder sind gern kreativ und werkeln und malen viel. Meist sitzen mehrere Kinder beisammen. Dabei ist die Kommunikation miteinander ein wesentlicher Bestandteil. Sie spornen sich gegenseitig an, sie greifen Impulse der Anderen auf, sie starten gemeinsame Projekte und sind ständig im Austausch. Der „Maltisch" ist genauso sehr Kommunikationsbereich wie Kreativecke. Große Teppichbereiche, gleichermaßen mit Bau- und Belebungsmaterial für Mädchen und Jungs greifen die Interessen der Kinder auf. Andere Bereiche wie die Leseecke oder der Sand- und der Leuchttisch laden eher zum ruhigen Spiel. An den Spieltischen lieben es die Kinder, sich beim Kartenspielen oder den Tischspielen miteinander zu messen.*
Auf der gleichen Etage, zwei Räume weiter liegt ein großer Hausaufgabenraum. Da der Flur zu großen Teilen Brandschutzbereich ist, ist hier auch die Garderobe und das Ranzenregal untergebracht. Einzel- und Gruppentische stehen zur Verfügung und können flexibel umgestellt werden – je nach Bedarf der Kinder. An der Tafel können die Kinder die Hausaufgaben aufschreiben oder es kann eine besonders schwierige Aufgabe gemeinsam gelöst werden. Die Lesesofas sollen zum Lesen üben oder für Lernaufgaben genutzt werden. In den Schulferien kann der Raum gut zum 2. Spielzimmer umfunktioniert werden. Ein Rollenspielbereich oder weitere Baubereiche finden dort Platz.

Im Erdgeschoss ist der Spiel- und Bewegungsraum. Hier gibt es Turnmatten, Polster für eine Bewegungsbausstelle und diverses Material wie Decken, Kissen, Softbälle usw. Hier ist Platz und Raum für die Kinder, sich aus dem Gruppenraum zurück zu ziehen, sich zu bewegen, zu tanzen oder sich auszuruhen.
Auf allen Etagen befinden sich 2 WCs, unser „Haupt-WC" ist direkt neben dem Gruppenraum.
Im Erdgeschoss ist das Esszimmer. Von uns soll es auch nur als Esszimmer genutzt werden oder für Feiern; falls eine weitere Gruppe in die alte Schule ausquartiert werden sollte, wäre hier ein weiterer Hausaufgabenraum.

Der Hof der Alten Schule wird als Freispielfläche genutzt. Mit Pavillon, Sonnenschirmen und Sitzgelegenheiten kann man hier verweilen. Eine große Spielkiste mit vielfältigem Spielmaterial ist in der Halle untergebracht. Zur Straße hin wird der Hof mit einem Seil abgesichert

Die Schülerinsel *ist extra für die 3. und 4. Klasse Hortbetreuung konzipiert und es stehen verschiedene Funktionsräume zur Verfügung. Auch hier richtet sich die Nutzung nach den Wünschen und Bedürfnissen der Hortkinder. Die Räume sind multifunktional ausgestattet und können situationsbedingt angepasst werden.*

Der Spielflur ist Empfangsbereich, Spiel- und Treffpunkt zugleich.

Im Kreativraum besteht die Möglichkeit mit verschiedenen Werkstoffen wie Holz, Farben, Papier und Stoffen seiner Kreativität freien Lauf zu lassen. Aber auch gezielte Angebote oder Gemeinschaftsprojekte können hier gestaltet werden.
Die verschiedensten Bau- und Legematerialien wie Lego, Playmobil, Kaplasteine oder Metallbaukästen Anreize zum freien Bauen und konstruieren sind im Bauraum untergebracht.
Im Tobezimmer können die Hortkinder mit Schaumstoffbausteinen einen Bewegungsparcours oder Höhlen bauen.

Der Chillraum dient der Entspannung und bietet einen Rückzugsort vom Alltag durch Entspannungsmusik und verschiedene Lichteffekte.

5.3. Betreuungsangebot

Öffnungszeiten

Während der Schulzeit:	*Mo – Do*	*11.00 Uhr – 16.30 Uhr*
	Fr	*11.00 Uhr – 15.00 Uhr*

Vor Unterrichtsbeginn besteht die Möglichkeit Schulkinder ab 7.15 Uhr zu betreuen. Endet die Schule aufgrund von Unterrichtsausfall früher, können die Kinder auch außerhalb der gebuchten

Zeiten zu uns kommen.

Während den Schulferien:	*Mo – Do*	*7.15.00 Uhr – 16.30 Uhr*
	Fr	*7.00 Uhr – 15.00 Uhr*

Die genauen Ferienschließzeiten, sowie sonstige betriebsbedingte Schließzeiten, werden zu Beginn des Schuljahres bekannt gegeben. Wir verplanen zwischen 20 und 25 Schließtagen maximal.

Ferienbetreuung

Der Schwerpunkt in den Ferien liegt auf einer aktiven und erlebnisorientierten Freizeitgestaltung mit ausreichend Möglichkeiten zum Freispiel und individuellen Gestaltungsmöglichkeiten.
Aktivitäten wie Ausflüge, Werken oder Kinonachmittag sind Besonderheiten in den Ferien. Verschiedene Interessen werden so gefördert und durch gemeinsame Erlebnisse wollen wir den Zusammenhalt unter den Hortkindern stärken. Dies soll Sicherheit vermitteln und Individualität fördern.
Wir bieten wir zum Beispiel folgende Aktivitäten an:
- Projekte zu unterschiedlichen Themen z.B. Natur, Experimente oder Ernährung
- Wanderungen in der Umgebung
- Ausflüge zu Sehenswürdigkeiten, Museen, Freizeitparks und Zoos
- Kreativangebote aller Art z.B. Tonen, Werken mit Holz oder Gestalten mit Farbe und Papier
- Sport und Spiele in der Turnhalle oder im Freien

Das Essen

Das Mittagessen um 12.45 Uhr ist im Tagesablauf besonders wichtig. Nach einem anstrengenden Vormittag haben die Schüler meist richtig Hunger und Durst. Dazu ist das gemeinsame Essen eine wichtige Zeit, sich auszuruhen, miteinander ins Gespräch zu kommen, manchmal albern zu ein oder wichtige Ereignisse zu besprechen usw. Das pädagogische Personal ist beim Essen dabei, erfährt viel über die Kinder und festigt die Bindung. In der Schlaufuchsgruppe ist der Rahmen gut geeignet, um wichtige Inhlate zu besprechen. In der Mensa ist das kaum möglich, da hier auch Schüler der OGTS essen. Alle Hortkinder können zwischen einem warmen Mittagessen oder einem mitgebrachten Vesper wählen.
Die erste Klasse isst im Kindergartengebäude. Das Essen wird frische zubereitet zum Teil mit Tiefkühlkomponenten (Fisch, Fleischwaren..) und durch frische Zutaten wie Beilagen, Suppen, Salate oder Desserts ergänzt.
Die Schülerinsel nimmt ihr Mittagessen in der Mensa der Kardinal-Döpfner-Schule ein. Diese wird von einem Catering Service geliefert. Die Gruppe Schulgespenster hat ebenfalls einen Cateringservice und isst im großen Saal.
Das Mittagessen kostet an allen Standorten jeweils 3,50 Euro pro Tag. Wer kein Mittagessen bucht, kann ein kaltes Vesper mitbringen. Getränke stehen für alle zur Verfügung.
Am Nachmittag gibt es einen Obstimbiss für alle Kinder. Als kleinen Beitrag dazu werden pro Jahr 10,- € erhoben.

5.4. Gestaltung der pädagogische Arbeit

Unserer pädagogischen Arbeit liegen die „Bayerischen Leitlinien für Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit" zu Grunde sowie das BayKiBiG. Dabei arbeiten wir auch im Hort nach einem offenen Ansatz. Die Durchführung von „Projekttagen" oder „Themenwochen" im Hort ist ebenso Bestandteil unserer Hortbetreuung wie die Begleitung der Hausaufgaben oder das Freispiel.
Wir orientieren uns an den Kompetenzen der Kinder, wollen diese unterstützen und stärken. Ebenfalls hat die Werterziehung einen großen Stellenwert. Durch die Festsetzung bestimmter Regeln sollen die Kinder Gegenstände, Natur und Menschen wertschätzen. Um unsere Grundgedanken und unsere Ziele erreichen zu können arbeiten wir nach dem situationsorientierten und partizipativen Ansatz. Das bedeutet, die Bedürfnisse, Wünsche und Interessen der Kinder wahrzunehmen und im Alltag einzubeziehen. Die Kinder sollen sich aktiv am Gruppengeschehen einbringen. Sie können an Entscheidungsprozesse mitwirken und werden ernst genommen. Durch Beteiligung, Mitsprache und Berücksichtigung ihrer Interessen entwickeln sie sich zu demokratisch denkenden und handelnden Menschen.

Wert des Freispiels

Freies Spiel und Bewegung sind als Ausgleich zum schulischen Alltag mit Unterricht am Vormittag und den Hausaufgaben ein sehr wichtiger Bestandteil im Tagesablauf. Als Ausgleich zum schulischen Alltag mit langen Sitz- und Konzentrationsphasen sind Bewegung, Spiel, selbstbestimmte Zeit- und Freiräume notwendig. Im freien Spiel bauen die Kinder eigene Kontakte auf, schließen Freundschaften auch über die eigene Klasse hinaus und können ihren Interessen nachgehen. Für das Freispiel steht den Kindern der Garten, der Turnraum und verschiedene Gruppenräume zur Verfügung. Die Kinder können frei wählen, womit und mit wem sie sich beschäftigen möchten. Wir arbeiten in dieser Zeit nach einem offenen Konzept, d.h. die Hortkinder können in andere Gruppen gehen oder sich in einem der Nebenräume verabreden.

Partizipation

In regelmäßigen Kinderkonferenzen werden die Kinder nach ihren Interessen gefragt und können Vorschläge oder Wünsche anbringen. Die Kompetenz, sich in der Gemeinschaft zu beteiligen und mitzuwirken soll dem Kind helfen, sich selbst anzunehmen, seine eigene Persönlichkeit zu entwickeln, um ein beziehungsfähiger, kreativer und zufriedener Mensch zu werden. Neben dem freien Spiel werden gezielte Aktivitäten angeboten, die durch die Planung der Kinder und der Erzieherinnen bestimmt werden. Durch gezieltes Abfragen können unsere Hortkinder eigene Ideen zur Feriengestaltung oder Projekten beitragen. Zunehmend werden Kinder befähigt, eigene Aktionen oder Projekte zu planen und durch zu führen. Auch Regeln für verschiedene Spielbereiche werden gemeinsam mit den Kindern besprochen und festgehalten. Außerhalb der Kinderkonferenzen steht unser Personal den Kindern für Wünsche oder Beschwerden zur Verfügung. Uns ist es sehr wichtig ein vertrauensvolles Verhältnis zu den Hortkindern aufzubauen. Wir nehmen Kritik oder Beschwerden an, in dem wir zuhören, aufmerksam beobachten, gemeinsam darüber sprechen und Lösungen finden. Darüber hinaus haben wir weitere Möglichkeiten entwickelt, wie Kinder ihre Meinungen, Anregungen oder Beschwerden formulieren und anbringen können. So fühlen sich unsere Hortkinder verstanden und angenommen.

Hausaufgabenbetreuung

Unser Hort bietet den Schülern während der Betreuungszeit festgelegte Zeiträume, ihre Hausaufgaben in unserer Einrichtung zu erledigen. Die Hortkinder werden begleitet und erhalten bei Bedarf Hilfe.

Wir haben uns vier Ziele für die Hausaufgabenbetreuung gesetzt:

1. Positive Lernatmosphäre schaffen

Wir schaffen geeignete Räumlichkeiten
Wir achten auf Wertschätzung und Anerkennung gegenüber jedem Kind.
Wir schenken Vertrauen und Offenheit.
Wir verstärken durch positive Rückmeldungen.
Wir stellen individuelle Hilfsmittel zur Verfügung
Wir ermöglichen Partizipation der Kinder.
Wir sorgen für Ruhe und geben Zeit.
Wir stellen gemeinsam Regeln auf und halten diese ein.

2. Eigenverantwortung

- *Wir treffen Regeln und Absprachen mit Kindern, Eltern und Lehrern.*
- *Wir geben Hilfe nur wenn sie nötig ist.*
- *Wir lassen Fehler zu.*
- *Wir entwickeln Methoden für eine Selbstkontrolle der Kinder.*
- *Wir lassen eigene Erfahrungen machen.*
- *Wir lassen die Kinder Konsequenzen erfahren, damit sie lernen mit diesen umzugehen und Verantwortung zu übernehmen.*
- *Wir orientieren uns an den Kompetenzen der Kinder.*
- *Wir respektieren andere Meinungen.*

3. Selbstständige und ordentliche Arbeitsweise

⇒ *Wir sorgen für die Einhaltung der Hausaufgabenregeln.*
⇒ *Wir achten auf Ordnung am Arbeitsplatz und Materialpflege.*
⇒ *Wir achten auf ordentliche Hefteinträge und Schriftführung.*
⇒ *Wir sorgen für die regelmäßige Erledigung der Hausaufgaben.*

4. Lerninhalte vertiefen und verstehen

- *Wir stellen Hilfsmittel und –Anschauungsmaterial bereit.*
- *Wir erarbeiten Lernmethoden (z.B. Partnerarbeit).*
- *Wir motivieren die Schüler.*
- *Wir beachten den Leistungs- und Lernstand der Kinder.*
- *Wir beachten Konzentrationsvermögen und Arbeitsrhythmus der Schüler.*
- *Wir erklären anschaulich und verständlich.*
- *Wir arbeiten mit Eltern und Lehrern zusammen.*
- *Wir lassen Zeit zum üben.*

Die Kinder können ihre Hausaufgaben in kleinen Gruppen in den dafür vorgesehenen Räumen erledigen. Wir sorgen für ausreichend Platz und reizarme Umgebung, damit es den Kindern leichter fällt, sich auf ihre Arbeit zu konzentrieren. Verhaltensregeln für die Hausaufgaben werden mit den Kindern gemeinsam erarbeitet, um eine angenehme ruhige Atmosphäre zu sichern. Pädagogisches Fachpersonal steht den Kindern als Ansprechpartner, je nach Gruppengröße 1-2 Personen, zur Verfügung.
Uns ist es wichtig, dass die Kinder ihre Hausaufgaben selbstständig bearbeiten. Dazu können die Kinder alters- und jahrgangsentsprechende Hilfsmittel nutzen, die frei zugängig in den

Hausaufgabenräumen angeboten werden (z.B. Zählrahmen, Muggelsteine, geometrische Körper, Duden, usw.). Außerdem werden diverse Arbeitsmaterialien bereit gehalten, z.B. Blöcke in verschiedener Lineatur, Lineal, Spitzer, etc.
Unsere Rolle bei der Hausaufgabenbetreuung ist, die Kinder zu motivieren, zu begleiten und individuell zu unterstützen. Jedes Kind hat sein eigenes Lerntempo und verschiedene Stärken. Wir setzen da an, wo das Kind Hilfe benötigt und unterstützen die Kinder, indem wir mit verschiedenen Materialien den Unterrichtsstoff veranschaulichen.
Die Kinder werden angehalten, sich untereinander zu helfen oder Lerninhalte zu erklären. Sie können sich gegenseitig abfragen oder vorlesen.

Am Ende kontrollieren wir die Hausaufgaben mit den Kindern gemeinsam. Es wird auf Fehler aufmerksam gemacht und die Kinder verbessern selbst. Wir haken im Hausaufgabenheft ab, was erledigt wurde, bzw. schreiben hinein, was noch gemacht werden muss.
Außerdem achten wir auf eine ordentliche, saubere Gestaltung der Hausaufgaben und auf Ordnung des Arbeitsmaterials. Wir übernehmen jedoch keine Garantie für Richtigkeit und Vollständigkeit der Hausaufgaben.
*Wir machen **mit** den Kindern Hausaufgaben, nicht **für** die Kinder. Wir geben Hilfestellung und erklären, aber wir sind keine Nachhilfe.*

Tagesablauf

Unser Tagesablauf richtet sich nach der Schulzeit der Kinder.

7.15 – 8.00	*Frühgruppe im Kindergarten St. Katharina*
11.00 – 12.45	*Die ersten Schüler kommen und damit beginnt die 1. Hausaufgabenzeit*
12.45 – 14.00	*Mittagessen und Pause mit Möglichkeit zum zurückziehen, spielen, Bewegung im Freien*
14.00 – 16.00	*2. Hausaufgabenzeit*
14.00 – 16.00	*Freizeit und freies Spiel; für alle, die ihre Hausaufgaben bereits erledigt haben besondere Spielangebote: Basteln, werken, backen usw.* *Obstsnack* *gemeinsame Aktivität: Spaziergänge, Spielplatz, Sporthalle*
16.15 – 16.30	*Abholzeit; Ende*

Regelmäßige Kinderkonferenzen finden nach Bedarf statt. Themen sind Mitgestaltung des Tagesablaufes, der Raumnutzung, Freizeitgestaltung, Ferienplanung, Regelbesprechung. Die Besprechung kann vor dem Essen stattfinden oder in der Freispielzeit.
Änderungen im Tagesablauf bedingt durch Stundenplan, familiäre Termine der Kinder oder besondere Ereignisse wie Chorproben, Wandertag oder Ähnliches sind möglich.

Eltern in der Erziehungspartnerschaft

Im Hort verändert sich die Zusammenarbeit mit den Eltern. Anfangs ist das Interesse groß und Eltern wollen wissen, was im Hort geschieht. Mit der Zeit gehen immer mehr Schüler allein nach Hause und wir sehen die Eltern kaum noch. Der Schwerpunkt verschiebt sich und für uns ist in erster Linie die Transparenz wichtig: Wir informieren sie regelmäßig über unsere Arbeit, über unsere Strukturen und Ziele. Eltern sollen wissen, wie ihr Kind den Tag bei uns verbringt und was es im Hort erlebt. Infobroschüren, Aushänge, Notizen im Hausaufgabenheft und Elternbriefe tragen dazu bei. Zweimal im Jahr bieten wir Elternsprechtage an, dazu kommen individuelle Gesprächsgelegenheiten bei Bedarf. Mit zunehmendem Alter der Kinder laden wir auch die Kinder oder / und die Lehrer zu gemeinsamen Gesprächen dazu ein. Uns ist es wichtig, gemeinsam am Tisch zu sitzen, Informationen auszutauschen und möglichst einverständlich klare und verbindliche Absprachen zu treffen.
Über das Hausaufgabenheft kommunizieren wir viel mit den Eltern. Wir haken ab, welche Hausaufgaben erledigt sind. Wir geben über das Heft kurze Infos oder Notizen weiter und

weisen auf Schwierigkeiten bei den Lerninhalten hin. Auch Eltern informieren uns über das Hausaufgabenheft z.B. über Veränderungen beim Abholen und manchmal nutzen sogar Lehrerinnen das Hausaufgabenheft zur Informationsweitergabe an uns und umgekehrt. Die InfoApp ist ein wichtiges Kommunikationsmittel geworden für Abfragen, Ferienanmeldung, Erinnerungsfunktionen, Kalender, Entschuldigen der Kinder usw.
Um den unmittelbaren Kontakt zu Eltern aufzubauen, laden wir zu gemeinsamen Festen, Wandertagen oder Elternabenden ein.

6. Das Team als lernende Organisation

6.1. Die Zusammenarbeit im Team

Bei der gesamten Arbeit im Kindergarten, egal ob pädagogische, pflegerische oder organisatorische Aufgaben, ist uns das persönliche Engagement und die Qualifikation jeder einzelnen Mitarbeiterin und jedes Mitarbeiters wichtig und genauso die partnerschaftliche und harmonische Zusammenarbeit im gesamten Team.

Unserer Meinung nach wirken sich ein gutes Betriebsklima und eine vertrauensvolle Arbeitsatmosphäre positiv auf die Arbeit mit den Kindern in der Gruppe aus und darüber hinaus auf die ganze Einrichtung.
Gegenseitige Unterstützung, Hilfe, Information, Beratung und partnerschaftlicher Umgang untereinander sind für uns grundlegend, ebenso wie die Gleichstellung von Kinderpflegerin und Erzieherin in der Arbeitsteilung (an vielen Stellen unserer Konzeption ist nur die Erzieherin erwähnt; damit ist aber genauso die Kinderpflegerin gemeint, die ebenso an allen Aufgaben in unserem Kindergarten beteiligt ist).

Das Gruppenteam setzt sich in der Regel aus Erzieherinnen, Kinderpflegerinnen und evtl. weiteren Mitarbeiterinnen zusammen. Je nach Arbeitszeitverträgen oder Buchungsstunden der Eltern kann das variieren. Sie sind verantwortlich für die optimale Betreuung und Förderung der Kinder in der Gruppe, für die Beratung der Eltern und für alle Aufgaben, die sonst gruppenintern anfallen.
In gruppeninternen Besprechungen werden vorwiegend Dinge besprochen, welche einzelne Kinder oder die Gruppe betreffen wie z.B. Situationsanalysen, Beobachtungsbögen führen, Lerngeschichten schreiben, Vorbereitung von Elterngesprächen, Aushänge, Austausch über Kinder, usw.
Alle Mitarbeitende des Gruppenteams sind jederzeit Ansprechpartner für Fragen und Wünsche der Eltern. Im Laufe des Jahres finden außerdem Elternsprechtage statt, an denen sich Eltern und das Gruppenteam zusammensetzen und sich austauschen.

Da wir ein offenes Konzept mit überwiegend gruppenübergreifenden Angeboten und Räumen haben, arbeitet das Gruppenteam eng mit den weiteren Mitarbeiterinnen zusammen. Das sind die Kolleginnen aus der anderen Gruppe oder aus dem Hortbereich, die am Vormittag Aufgaben im Kindergarten übernehmen.

In unserer gesamten Einrichtung – egal ob Hort oder Kindergarten - ist der Austausch und die Kooperation des gesamten Teams grundlegend. Sei es die Wahrnehmung unserer Aufsichtspflicht, die Betreuung und Förderung eines Kindes aus einer anderen Gruppe, die Gestaltung eines Morgenkreises oder einer Feier für alle Kinder: Hier teilt sich das gesamte Team die Arbeit und die Verantwortung. Die Zusammenarbeit und der Zusammenhalt im Gesamtteam wird gezielt gefördert und ein enger, offener und vertrauensvoller Austausch ist besonders wichtig.
*Genauso machen wir Kollegen*innen auf Beobachtungen aufmerksam, die wir gemacht haben. Das sieht keiner als Einmischung, sondern als Hilfestellung und Unterstützung.*
Wir arbeiten im Team nach dem Motto „Wir ziehen alle an einem Strang". Dazu ist Kritikfähigkeit, Offenheit, Toleranz und Teamfähigkeit genauso wichtig wie der gegenseitige Austausch.

Dienstbesprechungen

Die Dienstbesprechung ist für uns eine wichtige Zeit, da hier alle notwendigen Informationen ausgetauscht werden, Situationsanalysen erstellt werden, Planungen vorgenommen werden und vieles mehr. Die Besprechung ist auf den Dienstag von 16.45 bis 18.45 Uhr festgelegt und alle Mitarbeiterinnen vom Kindergarten nehmen daran teil. Das Hortteam trifft sich zu einer separaten Sitzung. Regelmäßig gibt es „große Dienstbesprechungen" mit allen pädagogischen Mitarbeiterinnen.

Die Dienstbesprechung wird von einem Moderator vorbereitet, der reihum wechselt. Die Tagesordnungspunkte werden an der Pinnwand ausgehängt, die Wochenplanung und die pädagogische Zielsetzung vorbereitet. So kann sich Jeder im Voraus Gedanken machen und ggf. etwas vorbereiten. Weitere Punkte können angefügt werden.

Zu Beginn der Dienstbesprechung informiert die Leitung über eingegangene Postsendungen (Vorträge, Einladungen, Fortbildungen...). Dann übernimmt der/die Moderator/in die Gesprächsführung. Die wichtigsten Punkte werden zuerst besprochen. Jeder kann seine Meinung, Wünsche und Vorschläge äußern. Hierbei kommt es zum Austausch, bis wir zu einem Ergebnis kommen, das uns allen zusagt.

Stehen Feste, Elternabende, Aufräumarbeiten und andere organisatorische Aufgaben an, werden diese besprochen und jeder bekommt Aufgaben delegiert. Gruppeninterne Arbeiten wie Elterngespräche vorbereiten, Beobachtungsbögen führen, u.s.w. werden ebenfalls einkalkuliert.

Die gesammelten ausgearbeiteten Punkte werden in einem Protokoll festgehalten. Der Protokollführer wechselt reihum wöchentlich. Die Leitung führt Protokoll bei Planungstagen, Fortbildungen oder Konzeptionstagen.
Die Protokollbücher liegen im Personalzimmer aus. Somit können sich wegen Urlaub oder Krankheit abwesende Teammitglieder informieren.

Themen der Dienstbesprechung sind unter anderem Konzeption, Probleme, Fallbesprechungen, Situationsanalysen, Planung der Elternarbeit, Vorbereitung von Festen, Austausch von Beobachtungen, etc.

Ein wesentlicher Punkt ist die Wochenplanung, bzw. die Reflexion der vergangenen Woche, der Aktivitäten und der Beobachtungen. Durch die gruppenübergreifende Arbeit sind genaue Planung und Absprache nötig. Außerdem legen wir dabei die Ziele fest, die wir mit den Aktivitäten verfolgen und geben uns gegenseitig Anregungen zur Durchführung. In diesem Zusammenhang tauschen wir uns häufig kurz über einzelne Kinder aus: Wer sollte vielleicht genauer beobachtet werden, wer benötigt mehr Hilfestellung oder mehr Förderung in einem bestimmten Bereich.

(siehe dazu auch Prozessbeschreibung „Dienstbesprechung" im Pädagogik-Handbuch)

Jahresplanung

Neben der wöchentlichen Dienstbesprechung stehen zwei Tage vor den Sommerferien für die Jahresplanung zur Verfügung, an der alle pädagogischen Mitarbeiterinnen teilnehmen.

Zur Vorbereitung der Jahresplanungstage werden die Themen in einer Dienstbesprechung gemeinsam festgelegt und von der Leitung ergänzt. (mind. 3 – 4 Wochen zuvor)

An den Jahresplanungstagen hat das Team Zeit und Gelegenheit, das vergangene Jahr zu reflektieren und das künftige Jahr grob zu planen. Dazu gehört unter anderem die pädagogische Arbeit, die Elternarbeit, die Zusammenarbeit im Team, die Öffentlichkeitsarbeit, usw.

Fester Bestandteil der Jahresplanung sind: Auswertung der Eltern- und der Kinderumfrage, Reflexion des Personals über das vergangene Jahr (z.B. Teamarbeit, Elternarbeit, pädagogische Arbeit, gelungene Aktionen, Vorschularbeit, u.ä.), Ferien- und Schließtage planen, Angebote und größere Aktionen für und mit Eltern grob festlegen, Folgebelehrung zur Hygieneverordnung und Personalbelehrung, Erstellen des Fortbildungsplanes, Supervision der Teamarbeit, Konzeptionsarbeit, Situationsanalyse, Qualitätskonferenz, Audits, Festlegen von Schwerpunkten für das kommende Jahr u.ä.m.

Das Protokoll führt die Leitung. In der ersten Dienstbesprechung nach den Ferien wird das Protokoll besprochen und frei gegeben.
Zur Information der Eltern hängen wir ebenfalls ein Protokoll aus, zensieren aber, was unter Datenschutz fällt. So erfahren sie, was an den Planungstagen gearbeitet wird, welche Dinge uns beschäftigen, welche Ziele wir verfolgen, wie die Umfragen ausgewertet wurde u.v.m. Die Inhalte der Planungstage geben einen guten Einblick in unsere Arbeit.

In manchen Jahren haben wir einen weiteren Tag während des Jahres festgelegt. Dies war nötig, wenn schwerwiegende Änderungen in der Arbeit anstanden oder zu viele Inhalte anstanden, die nicht in den zeitlichen Rahmen einer Dienstbesprechung passten. (z.B. Arbeitsaufträge der QM-Fortbildung oder Erweiterung der Altersmischung)

6.2. Aufgaben

Die Planung aller organisatorischen und pädagogischen Arbeiten und der angebotenen Dienstleistungen ist uns sehr wichtig. Durch langfristige Planung ist es außerdem möglich, Eltern und Kinder einzubeziehen.
Ebenso bedeutend ist die Dokumentation unserer Arbeit, die für zusätzliche Klarheit, Sicherheit und Verbindlichkeit sorgt. Aber der wichtigste Aspekt ist für uns die Transparenz, die mit der Dokumentation geschaffen wird. So werden alle wichtigen Ereignisse dokumentiert und Eltern und Träger zugänglich gemacht. Dazu gehören z.B. Situationsanalysen, Kindergartenzeitungen, Umfrageergebnisse, Rückblicke über Feste, Beschreibung unserer Leistungen und der pädagogischen Arbeit in Infobroschüren, u.v.m.. Durch die Transparenz gewinnen Träger und Eltern Einblick und Verständnis und erleichtern eine Identifikation mit dem Kindergarten.

Pädagogische Planung

Zu unserer pädagogischen Aufgaben zählen die Beobachtung, die Planung, die Durchführung von Aktivitäten und Maßnahmen, die Reflexion und die Dokumentation. Sorgfältige und weitsichtige Planung sind Voraussetzung für den reibungslosen Ablauf aller Tätigkeiten im Kindergarten und stellen sicher, dass unser Leitbild und unsere Qualitätsziele immer berücksichtigt werden. Bei allem sind unsere Zielsetzung und die methodischen Grundsätze Grundlage. In der Planung muss Platz für Spontanität, Ausfälle und Änderungen enthalten sein. Hier ist es wichtig, nicht zu eng zu planen und Ressorcen frei zu halten.

Regelmäßige Beobachtung einzelne Kinder in ihrem Entwicklungsstand, aber auch Beobachtungen des Gruppengefüges, bestimmter Kinderthemen oder Raumnutzung finden immer statt. Dazu gibt es gezielte und geplante Beobachtungen, die im Gruppenteam abgestimmt werden

Nach der Beobachtungsphase kommt es zur Planungsphase. Die Beobachtungen werden ausgewertet, eine Zielsetzung festgelegt und weitere Vorgehensweisen geplant.
Eine gute Planung ist maßgeblich für die Qualität der Aktivitäten. In der Dienstbesprechung ist daher die Wochenplanung immer ein Tagesordnungspunkt. Das betrifft neben den Themen im Morgenkreis oder gezielten Aktivitäten auch Material- und Spielangebote im Raum, Förderung einzelner Kinder, Projektthemen, usw.

Zur Durchführung zählen wir fast alle Aktionen im direkten Umgang mit dem Kind oder einer Gruppe. Ob Gesprächskreise, Aktivitäten, Auswahl von Spielmaterial, Projekten oder ähnliches mehr: wir sind flexibel im Handeln, gehen individuell auf die Kinder ein, lassen Raum für Mitbestimmung, beachten das Prinzip der Freiwilligkeit, nehmen uns Zeit, beobachten und haben eine wertschätzende und dialogische Grundhaltung.

Die Reflexion ist eines unserer wichtigsten Instrumente. Jede Woche ist das Bestandteil der Dienstbesprechung; viele Beobachtungen und Aktivitäten werden reflektiert, der Verlauf der Woche genauso wie ein Fest.
Wichtiger Bestandteil der pädagogischen Planung ist die Situationsanalyse. Auch sie geschieht im Gruppen- oder Gesamtteam und wird schriftlich festgehalten. Die Beobachtung, die Auswertung, Planung und Durchführung werden aufgeführt, ebenso wie die Reflexion. In verkürzter Form wird die Situationsanalyse für die Eltern ausgehängt.

Im Kindergarten legen die Mitarbeiterinnen für jedes Kind eine Kindermappe an. Hier werden wichtige Stationen aus seinem Kindergartenalltag und seiner Entwicklung dokumentiert und mit kleinen Lerngeschichten, Bildern und Kommentare der Kinder ergänzt. Die Kindermappen werden regelmäßig mit den Kindern angeschaut, vorgelesen und reflektiert.

Aufsicht

„Aufsichtspflicht ist die Verpflichtung aufsichtspflichtiger Personen, darauf zu achten, dass die ihnen zur Aufsicht Anvertrauten selbst nicht zu schaden kommen und auch keine anderen Personen (Dritte) schädigen." (>>Auszug aus dem Bayrischem Kindergarten Gesetz)
Regelmäßig wird die Aufsichtspflicht im Kindergarten in der Dienstbesprechung besprochen und reflektiert. Wir sind uns der Verantwortung gegenüber den Kindern bewusst und nehmen daher die Aufsichtspflicht sehr ernst. Gleichzeitig wissen wir, dass Kinder Räume zum zurückziehen und ohne direkte Aufsicht benötigen. In unserer Konzeption haben wir den Kindern das Recht zugesprochen, dass wir diese Bedürfnisse achten und respektieren und ihnen zur Förderung der Selbstständigkeit und Eigenverantwortung diese Freiräume gewähren wollen. Selbstverständlich ist nicht damit gemeint, dass die Kinder überall allein und unkontrolliert hingehen können. Gerade wegen dieser Freiräume und der gruppenübergreifenden Arbeiten ist Aufsicht ein wichtiges Thema und muss eindeutig geregelt sein. Wie dies im Einzelnen aussieht und wie wir unserer Aufsichtspflicht nachkommen, ist im Ergänzungs-Handbuch, Kapitel 6 ausführlich aufgeführt.

6.3. Qualifikation und Qualitätssicherung

Aus- und Fortbildung

Unsere Mitarbeiterinnen im pädagogischen Bereich haben eine Ausbildung zur staatlich geprüften Erzieherin, bzw. zur staatlich geprüften Kinderpflegerin. Zur Unterstützung gibt es teilweise weitere Mitarbeiterinnen, die uns unterstützen. Sie ersetzen kein pädagogisches Personal, aber unterstützen bei der Aufsicht, bei den Hausaufgaben, beim Mittagessen oder bei Krankheitsausfällen.

Nicht alle Bereiche, mit denen wir in der täglichen Arbeit zu tun haben, können in der Ausbildung vermittelt werden. Zudem ändern sich ständig gesellschaftliche Voraussetzungen, Modellprojekte und Forschungen haben Auswirkung auf die Pädagogik und von der Politik werden Richtlinien festgesetzt, die eine Kindertageseinrichtung erfüllen muss.
Um auf dem aktuellen Stand zu bleiben und die Qualität in der Einrichtung zu sichern, muss das Personal sich über neuste Entwicklungen im pädagogischen Bereich informieren.
Für uns ist die regelmäßige Fortbildung nicht nur Verpflichtung. Wir sehen darin die Chance, uns persönlich in Bereichen, die uns wichtig sind, neue Kenntnisse anzueignen oder andere und neue Sichtweisen kennen zu lernen. Außerdem schätzen wir die Motivation, denn es macht einfach Spaß, neue Ideen und Anregungen zu bekommen und diese in der Praxis umzusetzen. Ganz nebenbei führt der Austausch mit Kolleginnen dazu, dass die Arbeit ständig reflektiert und überdacht wird.
Fortbildungsangebote erhalten wir hauptsächlich von der Caritas, dem Institut für pädagogische Weiterbildung, dem Verband katholischer Kindertagesstätten, dem Institut für Frühpädagogik und anderen. Die Angebote werden von der Leitung im Team vorgestellt und jedem zugänglich gemacht. Schon durch die Übersicht der Fortbildungsangebote erfährt man oft, was zur Zeit im Elementarbereich aktuell ist.
An den Jahresplanungstagen ist die Fortbildung fester Bestandteil. Hier wird über die Fortbildungsmaßnahmen für das kommende Jahr entschieden: Wir legen gemeinsam fest, welche Themen für unsere Einrichtung interessant wären und in welchen Bereichen ein Bedarf an Weiterbildung besteht.
Nachdem der Fortbildungsplan dem Träger vorgelegt und frei gegeben wurde, geht es in die konkrete Planungsphase:
Die effektivsten Fortbildungen sind meist die Teamfortbildungen. Alle Mitarbeiterinnen erhalten die gleichen Infos, können gemeinsam daran arbeiten und setzen im Alltag einfach mehr davon um. Die gegenseitige Motivation ist dann besonders hoch.

Bei Bedarf können wir eine Supervision ein- bis zweimal jährlich in Anspruch nehmen.

Zur ständigen Information und Weiterbildung stehen jeder Mitarbeiterin Fachbücher und Fachzeitschriften zur Verfügung. Die Fachliteratur ist im Personalzimmer untergebracht und jedem zugänglich und wird je nach Interesse und Aktualität erweitert. sind jederzeit abrufbar.

Egal welche Art der Fort- und Weiterbildung erfolgt, so achten wir stets darauf, dass das gesamte Team davon profitiert. Nach Fortbildungen oder Fachtagungen wird in der Teamsitzung darüber berichtet, besonders interessante Fachartikel oder Fachbücher werden extra erwähnt.

Wir bilden aus!

Wir bilden in unserer Einrichtung für die Berufe der Erzieherin und der Kinderpflegerin aus. Um die Orientierung zur Berufswahl zu erleichtern, ermöglichen wir Schülern/innen der Hauptschule ein Betriebspraktikum oder Schnuppertage.

Bevor wir einen Ausbildungsplatz vergeben, überlegen wir sorgfältig, wer die Anleitung übernehmen kann. Für die Anleitung spielt die Qualifikation der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen eine Rolle und die Gruppensituation. Wir achten darauf, dass nicht ständig Praktikantinnen im Haus sind, da wir für Kontinuität und Beständigkeit sorgen möchten. In der Regeln ist nicht mehr als ein Praktikant oder eine Praktikantin in der Gruppe und nicht mehr als drei gleichzeitig im Betrieb.
Die Anleitung ist je nach Praktikum unterschiedlich intensiv. Praktikaninnen im SEJ oder Anerkennungsjahr brauchen deutlich mehr Anleitung als eine Hauptschülerin im Betriebspraktikum. Die Anleitungszeiten werden in der Wochenplanung berücksichtigt.
Für die Praktikantinnen gibt es einen Leifaden, in denen alle wichtigen Regelungen wir Jugenschutz, Pausenzeiten, Zuständigkeiten usw. geregelt sind.

Qualitätssicherung und -entwicklung

Unser Anspruch, auf aktuelle Entwicklungen in Gesellschaft und Umfeld des Kindes zu reagieren und uns an Bedürfnissen und Interessen der Kinder anzulehnen, bringt eine ständige Überprüfung der bestehenden Konzeption mit sich.
Die Fortentwicklung und das Festhalten an qualifizierter Arbeit ist häufig Thema in den Situationsanalysen, bei gezielten Beobachtungsaufgaben orientiert an der Konzeption, bei der Reflexion des Kindergartenjahres an den Planungstagen und der ständigen Einbeziehung von Eltern und Elternbeirat.
Mittlerweile arbeiten wir mit einem Qualitätsmanagement-System und haben ein Qualitätshandbuch geschrieben.

Hier nur einige Punkte, die erläutern, was wir unter Qualität im Kindergarten verstehen und wie wir sie fortentwickeln und bewahren wollen:

⇒ *Wir wollen Kunden- und bedarfsorientiert bleiben. Daher gibt es bei Bedarf Umfragen über bestimmte Inhalte (Mittagessen, Öffnungszeiten) und einmal pro Jahr werden Kinder und Eltern in unserer großen Sommerumfrage nach ihrer Meinung gefragt. In regelmäßigen Situationsanalysen schauen wir uns die Lebenssituation unserer Familien genauer an. Anfragen, Anregungen und Reklamationen nehmen wir ernst.*

- *Wir wollen kritisch sein, was uns für unsere Kinder wichtig ist. Im Team tauschen wir uns über die Bedürfnisse der Kinder aus, wir beteiligen Kinder in möglichst allen Bereichen und beobachten, was unsere Kinder interessiert oder beschäftigt. Wir versuchen uns von*

einzelnen Elterninteressen oder äußeren Erwartungen nicht zu sehr unter Druck setzen zu lassen, um die Kinder nicht mit einer Angebotsfülle zu überfordern.

- *Wir wollen flexibel auf Veränderungen reagieren, nicht gleich ablehnend sein, erst im Team das Für und Wider besprechen und bei Berechtigung Änderungen einleiten.*

- *Unsere pädagogische Arbeit ist in der Konzeption festgeschrieben und in den verschiedenen QM-Handbüchern näher erläutert. Alles wird regelmäßig reflektiert und überarbeitet. An den Planungstagen werden einzelne Themen genauer diskutiert und immer wieder gibt es Beobachtungsaufgaben, um das eigene erzieherische Verhalten zu überprüfen.*

- *Unser Kindergarten soll nach innen und außen offen sein. Unsere Arbeit soll transparent sein, so dass nachvollziehbar und verständlich ist, wie wir arbeiten. Wir legen großen Wert auf Information der Eltern und gewähren Einblicke z.B. durch Hospitationstage, Feste, Elternabende und Gespräche…*

- *Wir arbeiten gruppenübergreifend, damit die Kinder sich untereinander besser kennen lernen und bessere Entfaltungsmöglichkeiten haben. Angebote und Projekte finden gruppenübergreifend statt und die Kinder können ihre Freunde jederzeit besuchen. Durch die innere Öffnung stehen mehr Spielmöglichkeiten zur Verfügung.*

- *Da wir gruppenübergreifend arbeiten, kennt das Personal alle Kinder und kann bei Fallbesprechungen besser Rat geben, bzw. sich untereinander austauschen und gegenseitige Anregungen geben. Vertretungen in anderen Gruppen zu übernehmen, ist selbstverständlich und jeder übernimmt gruppenübergreifende Projekte.*

- *Wir wollen nicht in Routine verfallen und Verhaltensweisen reflektieren. Deshalb ist die Eigenreflexion oft Thema in Mitarbeitergesprächen, Dienstbesprechungen und an den Planungstagen.*

- *Eine gute Teamarbeit und ein gutes Betriebsklima wirken sich positiv auf die Arbeit und die Atmosphäre im Kindergarten aus. Gegenseitige Hilfe und Anregung, partnerschaftlicher Umgang miteinander, Offenheit, Gleichberechtigung bei Arbeitsaufgaben und Information aller Mitarbeiterinnen ist uns absolut wichtig. Regelmäßig thematisieren wir Teamarbeit, Probleme werden offen angesprochen, jeder ist zu Kompromissen bereit.*

- *Für qualitativ gute Arbeit braucht man qualifiziertes Personal, das flexibel bleibt und sich fortbildet. Wir bilden uns regelmäßig fort, gerade auch in Bereichen, die uns schwierig erscheinen oder in denen wir Mängel erkennen. Wir sind offen für Neues, wobei wir nicht jede Neuerung umsetzen wollen und versuchen uns durch Fachzeitschriften, Fachtagungen und den Austausch mit Kolleginnen aus anderen Einrichtungen über Neues auf dem Laufenden zu halten.*

7. Kooperation und Vernetzung

7.1. Elternpartnerschaft

Wir wollen den Eltern Partner bei der Erziehung ihrer Kinder sein, sie in der Entwicklung ihrer Kinder begleiten und ihnen Hilfestellung in allen pädagogischen Fragen anbieten. Die Wünsche und Bedürfnisse der Eltern und Kinder sollen dabei immer im Vordergrund stehen. Umgekehrt sind wir auf eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern angewiesen. Sie kennen ihre Kinder am besten und nur sie können uns Hintergrundinformationen geben, die wir für eine gute pädagogische Arbeit benötigen. Ebenso brauchen wir die Eltern zur aktiven Mitarbeit, denn ohne sie ist manches nicht möglich (Feste organisieren, Garteneinsätze, Ausflüge begleiten, u.v.m.).

Es ist uns besonders wichtig, dass Eltern immer darüber informiert sind, was in unserem Kindergarten geschieht und Einblick in unseren Alltag erhalten. Darüber hinaus haben Eltern das Recht der Mitbestimmung bei allen Belangen, die ihre Kinder betreffen, denn letztendlich trägt die Familie die Verantwortung für die Entwicklung der Kinder.

Kontakte und Angebote

Der Kontakt von uns zu Eltern und der Kontakt der Eltern zum Kindergarten soll natürlicher und selbstverständlicher Bestandteil im Tagesablauf sein. Viele Berührungspunkte ergeben sich bei den Tür- und Angelgesprächen; sind Eltern als Begleitpersonen bei Ausflügen dabei oder helfen sie beim Plätzchen backen mit, ergeben sich ganz zwanglose Gespräche. Gelegenheiten bieten sich immer wieder durch unsere offene Arbeitsweise: Bis die Eltern beim Bringen sich in ihrer Gruppe melden, haben sie vielfachen Kontakt zu anderen Kindern in den Außenspielbereichen, zu Eltern und zu dem Personal.

Um dies weiter zu unterstützen und unseren Kindergarten wirklich zu einem Ort der Begegnung werden zu lassen, haben wir zusätzliche Angebote geschaffen. Die Eltern können jederzeit zu einem Besuchstag in den Kindergarten kommen. Es genügt, vorher in der Gruppe kurz Bescheid zu geben und dann können sie gemeinsam mit ihrem Kind einen ganzen Tag bei uns erleben. Das Angebot wird ihin und wieder genutzt und zwischenzeitlich findet sich auch einmal ein Vater zum Besuchstag ein oder eine Oma bleibt am Vormittag mit da.

Information

Die Informationen, die unsere Eltern erhalten, sind sehr vielfältig. Kurze Infos sind meist an der Pinnwand vor der Gruppe oder der Tafel, bzw. Flipchart im Eingangsbereich. Einladungen zu Festen, Elternabenden oder sonstigen Termine erhalten die Eltern teilweise in Form von Elternbriefen, einfachen Handzetteln oder durch Plakate. Für uns die wichtigsten Informationsträger sind

- *Die Info-App, in der wir über Speisepläne, Kalendereinträge, Elternsprechtage, aktuelle Ereignisse, Ferienzeiten, Waldtage, Personalausfälle, auftretenden Kinderkrankheiten, Ausflüge, Ferienanmeldung und vieles mehr informieren oder auch abfragen. Hier sind auch Einzelnnachrichten, Ummeldungen, Krankmeldung des Kindes u.ä.m. möglich.*
- *die Situationsanalysen, die über die Geschehnisse in den Gruppen und aktuelle Infos berichten,*
- *die Wochenrückblicke, die über Aktivitäten der Gruppen, des Morgenkreises und der Außenbereiche informieren*

- *und die Panama News, die Kindergartenzeitung, die mindestens 4x jährlich erscheint. Hier wird die Terminvorschau bekannt gegeben, wichtige Ereignisse angekündigt oder beschrieben, Umfrageergebnisse weiter gegeben oder Probleme angesprochen. In jeder Ausgabe gibt es mindestens einen Artikel zu unserer pädagogischen Arbeit. Dabei geben wir Einblick in unsere Schwerpunkte oder erklären verschiedenen Punkte aus unserem Tagesablauf. Auf die Panama News verwenden wir viel Zeit, denn sie soll unsere Arbeit transparent machen.*

Ansonsten ist natürlich die Mundpropaganda sehr informativ. Was beim Bringen und Abholen oder beim Unterhalten iinnerhalb oder außerhalb der Einrichtung an Informationen weitergereicht wird, lässt sich gar nicht messen.
Spezielle Informationen gibt es außerdem noch in besonderen Schriften wie dem Infoblatt für Neuzugänge, den Aufnahmeverträgen, dem Infoblatt für Eltern von Schulkindern usw.

Wichtiger Informationspunkt ist der Empfang im Foyer des Kindergartens, der morgens zwischen 8.00 Uhr und 9.00 Uhr besetzt ist. Eine Mitarbeiterin begrüßt die Eltern und Kinder beim Ankommen in den Kindergarten. Sie nimmt wichtige Informationen ab und notiert sie im Gruppentagebuch: z.B. Heute holt die Tante ab; morgen hat mein Kind einen Arzttermin; heute bleibt mein Kind länger; ich hätte gern einen Gesprächstermin mit der Erzieherin; usw. Vorteil ist, dass die Kollegen/innen in der Gruppe sich auf die Kinder konzentrieren können, aber die Eltern auch einen Ansprechpartner haben. Der „Empfang nimmt auch alle Anrufe in diesem Zeitraum entgegen und aktualisiert die Essenslisten. Teilweise gibt der/die Kollege/in Infos an die Eltern weiter, verteilt Infobriefe oder sammelt Geld ein.

Regelmäßig fragen wir Eltern ab, wie gut Sie sich informiert fühlen, bzw. reflektieren wir Beobachtungen oder Äußerungen der Eltern. Wir arbeiten ständig daran, die Transparenz weiter zu entwickeln bzw. den Standard zu wahren.

Elternabende und Elterngespräche

Elternabende gehören wohl zu den ursprünglichsten Elternveranstaltungen. Ein- bis zweimal pro Jahr veranstalten wir einen Elternabend mit Referenten oder internen Themen, die wir aufbereiten. Themen waren z.B. Homöopathie bei Kindern, Hilfestellung in Erziehungsfragen und Erste-Hilfe-Kurs, Weihnachtszeit – mit allen Sinnen genießen; usw.
Die Wünsche und Ideen der Eltern zu möglichen Themen greifen wir gerne auf.

Häufig richten sich unsere Abende an bestimmte Zielgruppen wie z.B. an Eltern von Kindergartenneulingen oder an Eltern von Schülern oder Vorschülern.
Mindestens einmal im Jahr bieten wir einen gruppeninternen Elternabend an. Verbunden mit der Elternbeiratswahl laden wir die Eltern in die Gruppen ein, um die neuen Eltern kennen zu lernen, die Gruppensituationen zu erfahren und einen Vorblick auf das Jahr zu erhalten. Außerdem können wichtige Punkte geklärt werden.

Aus aktuellen Anlässen bieten wir Infoelternabende an wie z.B. bei der Einführung der Schulkindbetreuung, bei Konzeptänderungen oder bei der Umgestaltung der Außenspielfläche.

Ein bis zwei Mal pro Jahr bieten wir Elternsprechtage an. Vor die Gruppe werden Listen gehängt, in die interessierte Eltern sich eintragen können. Über einen Tag verteilt werden Termine in 10 – 15 Minuten Abstand vergeben. Ob ein Gruppenteam diesen Tag nur einmal anbietet oder öfter, entscheiden sie selbst. Inzwischen können wir das Informationsbedürfnis der Eltern sehr gut einschätzen.

Die Tage haben sich bewährt, vor allem um sich mit den Eltern auszutauschen, wo ein Elterngespräch am Abend zu aufwendig wäre. Thema der Gespräche sind: Wie verhält sich mein Kind im Kindergarten? Welche Entwicklungsfortschritte macht es? Wie beteiligt es sich an Angeboten? Was ist für mich wichtig zu wissen?
Es ist erstaunlich, wie viel man in kurzer Zeit austauschen kann, wenn man dazu Ruhe hat. Die Eltern verlieren die Scheu vor den Elterngesprächen und liegt wirklich ein Problem an, so trifft es sie nicht unvorbereitet. Längere Elterngespräche haben aber keinen Platz an diesem Tag. Dafür nehmen wir uns extra Zeit.

Speziell in der Eingewöhnungszeit bieten wir zwei Gesprächstermine an. Am Schnuppertermin selbst füllen wir mit den Eltern den „Schnupperbogen" aus, in dem wichtige Erstinformation über das Kind stehen (z.B. Allergien, Vorlieben, Vorerfahrungen des Kindes, Wickelsituation....) Nach den ersten Wochen laden wir wiederum zum Gespräch ein, um die Eingewöhnung zu reflektieren und die Eltern über den Alltag ihres Kindes zu informieren.

Bei manchen Anlässen laden wir Eltern zu einem separaten Gesprächstermin ein. Manchmal bitten Eltern auch von sich aus um einen Gesprächstermin. Die Termine legen wir so, wie es den Eltern passt. Ob am Nachmittag, während der Öffnungszeiten oder am Abend – je nachdem, wie es die Situation verlangt.
Im Mittelpunkt der Gespräche stehen meist Erziehungsfragen oder -probleme, manchmal sind aktuelle Ereignisse der Anlass. Wir wollen die Eltern behutsam, neutral und ehrlich über „Probleme" zu informieren und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Der gegenseitige Austausch über das Verhalten des Kindes zu Hause und im Kindergarten ist wichtig, um Kinder besser verstehen und einschätzen zu können. Aufzeichnungen oder Beobachtungen sind für Elterngespräche hilfreich, ebenso wie der Austausch zuvor in der Dienstbesprechung.
Nach dem Gespräch pflegen wir den Kontakt weiter und halten uns über weitere Maßnahmen oder Entwicklungen auf dem Laufenden.

Gemeinsame Feiern

Feiern und Feste sind im Kindergartenjahr je nach Anlass große und kleine Höhepunkte, an denen die Kinder sich zeitlich orientieren können. Sie sorgen für Orientierung und Strukturen im Jahreslauf. Wir wollen mit unseren Festen für Kinder und Eltern gemeinsame Erlebnisse schaffen, an die sie gerne zurückdenken und die unsere Arbeit transparent machen. Spaß und Freude am gemeinsamen Tun stehen immer im Vordergrund.

Interne Feste beschränken sich auf die Familien der Kindergarten- und Schulkinder (z.B. Familienwandertag, Vatertag, Opa-Oma-Tag, Maifest). Diese Feste wiederholen sich nicht regelmäßig, sondern entstehen oft aus aktuellen Anlässen heraus und haben Bezug zum Alltag der

Kinder (z.B. Herbstmarkt, Erdbeerfest). Mindestens einmal im Jahr ist ein kindergarteninternes Fest geplant. Neben Spaß, Freude und dem Darstellen der Arbeit dienen diese Feste vor allem dem gruppenübergreifenden Kennen lernen und Begegnen aller Kinder und Eltern.

Anders verhält es sich bei den gruppeninternen Festen: Hier ist das Ziel, dass sich die Eltern der eigenen Gruppe besser kennen lernen und der Kontakt zum Personal intensiviert wird. Gruppeninterne Feste geben verstärkt Einblick in die Arbeit, da der Ablauf nicht extra geübt und geplant ist, sondern gemeinsam mit den Kindern aus dem Alltag heraus entsteht (z.B. Faschingsfeier mit Eltern, Herbstausstellung, Adventsfeier, Spielenachmittag).

Öffentliche Feste wie Sommerfest oder Tag der offenen Tür richten sich an die gesamte Öffentlichkeit. Diese Feste haben eine andere Zielsetzung: Sie sollen einen Bezug der Gemeinde zum Kindergarten herstellen und der Öffentlichkeit einen Einblick in unsere Arbeit liefern. Das Erwirtschaften von finanziellen Mitteln ist hier wichtiger als bei internen Festen. Trotzdem achten wir bei der Planung solcher Veranstaltungen immer darauf, dass vor allem unser Hauptklientel, nämlich die Kinder, die Hauptpersonen sind. Beschäftigungsangebote und Spielmöglichkeiten sind uns wichtiger als die Darstellung von Theater o.ä..

Bisher waren unsere Feste immer gut geplant und stießen bei Kindern, Eltern und der Öffentlichkeit auf große Resonanz. Die gute Atmosphäre, die in unserem Kindergarten herrscht, ist vielleicht nicht zuletzt wegen der zahlreichen zwanglosen Festivitäten erreicht worden.

Mitarbeit

In vielen Bereichen unserer Arbeit sind wir für die Mitarbeit von Eltern sehr dankbar oder teilweise sogar darauf angewiesen. Wir freuen uns, wenn Eltern besondere Fähigkeiten haben und diese als Angebote an die Kinder weitergeben. Ob sie gemeinsam Plätzchen backen, in der Weihnachtszeit zum Geschichten erzählen kommen, Apfelsaft im Kindergarten keltern, den Wasserlauf ausbessern oder eine spezielle Basteltechnik anbieten – sie sind uns immer willkommen.
Gerade bei der Außenanlage sind wir auf die Mitarbeit der Eltern angewiesen. Die Umgestaltung war sowieso nur mit Eltern möglich, aber auch die Instandhaltung wird manchmal in Zusammenarbeit des Teams mit Eltern geleistet.
Besonders bei den Festen benötigen wir Elternhilfe. Die wären ohne Unterstützung gar nicht denkbar, ähnlich wie viele Ausflüge, an denen Eltern als Fahrer oder Begleitpersonen teilnehmen. Aber auch für „kleinere" Dinge wie Fotos nachbestellen, Besorgungen erledigen, den Flur dekorieren, Blumen umtopfen sind wir dankbar.
Unsere Tierhaltung wäre ohne die Unterstützung der Eltern nicht möglich. Futterspenden sind das geringste, vor allem der Fütterdienst am Wochenende und in den Ferien wird komplett von Eltern geleistet.

Kundenorientierung

Wir verstehen unter Kundenorientierung die Eltern in die Arbeit einzubeziehen und bedarfsorientiert zu arbeiten. In erster Linie sind die Wertschätzung der Erziehungsberechtigten und ein offenes Ohr für die Belange der Eltern für uns Voraussetzung. Um genauer informiert zu sein und den Eltern Gelegenheit zu geben, ihre Meinung auch anonym zu äußern, geben wir vor den Sommerferien eine große Umfrage heraus.
Abgefragt werden: Reflexion des letzten Kindergartenjahres (Gelungene Aktionen, Umgang mit Personal, Kritikpunkte, etc.), Bedarf an Betreuungszeiten, Wünsche, Verbesserungsvorschläge und Anregungen für das nächste Kindergartenjahr usw.

Während des Jahres geben wir nach Bedarf themengerichtete Umfrage wie Situationsanalyse (Umfeld und Lebenssituation des Kindes), Bedarf einer Zusatzgruppe, usw. an die Eltern weiter.

Bei Anmeldegespräche fragen wir nach Betreuungszeiten und Gruppenwunsch.
Reklamationsbögen werden an die Eltern regelmäßig verteilt und können bei Bedarf genutzt werden. In den Panama News weisen wir regelmäßig auf diese Möglichkeit hin, Anregungen, Feedback oder Kritik kund zu tun.
Außerdem wird der Elternbeirat in alle Belange, die den Kindergarten und die Kinder betreffen, einbezogen.
Anregungen, Kritik, Lob, u.ä. werden ernst genommen und in der Dienstbesprechung erörtert. Evtl. Verbesserungen oder Veränderungen werden eingeleitet. Entsprechende Regelungen sind in der Prozessbeschriebung festgelegt.

Elternbeirat

Unsere Eltern wählen zu Beginn des Kindergartenjahres aus ihrer Mitte Elternvertreter und Stellvertreter. Die Wahl wird von der Vorsitzenden des Elternbeirats und der Leiterin vorbereitet.
Zu den Aufgaben des Elternbeirats gehören die Beratung des Trägers zur Aufstellung des Haushaltsplans, der Höhe der Elternbeiträge, Änderungen in der Zweckbestimmung, räumliche und sachliche Ausstattung, personelle Besetzung, Gesundheitserziehung, Öffnungszeiten und Elternveranstaltungen. Damit der Elternbeirat seine Aufgaben erfüllen und beraten kann, muss er zu allen Punkten entsprechend informiert und gehört werden.

Zu regelmäßigen Sitzungen lädt der oder die Vorsitzende alle Elternbeiräte ein, sowie den Träger und Mitarbeiter des Teams. In der Regel nimmt die Leitung und eventuell eine weiterere Mitarbeiterin an den Sitzungen teil.

In unserem Kindergarten haben sich viele Aufgaben verankert, für die der Elternbeirat zuständig ist und damit das Team unterstützt: Alle zwei Jahre wird ein großes Sommerfest ausgerichtet und ebenfalls im zweijährigen Wechsel der Martinszug. Bei vielen kleineren Festen des Kindergartens wie Maifest, Abschlussfeier, Basar usw. hilft der Elternbeirat vor allem in der Durchführung. Außerdem veranstaltet der Elternbeirat von Zeit zu Zeit eine reine Elternfeier wie Kappenabend oder Oktoberfest. Weitere Aktivitäten wie Elterncafe oder Stammtisch liegen in ihrem Ermessen und können gern umgesetzt werden.
Das vom Elternbeirat erwirtschaftete Geld wird auf einem eigenen Konto verwaltet und auf Vorschlag des pädagogischen Teams werden Anschaffungen getätigt. Im Laufe der Jahre wurden viele sinnvolle Käufe (Turnwand, Festgarnituren, Außenspielgeräte, Spielsachen, Bilderbücher, Turnkästen und vieles mehr) getätigt, die ohne den Elternbeirat nicht möglich gewesen wären.

Für das Kindergarten- und Hortteam ist der Elternbeirat ein verlässlicher Partner um die Sorge der Kinder und des Kindergartens. Sie werden von uns über alle wichtigen Gegebenheiten auf dem Laufenden gehalten, werden über Änderungen in der Pädagogik als erstes informiert, in die Planung einbezogen und erhalten auf den Sitzungen regelmäßig Berichte über Aktuelles aus dem Kindergarten und Hort.
Die Zusammenarbeit der letzten Jahre war sehr gut und vertrauensvoll und Unterstützung wurde uns immer zuteil. Besonders gut finden wir, wie der Elternbeirat auch die pädagogische Arbeit unterstützt und nach außen trägt. Immer mehr versuchen wir den Elternbeirat zu beteiligen, z.B. durch eigene Seiten in der Kindergartenzeitung oder durch die Begleitung der neuen Eltern an den Anmeldetagen.

7.2. Vernetzung

Sonderpäd. Einrichtungen, Beratungsstellen, Fördereinrichtungen, Koki

In unserem Umkreis gibt es eine Vielzahl an Beratungs- und Fördermöglichkeiten. Das gibt uns die Möglichkeit, je nach Problemen der Kinder die Eltern an die Stellen zu verweisen, an denen Sie nach unserer Meinung am besten aufgehoben sind. Natürlich kostet es Zeit und Mühe, Kontakte zu den jeweiligen Stellen zu knüpfen und aufrecht zu erhalten, bzw. sich erst einmal zu informieren.

Zu folgenden Einrichtungen haben wir regelmäßig Kontakt:
Frühförderstelle Elsenfeld
Koordinierende Kinderschutzstelle des Jugendamtes, kurz Koki
Sprachheilschule
Erziehungsberatungsstelle in Miltenberg

Die Kontakte variieren von Jahr zu Jahr. Es können die Einrichtungen besucht werden, wir nehmen an gemeinsamen Elterngesprächen teil, wir telefonieren mit Einverständnis der Eltern miteinnander und tauschen uns aus oder wir laden Fachleute aus den Einrichtungen zu uns in die Dienstbesprechung ein.
Besucht ein Kind ein externe Einrichtung, kann es vorkommen, dass gegenseitige Besuche vorkommen. Das ist nicht immer der Fall, aber manchmal sehr lohnend.

Behörden

Das Jugendamt ist die für uns zuständige Aufsichtsbehörde. Es achtet darauf, dass erlassene Gesetze und Vorschriften, die den Kindergarten betreffen eingehalten werden. Die Aufsicht bezieht sich auf das Gebäude, die Räumlichkeiten, die personelle Besetzung, die Gruppenstärke, die pädagogische Arbeit, usw. Das Jugendamt vergibt die Genehmigung zum Start des Kindergartenbetriebs und die Anerkennung, die für die Bezuschussung wichtig ist.
Sporadisch wird unsere Einrichtung auf Einhaltung dieser Vorschriften von der Aufsichtsbehörde überprüft. Viermal jährlich werden förderrelevante Daten an das KiBiGweb übermittelt und regelmäßig sind Statistiken auszufüllen.

Das Jugendamt ist Mittler zwischen der Einrichtung und der Regierung. Wichtige Informationen oder Erlasse der Regierung gibt das Jugendamt an uns weiter und auch sonstige Informationen, die für uns von Interesse sind. Außerdem werden die Leiterinnen zu Dienstbesprechungen im Landratsamt und zu Fortbildungen von aktuellen Themen wie „Qualitätsmanagement in der Elternarbeit", Schutzkonzept, Vorkurs Deutsch oder „Gesunde Ernährung" eingeladen.

Zu den Aufsichtsbehörden zählt das Gesundheitsamt. Es nimmt ebenfalls an den Besichtigungen teil und achtet besonders auf die Umsetzung der Hygienevorschriften und des Bundesseuchengesetzes.
Laut Bundesseuchengesetz sind manche Krankheiten dem Gesundheitsamt zu melden und Mitarbeiterin des Gesundheitsamtes sind für Beratung in Gesundheits- und Hygienefragen sowie für die Untersuchung der 4jährigen im Kindergarten zuständig.
Die Einhaltung der Lebensmittelhygiene wird ebenfalls von der zuständigen Stelle am Gesundheitsamt regelmäßig geprüft.

Schule

Die Schule ist die nächste pädagogische Einrichtung nach dem Kindergarten, der das Kind auf seinem Lebensweg begegnet. Die Erwartungshaltung der Eltern an die Kinder ist oft groß und das schafft Unsicherheit. Daher ist es unsere Aufgabe, den Übergang der Kinder in die Schule so gut es geht, zu erleichtern. Das ist nur in Zusammenarbeit mit der Grundschule möglich, die ihrerseits dieselbe Aufgabe hat.

Schon immer haben zu unserer Grundschule Kontakte bestanden, die wir jährlich reflektieren und bei Bedarf überarbeiten. Durch unsere Hortgruppen ergeben sich weitere, oft sogar tägliche Kontakte.
An der Grundschule und in den Kindergärten sind Kooperationsbeauftragte benannt, die kontinuierlich die Zusammenarbeit optimieren und für den gegenseitigen Austausch sorgen. Wichtig sind uns vor allem Einsicht und Verständnis für das jeweils andere Arbeitsfeld und ein vertrauensvolles Miteinander im Interesse unserer Kinder. Dazu haben wir eine Reihe von Aktivitäten erarbeitet, bei denen Kindergarten und Grundschule eng zusammenwirken.

- *Zu Beginn des Kindergartenjahres treffen sich die Kooperationsbeauftragten der Kindergärten und der Schule, evtl. weitere Mitarbeiterinnen der Kindergärten und Lehrkräfte der ersten und zweiten Jahrgangsstufe und der/die Schulleiter/in zu einer Konferenz, um die Zusammenarbeit für das laufende Jahr zu planen.*
- *Ein Infoabend für die Eltern der Vorschulkinder zum kennen lernen der Anforderungen, die an die Kinder in der Schule gestellt werden (Schulreife, Schulfähigkeit) veranstaltet der Kindergarten in Zusammenarbeit mit der Grundschule. Hier erhalten sie Einblick in den schulischen Ablauf und sollen dazu dienen, Ängste und Unsicherheiten der Eltern abzubauen.*
- *Im Rahmen eines Kooperationsprojektes kommt die/der Beauftragte der Schule mehrmals im Jahr in den Kindergarten, um die künftigen Schüler kennen zu lernen. Wir planen gemeinsame Projekte wie Martinslieder singen oder Gottesdienste. Und die Kinder werden in die Schule eingeladen, um die Räumlichkeiten kennen zu lernen.*
- *Bei der Schuleinschreibung gibt es ein kurzes Treffen um – je nach Einverständnis der Eltern – kurze Infos über die Kinder auszutauschen. Zudem besucht ein/Lehrer/in die Kinder im Tigerentenclub.*
- *Die angehenden Schulkinder besuchen kurz vor den Ferien die 1. Klasse und erleben eine Unterrichtsstunde mit.*
- *Nach dem 1. Schulhalbjahr hospitieren die Erzieherinnen in der 1. Klasse, um einen Einblick in den Schulalltag zu bekommen und zu sehen, wie sich in die Kinder eingewöhnt und entwickelt haben. Anschließend findet ein Austausch mit der Lehrkraft statt.*
- *Für Kinder mit Sprachschwierigkeiten oder -verzögerungen gibt es den Vorkurs Deutsch, den Kindergarten und Schule in enger Kooperation durchführen. Dazu erhalten die Eltern im Vorfeld die notwenigen Informationen und müssen schriftlich zustimmen.*

Die Zusammentreffen mit den Lehrkräften sind sehr partnerschaftlich und man merkt, dass es in beiden Einrichtungen vor allem um das Wohl des Kindes geht.

Durch den Hort gibt es täglich Kontakt zu den Lehrkräften und die Zusammenarbeit ist offen und vertrauensvoll.

Selbstverständlich findet der Austausch mit den Lehrkräften mit Wissen und Einverständnis der Eltern statt. In dem Jahr, bevor die Kinder in die Schule kommen, füllen die Eltern eine Einverständniserklärung aus, in der sie ihr Einverständnis zum Informationsaustausch mitteilen. Die Eltern der Schulkinder erklären ihr Einverständnis mit der Unterschrift des Aufnahmevertrags, in dem die Zusammenarbeit mit der Schule beschrieben wird.

Caritas

Als katholische Einrichtung haben wir häufig Kontakt zum Referat für katholische Kindertageseinrichtungen des Caritasverbandes. Für pädagogische und rechtliche Fragen und Anliegen steht uns die Fachberatung der Caritas in Würzburg zur Verfügung.

Im Kindergartenbereich gab es in den letzten Jahren viele Veränderungen: die Anforderungen an den Kindergarten in Hinblick auf Kundenorientierung, Alterserweiterung oder Inhalte der pädagogischen Arbeit haben sich weitgehend gewandelt, das Kindergartengesetz und die Förderrichtlinien werden immer wieder aktualisiert. Hier ist der Caritasverband immer auf dem laufenden, setzt sich für die Belange der kath. Einrichtungen ein und ist meist unsere erste Informationsquelle, oft auch die einzige. Gerade deshalb ist es sehr hilfreich, hauptsächlich durch die Fachberatung eine Anlaufstelle für Fragen und Beratung zu haben.

Mit der Verwaltung, Abteilung Personal- und Finanzwesen haben wir nicht regelmäßig zu tun.. Personelle Abrechnungen, Tarifverträge und Dienstverträge werden dort bearbeitet. Wenn hierzu Fragen oder Probleme auftauchen, bekommen wir dort Auskünfte.

Die Fachberatung nimmt zudem an den Begehungen vom Jugendamt teil. Berichte und Statistiken werden regelmäßig an den Caritasverband weitergeleitet.
Durch regelmäßige Zusendung von Rundbriefen und Rundschreiben wird der Kindergarten über Wichtiges informiert. Außerdem bietet der Caritasverband ein umfassendes Fortbildungsangebot an.

Die Arbeitskreise der Leiter/innen werden von der Fachberatung geleitet und stellt für uns oft die einzige Möglichkeit dar, mit anderen Einrichtungen im Umkreis in Kontakt zu treten.
Durch den Caritasverband der Diözese Würzburg war es uns möglich, ein Qualitätsmanagement-System für unseren Kindergarten zu entwickeln. Fachliche und finanzielle Unterstützung wurde angeboten und war bei der Umsetzung sehr hilfreich.

7.3. Öffentlichkeit

Unser Anspruch ist es, an der Lebenssituation der Kinder anzuknüpfen. Dazu gehört auch, dass wir uns für das Umfeld öffnen und Gemeinsamkeiten und Zugänge schaffen. Insbesondere trifft das für das Wohnumfeld der Kinder, für Angehörige, Schule und Vereine zu.
Unsere Eirichtung ist ein Teil unserer Pfarrgemeinde und der politischen Gemeinde. Mit der Betreuung von Kindergarten- und Schulkindern leistet unsere Einrichtung einen wichtigen Beitrag für die Familien der Gemeinde, bereichert, bzw. erleichtert deren Alltag und erfüllt somit einen gesellschaftlichen und kirchlichen Auftrag. Mit unserer Öffentlichkeitsarbeit wollen wir erreichen, dass die Kita als bedeutsamer Teil der Gemeinde anerkannt wird und

Unterstützung findet. Dazu gehören die Pflege der Homepage, Artikel im Gemeindeblatt oder der Zeitung, Spaziergänge mit den Kindern im Ort u.s.w.

Besonders mit Festivitäten wie dem Sommerfest, Tag der offenen Tür, einer Benefizaktion, einem Martinszug o.ä. werden wir in der Öffentlichkeit wahrgenommen. Wir besuchen die örtlichen Geschäfte, die Bücherein, die Schule und die Feuerwehr.
Trotzdem kann die Öffentlichkeitsarbeit nicht so intensiv betrieben werden, wie wir es eigentlich möchten, da uns einfach zu wenig Zeit dafür bleibt.
Bestes Sprachrohr in der Öffentlichkeit sind meist unsere Kinder selbst, die Eltern und die nächsten Angehörigen, die viel Einblick in unsere Arbeit haben und sie nach außen tragen.

8. Literaturverzeichnis

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung
Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG)
Bayerische Leitlinien für die Bildung, und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit
Becker-Textor, Ingeborg: Kindergarten 2010
Bibel
Dittmann, Mara: Situationsansatz für die Kindergartenpraxis
Doye / Lipp-Peetz: Wer ist denn hier der Bestimmer?
Erath, Peter / Amberger, Claudia: Vom Kindergarten zum Kinderhaus
FAUSTLOS
Franz, Margit: Das offene Konzept im Kindergarten
Franz, Margit: Heute wieder nur gespielt und dabei viel gelernt
Heller, Elke: Gut, dass wir so verschieden sind
Hilbers, Elfriede / Sr. M. Virginis Jostock: Alltag im Kindergarten pädagogisch gestalten
Huppertz / Scholten / Tolksdorf: Der Kindergarten stellt sich vor
Huppertz, Norbert: Erleben und Bilden im Kindergarten
Huppertz: Wir erstellen eine Konzeption
Klein & Groß, Beltz-Verlag: Ausgabe 6/2000
Krenz, Armin: Der „Situationsorientierte Ansatz" im Kindergarten
Krenz Armin: Die Konzeption
Krenz, Armin: Erzieher als Entwicklungsbegleiter
Krenz, Armin: Kompetenz und Karriere
Merz, Christine: Im Kontakt mit Eltern
Niesel, Renate / Griebel, Wilfried: Start in den Kindergarten
Regel, Gerhard / Kühne, Thomas: Arbeit im offenen Kindergarten
Sommer Brigitte: Tausendfühler
Textor, Martin R.: Projektarbeit im Kindergarten
Vandenbussche, Els: Beobachtung und Begleitung von Kindern
Verlag Herder / Verlag Ernst Kaufmann: Lebensraum Kindergarten
Zimmer, Renate: Handbuch der Bewegungserziehung